MIDEM MERCATOR FORUM MIGRATION UND DEMOKRATIE

2023-2
MIDEM Studie

POLARISIERUNG IN DEUTSCHLAND UND EUROPA

EINE STUDIE ZU GESELLSCHAFTLICHEN SPALTUNGSTENDENZEN IN ZEHN EUROPÄISCHEN LÄNDERN

MAIK HEROLD
JANINE JOACHIM
CYRILL OTTENI
HANS VORLÄNDER

TECHNISCHE UNIVERSITÄT DRESDEN

STIFTUNG MERCATOR

ZVD Zentrum für Verfassungs- und Demokratieforschung

MIDEM ist ein Forschungszentrum an der **Technischen Universität Dresden**, gefördert durch die **Stiftung Mercator**.
Es wird von Prof. Dr. Hans Vorländer, TU Dresden, geleitet.

Zitiervorschlag:
Herold, Maik / Joachim, Janine / Otteni, Cyrill / Vorländer, Hans 2023: Polarisierung in Deutschland und Europa. Eine Studie zu gesellschaftlichen Spaltungstendenzen in zehn europäischen Ländern. MIDEM Studie 2023-2. Mercator Forum Migration und Demokratie (MIDEM), Dresden.

MERCATOR FORUM MIGRATION UND DEMOKRATIE

POLARISIERUNG IN DEUTSCHLAND UND EUROPA

EINE STUDIE ZU GESELLSCHAFTLICHEN SPALTUNGSTENDENZEN IN ZEHN EUROPÄISCHEN LÄNDERN

VORWORT

Ob im Kontext von Migration, Klimawandel oder dem Krieg in der Ukraine – schnell fällt im öffentlichen Diskurs das Schlagwort ‚Polarisierung'. Die Spaltung der Gesellschaft scheint zum dauerhaften Narrativ unserer Zeit geworden zu sein. Doch ist die ständig wiederholte These vom Verlust des gesellschaftlichen Zusammenhalts zutreffend? Geht ein Riss durch die europäischen Gesellschaften? Oder befinden wir uns lediglich in einem intensiven gesellschaftlichen Aushandlungsprozess? Gesellschaftliche Konflikte bestimmten schließlich schon immer die Politik. In Demokratien sind sie essenzieller Bestandteil – als Ausdruck von Pluralismus und des Ausgleichs widerstreitender Meinungen und Interessen.

In den letzten Jahren jedoch werden wiederholt polarisierende Tendenzen und gesellschaftliche Konflikte in Europa beobachtet, die über ein legitimes Maß widerstreitender Interessen hinauszugehen scheinen. Diskurse verschärfen sich nicht nur, sie verlaufen auch zunehmend emotional aufgeladen. Nicht selten gehen sie mit Empörung, Hass und Diffamierung Andersdenkender einher und erschweren demokratische Willensbildungs- und Entscheidungsprozesse. Die empirische Forschung hat diese emotionale Dimension gesellschaftlicher Kontroversen bisher vernachlässigt und sich im Zusammenhang mit Polarisierung auf die Untersuchung von Einstellungsunterschieden zu politischen Themen konzentriert.

Die MIDEM-Studie „Polarisierung in Deutschland und Europa" setzt an dieser Leerstelle an und geht erstmals den affektiven Konfliktlinien und Spaltungstendenzen in europäisch vergleichender Perspektive auf den Grund. Im Interesse dieser Untersuchung steht nicht die Frage, ob sich divergierende Ansichten zu Sachthemen verschärfen, sondern ob diese Divergenz mit gegenseitiger Entfremdung einhergeht. Erst wenn aus politischen Gegnern Feinde werden, erreicht gesellschaftliche Polarisierung ihr demokratiegefährdendes Potenzial.

Die Studie verfolgt einen innovativen Ansatz, in dem sie Gefühle der Zuneigung und Ablehnung misst, die Menschen gegenüber antagonistischen Meinungsgruppen empfinden. Dafür wurden im Herbst 2022 etwa 20.000 Personen aus zehn EU-Mitgliedsstaaten zu Themenfeldern befragt, die in den vergangenen Jahren nicht nur im Zentrum kontroverser öffentlicher Diskussionen standen, sondern europaweit zugleich

Gegenstand von Wahlkämpfen, Protesten und politischen Initiativen waren. Die Ergebnisse zeichnen ein Bild affektiver Polarisierung in Europa.

Dank gilt den Co-Autoren Dr. Maik Herold, Cyrill Otteni und der Co-Autorin Janine Joachim sowie dem Redaktionsteam für ihre engagierte Arbeit. Auch dem Meinungsforschungsinstitut YouGov ist für die Zusammenarbeit zu danken. Nicht zuletzt gebührt der Stiftung Mercator Dank – für ihre großzügige Unterstützung, die erst die Durchführung dieser Studie ermöglicht hat.

Prof. Dr. Hans Vorländer
Direktor
Mercator Forum Migration und Demokratie (MIDEM)
TU Dresden

INHALTSVERZEICHNIS

ZENTRALE ERGEBNISSE 8

EINLEITUNG 16

1. POLARISIERUNG IN EUROPA

1.1 ÜBERBLICK: AFFEKTIVE POLARISIERUNG IN EUROPA 26

1.2 BEI WELCHEN THEMEN FINDET SICH DIE STÄRKSTE AFFEKTIVE POLARISIERUNG? 32

1.3 AFFEKTIVE POLARISIERUNG UND SALIENZ 36

1.4 AFFEKTIVE POLARISIERUNG UND SUBJEKTIVE SPALTUNGSWAHRNEHMUNG 40

2. POLARISIERUNG NACH EINZELTHEMEN

2.1 ZUWANDERUNG 46

2.2 KRIEG IN DER UKRAINE 52

2.3 PANDEMIE 58

2.4 KLIMAWANDEL 64

2.5 SOZIALSTAATLICHE LEISTUNGEN 70

2.6 GLEICHSTELLUNG VON FRAUEN IN DER GESELLSCHAFT 76

2.7 UMGANG MIT SEXUELLEN MINDERHEITEN 82

3. POLARISIERUNG IN DEUTSCHLAND

3.1 ÜBERBLICK: AFFEKTIVE POLARISIERUNG IN DEUTSCHLAND 90

3.2 POLARISIERUNGSWIRKUNG UND SPALTUNGSPOTENZIALE NACH EINZELTHEMEN 94

LITERATURVERZEICHNIS 106

AUTOREN 116

IMPRESSUM 117

ZENTRALE ERGEBNISSE

In welchen Ländern findet sich das größte Maß an Polarisierung?

Befragte in Italien und Griechenland am stärksten polarisiert, in den Niederlanden und Tschechien am wenigsten: Im Querschnitt aller untersuchten Themenfelder weist Italien das höchste Maß an affektiver Polarisierung in Europa auf, mit deutlichem Abstand vor Griechenland und Ungarn. Befragte aus den Niederlanden und Tschechien zeigen sich im Gegensatz dazu am wenigsten polarisiert. Deutschland befindet sich im Mittelfeld.

Welche Themen polarisieren am stärksten?

Größtes Maß an affektiver Polarisierung bei den Themen ‚Klimawandel' und ‚Zuwanderung': Ein besonders hohes Maß an affektiver Polarisierung zeigt sich bei den Themen ‚Klimawandel' und ‚Zuwanderung'. Hier tendieren die Befragten im Schnitt am stärksten dazu, Personen mit ähnlichen Ansichten sehr „wohlgesonnen und positiv", Personen mit abweichenden Meinungen hingegen sehr „kühl und negativ" zu beurteilen. Bei ‚Gleichstellung von Frauen in der Gesellschaft' und ‚Sozialleistungen und ihre Finanzierung' fällt die affektive Polarisierung hingegen am geringsten aus.

Welche Personengruppen sind besonders stark polarisiert?

Ältere, Personen mit hohem Bildungsabschluss und Einkommen sowie Bewohnerinnen und Bewohner von Großstädten am stärksten polarisiert: Im Querschnitt aller untersuchten Themenfelder weisen Personen der obersten Altersgruppe ein deutlich höheres Maß an affektiver Polarisierung auf als Jüngere. Menschen mit hohen und niedrigen Bildungsgraden sind stärker polarisiert als Menschen mit mittleren Bildungsabschlüssen. In hohen Einkommensgruppen fällt die Ablehnung von Personen mit abweichenden Meinungen ebenfalls stärker aus als bei Menschen mit niedrigem Einkommen. Bewohner von Großstädten sind signifikant stärker polarisiert als Menschen, die in ländlichen Regionen leben.

‚Linke' stärker polarisiert als ‚Rechte', affektive Polarisierung unter den Anhängern linker und ökologischer Parteien am ausgeprägtesten: Wer sich politisch als ‚links' beschreibt, ist im Schnitt deutlich stärker polarisiert als Menschen, die sich eher ‚rechts' verorten. Außerdem erweisen sich die Wählerinnen und Wähler von linken bis linksextremen sowie grünen und ökologischen Parteien europaweit signifikant stärker polarisiert als andere. Am geringsten fällt die Ablehnung abweichender Meinungen hingegen bei Nichtwählenden sowie bei der Wählerschaft christdemokratischer oder konservativer Parteien aus.

Menschen mit progressiven Positionen stärker polarisiert als Konservative: Ein hohes Maß an affektiver Polarisierung findet sich oft bei Personen, die zu einzelnen Themen sehr klare Positionen beziehen. Wer dabei eher progressive, auf politische Veränderung abzielende Positionen vertritt, tendiert im Schnitt deutlich stärker dazu, ähnliche Positionen sehr positiv, abweichende hingegen sehr negativ zu bewerten. Personen hingegen, die eher konservative Ansichten teilen oder sich in der politischen Mitte verorten, zeigen sich weniger stark polarisiert.

Affektive Polarisierung unabhängig von Salienz: Wer ein Problemfeld für besonders wichtig erachtet, zeigt oft nur wenig Verständnis für Menschen mit abweichenden Meinungen. Personen, die einem Thema nur geringe Bedeutung zuschreiben, können sich ebenfalls als ähnlich stark erweisen.

Wo wird die größte gesellschaftliche Spaltungswirkung vermutet?

Zugeschriebene Spaltungswirkung bei den Themen ‚Zuwanderung', ‚Covid-19 Pandemie' und ‚Sozialleistungen' am größten: Unabhängig von der tatsächlichen Polarisierungswirkung wird beim Thema ‚Zuwanderung' europaweit am ehesten eine „Spaltung der Gesellschaft" beobachtet. An zweiter Stelle folgen die Themen ‚Pandemien wie Covid-19' und ‚Sozialleistungen und ihre Finanzierung'. Als weniger spaltend gilt hingegen das Thema ‚Gleichstellung von Frauen in der Gesellschaft'. Größte Unterschiede zwischen wahrgenommenem Spaltungspotenzial und tatsächlicher Polarisierungswirkung liegen bei den Themen ‚Sozialleistungen' und ‚Klimawandel'. ‚Sozialleistungen' wird als sehr spaltend empfunden, polarisiert aber vergleichsweise wenig. ‚Klimawandel' polarisiert stark, ohne dass hier die Gefahr einer „Spaltung der Gesellschaft" diagnostiziert wird.

Zuwanderung

Stärkstes Spaltungspotenzial, höchste affektive Polarisierung, europaweit starke Präferenz für restriktive Migrationspolitik

- Beim Thema ‚Zuwanderung' spricht sich europaweit eine deutliche Mehrheit der Befragten für die Einschränkung von „Zuzugsmöglichkeiten für Ausländer" aus. In Tschechien, Schweden und den Niederlanden ist diese Mehrheit besonders groß, in Spanien hingegen plädiert ein vergleichsweise hoher Anteil für eine Erleichterung von Zuzugsmöglichkeiten.
- Neben ‚Klimawandel' kann beim Thema ‚Zuwanderung' europaweit das größte Maß an affektiver Polarisierung beobachtet werden. Die Ablehnung von Personen mit abweichenden Meinungen fällt dabei in Italien am stärksten, in Polen am geringsten aus.
- Europaweit wird dem Thema ‚Zuwanderung' auch das größte gesellschaftliche Spaltungspotenzial zugeschrieben.
- Personen, die sich selbst politisch ‚rechts' positionieren, zeigen sich beim Thema ‚Zuwanderung' stärker affektiv polarisiert als ‚Linke'. Die Anhänger

rechter und rechtsextremer Parteien weisen das höchste, die Anhänger christdemokratischer und konservativer Parteien das geringste Ausmaß an Polarisierung auf.

Krieg in der Ukraine

Unterstützungsbereitschaft für die Ukraine zeigt geteiltes Meinungsbild in Europa, hohe Polarisierung in Tschechien und Ungarn

- Beim Thema ‚Krieg in der Ukraine' zeigen sich europaweit zwei etwa gleich starke Meinungslager: Die einen plädieren dafür, die Unterstützung der Ukraine einzuschränken, um negative wirtschaftliche Folgen zu vermeiden, die anderen wollen diese Unterstützung trotz negativer wirtschaftlicher Folgen beibehalten. Die geringste Unterstützungsbereitschaft für die Ukraine ist in Tschechien, Ungarn und Griechenland zu verzeichnen.
- In Tschechien findet sich beim Thema ‚Krieg in der Ukraine' das größte, in Spanien, Frankreich und den Niederlanden das geringste Maß an affektiver Polarisierung.
- Personen, die rechten und rechtsextremen, liberalen sowie grünen und ökologischen Parteien zuneigen, weisen beim Thema ‚Krieg in der Ukraine' besonders negative Haltungen gegenüber Personen mit abweichenden Meinungen auf.
- Eine „Spaltung der Gesellschaft" wird beim Thema ‚Krieg in der Ukraine' vor allem bei jenen beobachtet, die dafür plädieren, die Unterstützung der Ukraine einzuschränken.

Pandemiebekämpfung

Wahrgenommenes Spaltungspotenzial hoch, affektive Polarisierungswirkung eher gering, Mehrheit in Europa sieht Freiheitseingriffe skeptisch

- Beim Thema ‚Pandemien wie Covid-19' steht eine relative Mehrheit in Europa „Eingriffen in die Freiheit des Einzelnen" grundsätzlich skeptisch gegenüber. In Griechenland, Ungarn und Frankreich ist diese Ablehnung am stärksten ausgeprägt. Befragte in Schweden sind hingegen am ehesten dazu bereit, Freiheitseinschränkungen zur Pandemiebekämpfung hinzunehmen.
- In Italien und Griechenland zeigt sich beim Thema ‚Pandemien wie Covid-19' das höchste Maß an affektiver Polarisierung, in den Niederlanden und in Spanien das geringste.
- Im Vergleich mit anderen Themen wird ‚Pandemien wie Covid-19' europaweit eine hohes Potenzial zur „Spaltung der Gesellschaft" zugeschrieben, die ermittelte affektive Polarisierungswirkung des Themas fällt aber vergleichsweise gering aus.

Klimawandel

Hohe affektive Polarisierung, Mehrheit für Ausweitung der Klimaschutzmaßnahmen

- Beim Thema ‚Klimawandel' tendiert europaweit eine Mehrheit zur Auffassung, dass die politischen Maßnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels „noch lange nicht weit genug" gehen. Insbesondere Befragte aus Italien, Spanien und Griechenland sprechen sich für weitere Klimaschutzmaßnahmen aus.
- Die Ansicht, dass die bisherigen Maßnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels „schon viel zu weit" gehen, ist in den Niederlanden, in Schweden

und in Tschechien am stärksten verbreitet.
- Neben ‚Zuwanderung' kann beim Thema ‚Klimawandel' europaweit das größte Maß an affektiver Polarisierung beobachtet werden. Am stärksten polarisiert erweisen sich dabei die Menschen in Italien und Spanien, am wenigsten Polarisierung ist in Tschechien zu verzeichnen.
- Personen, die sich selbst als ‚links' verorten und jene, die linken, linksextremen oder grünen und ökologischen Parteien zuneigen, tendieren am stärksten dazu, Menschen mit ähnlichen Meinungen sehr positiv, Personen mit abweichende Ansichten hingegen sehr negativ zu beurteilen.
- Trotz einer ausgeprägten Polarisierungswirkung des Themas ‚Klimawandel' wird hier die Gefahr einer „Spaltung der Gesellschaft" als vergleichsweise gering eingeschätzt.

Sozialleistungen und ihre Finanzierung

Hohe zugeschriebene Spaltungswirkung, geringe affektive Polarisierung, Mehrheit für weniger Steuern und Abgaben auch bei Einschränkung sozialstaatlicher Leistungen

- Beim Thema ‚Sozialleistungen und ihre Finanzierung' plädiert europaweit eine relative Mehrheit für „weniger Steuern und Abgaben, auch wenn das weniger sozialstaatliche Leistungen bedeutet". Befragte in Polen und Frankreich tendieren am häufigsten zur Senkung von Steuern und Abgaben. In Spanien und Schweden ist die Forderung nach einem weiteren Ausbau des Sozialstaates am weitesten verbreitet.
- Im Vergleich mit anderen Themen ist bei ‚Sozialleistungen' insgesamt das geringste Maß an affektiver Polarisierung zu beobachten. Dennoch wird dem Thema in ganz Europa eine hohe gesellschaftliche Spaltungswirkung zugeschrieben. In Italien und Polen ist die Polarisierungswirkung am größten, in den Niederlanden am geringsten.
- Befragte aus höheren Einkommensgruppen sind beim Thema ‚Sozialleistungen' stärker polarisiert als jene mit niedrigem Einkommen. Personen, die für mehr sozialstaatliche Leistungen plädieren, sind tendenziell stärker polarisiert als jene, die weniger Steuern präferieren.
- Sowohl die Wählerschaft sozialdemokratischer, linker und linksextremer Parteien als auch die Unterstützer rechter und rechtsextremer Parteien weisen beim Thema ‚Sozialleistungen' überdurchschnittlich hohe Polarisierungswerte auf.

Gleichstellung von Frauen in der Gesellschaft

Mehrheit für weitere Maßnahmen, hohe Polarisierung in Südeuropa

- Beim Thema ‚Gleichstellung von Frauen in der Gesellschaft' ist eine Mehrheit in Europa der Ansicht, dass die bisherigen Gleichstellungsmaßnahmen „noch nicht weit genug" gehen. Besonders viele Befragte sprechen sich in südeuropäischen Ländern für mehr Gleichstellungsmaßnahmen aus.
- Neben ‚Sozialleistungen' ist bei ‚Gleichstellung' europaweit die geringste affektive Polarisierungswirkung zu beobachten. Auch wird dem Thema nur eine vergleichsweise geringe gesellschaftliche Spaltungswirkung zugeschrieben. In Italien, Spanien und Griechenland ist diese Polarisierung am größten, in Tschechien hingegen am geringsten.
- Frauen weisen beim Thema ‚Gleichstellung' eine stärkere Polarisierung auf als Männer. Personen, die sich selbst als ‚links' beschreiben oder linken und linksextremen, sowie grünen und ökologischen Parteien zuneigen, sind am stärksten polarisiert.

Umgang mit sexuellen Minderheiten

Durchschnittliche Polarisierungswirkung, große Ablehnung gegenüber Antidiskriminierungsmaßnahmen in den Visegrád-Staaten

- Beim Thema ‚Umgang mit sexuellen Minderheiten' spricht sich eine Mehrheit in Europa für weitere politische Maßnahmen zur Bekämpfung von Diskriminierung aus. In Polen, Ungarn und Tschechien lässt sich hingegen eine überdurchschnittlich hohe Ablehnung derartiger Maßnahmen finden.
- Das größte Ausmaß an Polarisierung ist beim Thema ‚Umgang mit sexuellen Minderheiten' in Italien, Griechenland und Spanien zu verzeichnen. In Tschechien und Frankreich fällt die Ablehnung gegenüber Personen mit abweichenden Meinungen am geringsten aus.
- Die Wählerschaft sozialdemokratischer, linker und linksextremer sowie grüner und ökologischer Parteien zeigt sich beim Thema ‚Umgang mit sexuellen Minderheiten' am stärksten affektiv polarisiert.

DEUTSCHLAND

Welche Themen polarisieren in Deutschland am stärksten?

Höchstes Maß an affektiver Polarisierung bei den Themen ‚Zuwanderung', ‚Klimawandel' und ‚Pandemien wie Covid-19': In Deutschland lassen sich die höchsten Polarisierungswerte bei den Themen ‚Zuwanderung', ‚Klimawandel' und ‚Pandemien wie Covid-19' beobachten. Bei ‚Pandemien' sind die Werte dabei deutlich höher als im Rest Europas. Beim Thema ‚Zuwanderung' zeigen sich wiederum Befragte aus Ostdeutschland stärker polarisiert als Westdeutsche. Das Thema ‚Sozialleistungen und ihre Finanzierung' sorgt für das geringste Maß an Polarisierung.

Welche Personengruppen sind in Deutschland besonders stark polarisiert?

Ältere und Personen, die sich jenseits der politischen Mitte verorten, stärker polarisiert: Ältere Befragte (über 55 Jahren) zeigen sich in Deutschland signifikant stärker affektiv polarisiert als jüngere. Personen, die sich politisch eher ‚rechts' verorten, sind überdurchschnittlich stark polarisiert – genauso wie Befragte, die sich als eher ‚links' beschreiben. Im europäischen Durchschnitt zeigen sich hingegen ‚Linke' mehr polarisiert als ‚Rechte'.

Wählerschaften von AfD und Grünen deutlich stärker polarisiert als andere: Wählerinnen und Wähler von AfD und Grünen weisen in Deutschland das höchste Maß an Polarisierung auf, tendieren also am stärksten dazu, Personen mit abweichenden Meinungen negativ zu bewerten. Die Anhängerschaft der AfD zeigt sich dabei stärker polarisiert als jene anderer rechter Parteien in Europa. Dies kann insbesondere bei den Themen ‚Zuwanderung', ‚Krieg in der Ukraine' und ‚Pandemien wie Covid-19' beobachtet werden.

Welche Positionen zeigen sich in Deutschland zu den einzelnen Themen?

Mehrheit für restriktive Migrationspolitik, weitere Klimaschutzmaßnahmen und niedrigere Steuern; gespaltenes Meinungsbild zum Krieg in der Ukraine

- Beim Thema ‚Zuwanderung' spricht sich eine klare Mehrheit der Befragten in Deutschland für eine „Beschränkung von Zuzugsmöglichkeiten" aus. In Ostdeutschland ist dieser Anteil nochmals deutlich größer als in Westdeutschland.
- Beim Thema ‚Krieg in der Ukraine' ist das Meinungsbild in Deutschland eher gespalten. In Ostdeutschland plädiert eine Mehrheit dafür, die

„Unterstützung für die Ukraine einzuschränken, um negative Folgen für das eigene Land zu vermeiden“

- Beim Thema ‚Pandemien wie Covid-19‘ zeigen sich die Befragten in Deutschland aufgeschlossener gegenüber „weitreichenden Eingriffen in die Freiheit des Einzelnen“ als der europäische Durchschnitt. Befragte aus Ostdeutschland sind hier deutlich kritischer als jene in Westdeutschland.
- Beim Thema ‚Klimawandel‘ gehen einer Mehrheit der Befragten in Deutschland die bisherigen politischen Maßnahmen insgesamt „noch lange nicht weit genug“. In Ostdeutschland hingegen lehnt ein wesentlich größerer Anteil der Befragten als in Westdeutschland weitere Maßnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels ab.
- Bei den Themen ‚Sozialleistungen und ihre Finanzierung‘, ‚Gleichstellung von Frauen in der Gesellschaft‘ und ‚Umgang mit sexuellen Minderheiten‘ entspricht die Meinungsverteilung in Deutschland dem europäischen Durchschnitt: Jeweils eine Mehrheit der Befragten bevorzugt „weniger Steuern und Abgaben“, auch wenn das „weniger sozialstaatliche Leistungen“ zur Folge hat, und spricht sich für weitere Maßnahmen zur Gleichstellung bzw. zur Bekämpfung von Diskriminierung aus.

Bei welchen Themen vermuten die Deutschen die größte gesellschaftliche Spaltungswirkung?

Die größte Gefahr einer ‚Spaltung der Gesellschaft‘ wird in Deutschland bei den Themen ‚Zuwanderung‘ und ‚Pandemien wie Covid-19‘ vermutet: Im innerdeutschen Vergleich sehen Befragte aus Ostdeutschland auch beim Thema ‚Krieg in der Ukraine‘ ein entsprechendes Spaltungspotenzial. Beim Thema ‚Sozialleistungen und ihre Finanzierung‘ wird in beiden Landesteilen eine großes Spaltungspotenzial wahrgenommen, obwohl die tatsächliche Polarisierung vergleichsweise gering ausfällt. Dagegen wird beim Thema ‚Klimawandel‘ ein vergleichsweise geringes Spaltungspotenzial vermutet, obwohl dieses Thema mit am stärksten affektiv polarisiert.

DIE STUDIE

Hintergrund

In den europäischen Demokratien gibt es Anzeichen, dass sich Meinungen, Weltanschauungen und politische Positionen immer weiter voneinander entfernen. Auch wird beobachtet, dass Bürgerinnen und Bürger zunehmend feindselig gegenüber Menschen eingestellt sind, die andere Ansichten vertreten als sie selbst. Diese Phänomene, die üblicherweise unter den Begriff der Polarisierung gefasst werden, haben Auswirkungen auf die Demokratie und ihre Fähigkeit, divergierende Interessen auszugleichen, Kompromissfindungsprozesse anzuleiten und Konflikte zu regulieren. Wie Beispiele aus Vergangenheit und Gegenwart zeigen, kann eine stark polarisierte Gesellschaft tatsächlich die Grundlagen gesellschaftlichen Zusammenhalts untergraben und demokratische Stabilität gefährden.

Fragestellung

Doch wie verbreitet ist Polarisierung in Europa? In welchen Ländern ist die Feindseligkeit gegenüber Personen mit abweichenden Meinungen am größten? Für welche gesellschaftlichen Gruppen und bei welchen Themen können die stärksten Dynamiken affektiver Polarisierung beobachtet werden? Trotz des wachsenden Bewusstseins für dieses Thema in Forschung und Politik sind diese Fragen noch weitgehend unbeantwortet, denn vorliegende Untersuchungen vernachlässigen oft die entscheidende Rolle von Emotionen und übergreifenden Identitätskonstruktionen, die auch jenseits von Parteizugehörigkeiten wirksam sind.

Ziel der Studie

Ziel der Studie ist es, Aussagen über das Ausmaß an Polarisierung in den europäischen Gesellschaften zu treffen und in vergleichender Perspektive zu analysieren. Sie beschreitet dazu neue Wege bei der Messung von Polarisierung, indem sie positionsbezogene sowie affektive Messverfahren miteinander kombiniert und um die Ermittlung von Salienz und subjektiven Spaltungswahrnehmungen ergänzt. Im Zentrum steht das Konzept einer affektiven Polarisierung als Sympathie und Abneigung zwischen Gruppen, die durch Themen definiert werden. Mit ihren Ergebnissen soll eine Debatte über die Konsequenzen für die europäischen Demokratien und die Europäische Union angestoßen werden.

Methodik

Die Studie basiert auf einer Erhebung, die in Zusammenarbeit mit YouGov im Herbst 2022 in zehn Mitgliedstaaten der Europäischen Union (Deutschland, Frankreich, Italien, Niederlande, Schweden, Spanien, Griechenland, Polen, Tschechische Republik und Ungarn) durchgeführt wurde. Rund 20.000 Personen haben dabei Fragen zu insgesamt sieben verschiedenen Themen beantwortet: Migration, Krieg in der Ukraine, Covid-19-Pandemie, Klimawandel, Sozialleistungen und ihre Finanzierung, Gleichstellung von Frauen in der Gesellschaft und Umgang mit sexuellen Minderheiten. Mit Hilfe eines neuartigen Messverfahrens wurden nicht nur die eigenen Positionen, sondern auch die Gefühle der Befragten gegenüber Gleichgesinnten und Andersdenkenden erfasst. Aus den Unterschieden in der Bewertung dieser beiden Meinungsgruppen konnte ein Maß berechnet werden, das ihre emotionale Distanz zum Ausdruck bringt. Unter affektiver Polarisierung wird also das Ausmaß an Ablehnung verstanden, das Menschen mit abweichenden Meinungen entgegengebracht wird.

EINLEITUNG

WAS IST POLARISIERUNG?

Der Begriff ‚Polarisierung' entstammt ursprünglich den Naturwissenschaften: Stoffe werden polarisiert, wenn es durch eine Verschiebung von Ladungen zur Entstehung elektrischer oder magnetischer Pole kommt. Deren Wirkung lässt sich etwa an Eisenspänen beobachten, die unter Einfluss entsprechender Kräfte ihre ursprüngliche chaotische Lage verändern und sich zu einem der beiden Pole hin ausrichten. Werden Lichtwellen polarisiert, so folgt deren Ausbreitung nur noch ganz bestimmten, voneinander abgegrenzten Schwingungsvektoren. Alle anderen Photonen, die sich nicht in die so definierte Ordnung einfügen, werden ausgesondert.

In politischen und gesellschaftlichen Kontexten ist die Verwendung des Polarisierungsbegriffes – trotz gewisser metaphorischer Parallelen zu diesen Naturphänomenen – typischerweise anders gelagert. Umgangssprachlich kann hier mit dem Begriff sowohl die Eigenschaft eines einzelnen Individuums als auch der innere Zustand von Gruppen oder das Verhältnis zwischen Gruppen beschrieben werden, etwa von Parlamenten, Parteien oder einer Gesellschaft. Bezugspunkt ist dabei zunächst die Einstellung zu bestimmten Sachfragen oder politischen Themen. Als polarisiert gelten Personen, wenn sie bestimmten Randpositionen, gar extremistischen Weltanschauungen zugeneigt sind. Eine Gruppe hingegen wird dann als ‚polarisiert' bezeichnet, wenn sich viele ihrer Mitglieder mit derartigen Extrempositionen identifizieren, also die Meinungen, Einstellungen oder Glaubensvorstellungen sehr weit auseinandergehen. Schließlich können sich zwei oder mehr Lager mit stark unterschiedlichen Positionen gegenüberstehen. Eine mögliche ‚Mitte' wäre kaum noch besetzt.

IDEOLOGISCHE POLARISIERUNG

In diesem Sinne findet der Polarisierungsbegriff in den Politik- und Sozialwissenschaften Verwendung. Gerade hat er in den vergangenen Jahren vor dem Hintergrund gesellschaftlicher Krisendiskurse und im Zuge des Aufstiegs rechtspopulistischer Parteien und Akteure stark an Popularität gewonnen (Schulze et al. 2020; Jungkunz 2021; Roose 2021; Lux et al. 2022). Im Zentrum der empirischen Forschung steht dabei meist die Analyse von Positionsverteilungen. Diese gelten dann als polarisiert, wenn sich Ansichten, Mentalitäten und Einstellungen eher an den Rändern des Meinungsspektrums

gruppieren.[1] Zusätzlich unterschieden wird hinsichtlich der dabei bewerteten Gruppen: etwa zwischen einer Polarisierung politischer Eliten und einer Polarisierung der Gesellschaft oder – im politikwissenschaftlichen Kontext – zwischen einer Polarisierung politischer Parteien und einer Polarisierung ihrer Anhängerschaften (Roose/Steinhilper 2022). Vor diesem Hintergrund ist die Diagnose einer wachsenden Polarisierung und einer damit verbundenen drohenden oder vorangeschrittenen Spaltung der Gesellschaft heute allgegenwärtig. Dennoch fallen die vorliegenden empirischen Befunde eher disparat aus. Während manche Studien durchaus Evidenz für eine wachsende ideologische Polarisierung finden und vor einer damit verbundenen drohenden oder vorangeschrittenen Spaltung der Gesellschaft warnen (Dalton 2021) halten andere derartige Schlussfolgerungen für unbegründet sowie die These von der ‚polarisierten Gesellschaft' gar für eine sich selbsterfüllende Prophezeiung (Kaube/Kieserling 2022; Mau 2022; Adams et al. 2012; Munzert/Bauer 2013).

IDEOLOGISCHE POLARISIERUNG GEHÖRT ZUR DEMOKRATIE

In demokratietheoretischer Hinsicht stellt ideologische Polarisierung allein allerdings noch kein Problem dar, kann gar als wünschenswerte Form gesellschaftlicher Ausdifferenzierung verstanden werden. Gerade in einer freien, demokratischen und pluralistischen Gesellschaft ist die Verschiedenheit von Meinungen, Ansichten und Positionen grundsätzlich nichts Bedenkliches. Ein gewisses Maß pluralisierter und polarisierter Meinungen wird stattdessen als notwendige Voraussetzung einer freiheitlichen Ordnung verstanden, die Toleranz gegenüber abweichenden Ansichten gar zu den soziomoralischen Grundlagen einer modernen Demokratie gezählt. Ein entscheidender Punkt ist jedoch, dass divergierende Meinungsverteilungen oft mit Formen von Gruppen- und Lagerbildungen einhergehen, die typischerweise mit Konflikten verbunden sind. Ordnet sich ein ausdifferenziertes Meinungsspektrum etwa in zwei Gruppen mit diametral entgegengesetzten Ansichten, Weltanschauungen oder Glaubenssätzen an, kann eine solche antagonistische Konstellation zu einem Freund-Feind-Denken führen – insbesondere dann, wenn eine bestimmte, mit anderen geteilte Anschauung als Teil der eigenen Identität verstanden wird. Personen, die diese Auffassung nicht teilen, erscheinen dann leicht als Bedrohung und ihnen wird entsprechend mit Skepsis, Abwehr und Ausgrenzung begegnet.

ANTAGONISMEN KÖNNEN DEMOKRATIE GEFÄHRDEN

Weil derart starke Positionen oft mit der Stiftung von Zugehörigkeit und Solidarität verbunden sind, droht eine Gruppe, in der sich unterschiedliche Extrempositionen zu Lagern verfestigt haben, in eine Dynamik sozialer Desintegration zu geraten – bis hin zur Aufspaltung in mehrere Einzelgruppen. Im politischen Bereich kann dies in besonderer Weise ein Problem darstellen. Eine starke affektive Polarisierung im Innern hat hier nicht selten negative Auswirkungen auf die Qualität einer Demokratie und kann Unruhe und Gewalt befördern (Harteveld et al. 2022; Kalmoe/Mason 2019; Orhan 2022). Auch hat die historische Erfahrung – etwa mit der Weimarer Republik – gezeigt, dass eine Demokratie, in der sich große gesellschaftliche Subgruppen sehr stark divergierenden Positionen, gar verfeindeten politischen Lagern zuordnen, in ihrer Stabilität gefährdet ist. An dieser Schnittstelle zwischen der Ausdifferenzierung von Meinungen auf der einen und der Entstehung gesellschaftlicher Bruch- und politischer Konfliktlinien auf der anderen Seite setzt das Konzept der affektiven Polarisierung an. Während die mit Positionen und Positionsverteilungen assoziierte Form der ideologischen Polarisierung eine mehr oder weniger stark ausgeprägte Divergenz von Meinungen, Einstellungen und Glaubensvorstellungen in einer Bezugsgruppe zum Ausdruck bringt, bezieht sich die affektive Polarisierung gerade auf den Übergang von

1 Eine derart polarisierte Verteilung von Meinungen wird auch als *kognitive Polarisierung* oder *issue polarization* bezeichnet sowie ihre graphische Erscheinung in Histogrammen mit den zwei Höckern eines Kamels verglichen – im Unterschied zur Silhouette eines Dromedarrückens bei der Normalverteilung (Mau 2022; Roose/Steinhilper 2022).

Positions- zu Identitätskonflikten. Gemessen wird dabei nicht die Divergenz unterschiedlicher Meinungen, sondern der subjektiv-soziale Umgang mit ihnen. Was interessiert, ist nicht die Positionierung selbst – gar ihre tieferen Ursachen und Beweggründe – sondern die durch Emotionen, Leidenschaften und ‚Affekte' geleitete Haltung gegenüber denjenigen Menschen, die eine bestimmte Position vertreten. Entsprechend gilt eine Person dann als stark affektiv polarisiert, wenn sie gegenüber einer bestimmten Gruppe sehr positive, gegenüber einer anderen hingegen sehr negative Wahrnehmungen ausbildet (Iyengar et al. 2012; Druckman/Levendusky 2019).[2]

AFFEKTIVE POLARISIERUNG IN DER POLITIKWISSENSCHAFTLICHEN FORSCHUNG

Affektive Polarisierung hat ihren Ursprung in der amerikanischen Forschung und wurde dabei vor allem auf Parteien bezogen. Dabei wurde etwa für den US-amerikanischen Fall gezeigt, wie eine zunehmende Verknüpfung von politischer Meinung und kollektiver Identität politische Kompromissfindungsprozesse immer seltener werden lässt. Während in der Politik überparteiliche Formen der Kooperation zwischen Republikanern und Demokraten immer schwieriger werden, stehen sich auch deren Anhängerschaften im Alltag immer unversöhnlicher gegenüber (Druckman/Levendusky 2019; Mason 2018; Mason 2015). In den letzten Jahren wurde das Konzept der affektiven Polarisierung auf Mehrparteiensysteme übertragen und in europäischen Demokratien untersucht (Reiljan 2020; Wagner 2021). Allerdings finden politische Polarisierungsprozesse auch jenseits von Parteigrenzen statt. Gerade die Krisen der vergangenen Jahre haben gezeigt, dass sich größere Gruppen innerhalb einer demokratischen Gesellschaft entlang von Meinungsverschiedenheiten zu bestimmten Sachfragen entfremden und neue Konfliktlinien bilden können. Diese Erweiterung des Blicks auf themenbezogenen Formen affektiver Polarisierung gewinnt in der politikwissenschaftlichen Forschung derzeit an Bedeutung (Hobolt et al. 2021; RAPID-COVID 2021). Jedoch stehen hier bisher keine empirischen Daten zur Verfügung, die eine unmittelbare Messung dieser affektiven Polarisierungseffekte bestimmter Themen oder gar im Vergleich zwischen einzelnen Ländern erlauben.

DIE STUDIE

ZIEL UND DATENGRUNDLAGE

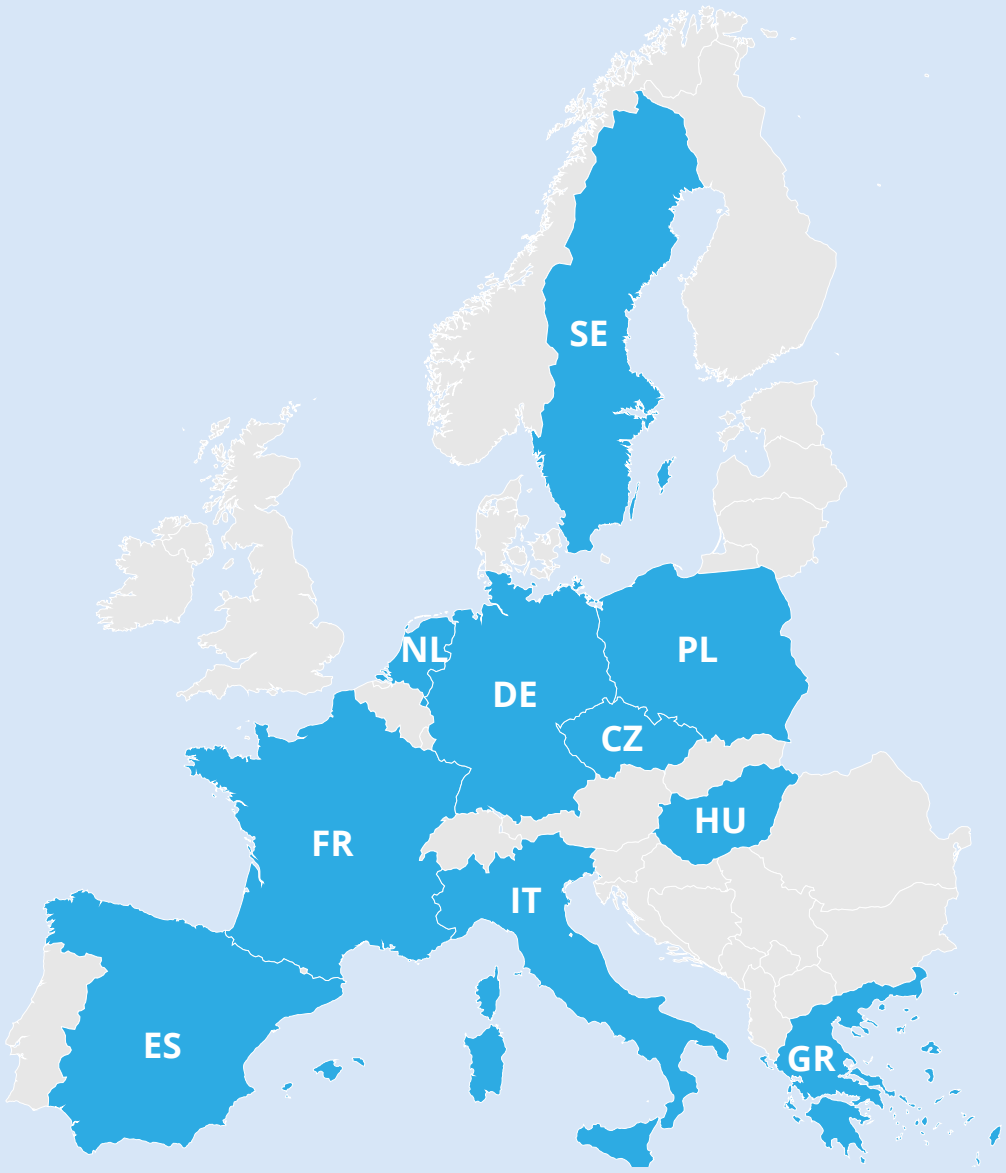
Die folgende Studie setzt genau an dieser Stelle an. Ihr Ziel ist es, neue Wege zur Messung affektiver Polarisierung jenseits von Parteigrenzen zu beschreiten, ihr Ausmaß in Europa zu ermitteln und in vergleichender Perspektive zu analysieren. Indem sie das Konzept einer themenbezogenen affektiven Polarisierung als Sympathie und Abneigung zwischen Gruppen, die ausschließlich durch Themen definiert werden, vorstellt und operationalisiert, leistet die Studie einen entscheidenden Beitrag zur Erweiterung des Forschungsstandes. Auf der Grundlage einer originären Erhebung von Umfragedaten in zehn europäischen Ländern präsentiert sie neue Erkenntnisse über das Ausmaß und die Verteilung affektiver Polarisierung. Dazu wurden im Herbst 2022 insgesamt 20.449 Personen befragt, die sich auf zehn europäische Länder verteilen (Abb. 1a).

UNTERSUCHUNGSFÄLLE: ZEHN EU-STAATEN

Die Auswahl der Länder erfolgte mit dem Ziel, mit der so gebildeten Grundgesamtheit die sozialräumliche und politisch-kulturelle Vielfalt der EU sowie einen Großteil – letztlich sind es knapp 80 Prozent – ihrer Bevölkerung abzudecken.

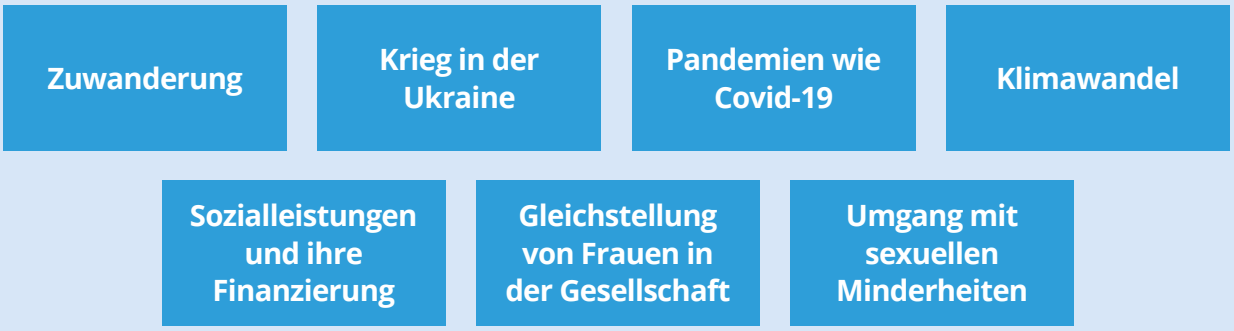
2 Die dabei zugrundeliegenden Überlegungen gehen auf das klassische Konzept für soziale Distanzmessung zurück (Bogardus 1947).

Abb. 1a: Erhebungsländer in Europa



- Deutschland (n = 2.091)
- Frankreich (n = 2.117)
- Griechenland (n = 1.587)
- Italien (n = 2.123)
- Niederlande (n = 2.095)
- Polen (n = 2.055)
- Schweden (n = 2.106)
- Spanien (n = 2.105)
- Tschechien (n = 2.101)
- Ungarn (n = 2.069)

Abb. 1b: Themenfelder



UNTERSUCHTE THEMENFELDER

Im Mittelpunkt der Untersuchung stehen insgesamt sieben Themenfelder, die in den vergangenen Jahren nicht nur das Zentrum kontroverser öffentlicher Diskussionen bildeten, sondern in ganz Europa zugleich Gegenstand von Wahlkämpfen, Protesten und politischen Initiativen waren. Für all diese Themen lässt sich zugleich ein besonderer Handlungs- und Problemdruck konstatieren, der teilweise durch die Beschreibung als ‚Krise' zum Ausdruck gebracht wurde. Im Einzelnen handelt es sich dabei um Fragen zu Migration, Krieg in der Ukraine, Covid-19, Klimawandel, Sozialleistungen, Gleichstellung und Umgang mit sexuellen Minderheiten (Abb. 1b).

INFOBOX – Datengrundlage

Die empirische Grundlage der hier präsentierten Ergebnisse ist eine Erhebung, die MIDEM in Zusammenarbeit mit YouGov Deutschland in zehn Staaten der Europäischen Union durchgeführt hat. Im Zeitraum vom 16. September bis zum 12. Oktober 2022[3] wurden dabei insgesamt 20.449 Personen ab 18 Jahren befragt. Die Daten wurden in Deutschland (n = 2.091), Frankreich (n = 2.117), Griechenland (n = 1.587), Italien (n = 2.123), Niederlande (n = 2.095), Polen (n = 2.055), Schweden (n = 2.106), Spanien (n = 2.105), Tschechien (n = 2.101) und Ungarn (n = 2.069) erhoben. Die Auswahl der Länder erfolgte mit dem Ziel, mit der so gebildeten Grundgesamtheit die sozialräumliche und politisch-kulturelle Vielfalt der EU sowie einen Großteil – letztlich sind es knapp 80 Prozent – ihrer Bevölkerung abzudecken. Grundlage für die Stichprobenziehung waren (regionale) Online-Access-Panels. Um Merkmalsverteilungen der Bevölkerung in den einzelnen Ländern zu berücksichtigen, wurde nach Alter, Geschlecht, Region sowie Bildung quotiert. Durch eine nachträgliche Gewichtung konnten zusätzliche Verteilungsunterschiede zwischen der Stichprobe und den Bevölkerungen in den jeweiligen Ländern ausgeglichen werden. Die Ergebnisse sind repräsentativ für die Bevölkerung ab 18 Jahren. Bei der Befragung erhielten die Teilnehmenden einen standardisierten Fragebogen, der etablierte Items aus vorausgehenden Erhebungen aufgriff (GLES 2021; European Social Survey 2020), einzelne Fragen dabei an länderspezifische Kontexte anpasste, aber auch neu entwickelte Items integrierte.

3 Mit Ausnahme von Frankreich. Hier lag der Erhebungszeitraum zwischen dem 4. und dem 15. November 2022.

DIE MESSUNG VON POLARISIERUNG

DREI SCHRITTE DER MESSUNG VON POLARISIERUNG

Zur Messung von Polarisierung setzt der von uns verwendete Fragebogen auf drei verschiedenen Ebenen an:

1. Eigene Positionierung zu einem Sachverhalt
2. Bewertung von Personengruppen, die zwei unterschiedliche Extrempositionen zu einem Sachverhalt einnehmen
3. Abfrage von Salienz und subjektiver Spaltungswahrnehmung

AUSWAHL DER REFERENZAUSSAGEN

Um das Ausmaß an Polarisierung zu ermitteln, wurden für jedes Problemfeld zunächst zwei diametral entgegenstehende Referenzaussagen ausgewählt. Diese Positionen sollten die Diskussion zum jeweiligen Themenbereich hinsichtlich seiner gesellschaftlichen und politischen Konfliktdimension möglichst gut aufspannen. Es musste sich außerdem um Aussagen handeln, die tatsächlich als Gegensätze zu verstehen waren, denn sonst wäre von ihnen nur ein Teil des möglichen Meinungsspektrums abbildbar. Schließlich galt es, mit den Aussagen die Ebene konkreter politischer Maßnahmen in den Fokus zu nehmen. Damit sollte ein dezidiert politischer Deutungsrahmen gesetzt werden, um die Befragten in ihrer Rolle als Bürgerinnen und Bürger anzusprechen und etwa rein abstrakte Werturteile zu vermeiden. Im Ergebnis sind fast alle der schließlich gewählten und in der Erhebung verwendeten Referenzaussagen an etablierte Items angelehnt, die zuvor bereits in anderen Erhebungen Verwendung fanden.

1. Ermittlung von Positionen und Positionsverteilungen

ERSTER SCHRITT

Das Verfahren zur Ermittlung der Polarisierung umfasste insgesamt mehrere Schritte, die für jeden der abgefragten Themenbereiche wiederholt wurden. In einem ersten Schritt ging es zunächst darum, die persönliche Meinung der Befragten zum jeweiligen Thema abzufragen. Dazu wurde ihnen eine Elf-Punkte-Skala vorgelegt, an deren Enden jeweils die beiden gegensätzlichen Positionen abgetragen waren. Beim Thema Zuwanderung etwa konnte diese persönliche Position zwischen *„0 - Zuzugsmöglichkeiten für Ausländer sollten erleichtert werden“* und *„10 - Zuzugsmöglichkeiten für Ausländer sollten eingeschränkt werden“* markiert werden. Auf diese Weise wurde zu jedem der abgefragten Themen ermittelt, welche Anteile der Befragten sich jeweils der einen oder anderen Position zuordnen, wie viele davon zu Extrempositionen neigen oder sich ohne eine Präferenz für eine der beiden Seiten eher in der Mitte verorten.

2. Bewertung antagonistischer Meinungsgruppen

ZWEITER SCHRITT

In einem zweiten Schritt galt es anschließend, die Stärke der *affektiven Polarisierung* zu ermitteln. Diese ist klar von der bloßen Verteilung der Positionen zu unterscheiden, denn bei ihr steht weniger die Sachebene, vielmehr die soziale Dimension im Mittelpunkt: die Wahrnehmung und Einordnung anderer Personen mit ähnlichen oder divergierenden Ansichten. In der vorliegenden Studie sollten die Befragten hier ihre Gefühle gegenüber den Fürsprecherinnen und Fürsprechern der jeweiligen Referenzaussage auf einem sogenannten Gefühlsthermometer verorten, das von *„-5 kühl und negativ“* zu *„+5 wohlgesonnen und positiv“* reichte. Dieses Instrument ist in der sozialwissenschaftlichen Forschung bekannt und wird seit einigen Jahren regelmäßig zur Erhebung affektiver Polarisierung verwendet (Iyengar et al. 2012; Druckman/Levendusky 2019; RAPID-COVID 2021).[4] So sollten die Befragten beispielsweise beim Thema Zuwanderung zwei Personengruppen bewerten: diejenigen,

4 Das Instrument des „feeling thermometer“ wurde erstmals 1964 bei der American National Election Study (ANES) verwendet.

die dafür plädieren, „Zuzugsmöglichkeiten für Ausländer" zu erleichtern und jene, die sie einschränken möchten. Aus den Antworten auf diese beiden Fragen konnte nun für jede befragte Person die Distanz beider Werte berechnet werden.[5]

Grundsätzlich ist dabei zu vermuten, dass Personen mit ähnlichen Ansichten eher positiv, Personen mit abweichenden Ansichten eher negativ wahrgenommen werden. Ist dies der Fall, so kann von einer affektiven Polarisierung gesprochen werden. Sie fällt umso stärker aus, je mehr die Bewertung der beiden Personengruppen voneinander abweicht. Wird die eine Gruppe maximal positiv bewertet (+5), die andere hingegen maximal negativ (-5), erreicht die Distanz ihren höchstmöglichen Wert von 10. Werden beide Personengruppen hingegen gleich gut oder schlecht bewertet, liegt keine affektive Polarisierung vor (Differenz = 0).

INFOBOX – Darstellungsformen affektiver Polarisierung

Bei der Beschreibung des Ausmaßes an affektiver Polarisierung in einer Gruppe kommen drei verschiedene Maße zum Einsatz:

Mittelwert
Die Mittelwerte geben für jede Person die mittlere Distanz zwischen jenen beiden Antwortwerten an, mit denen diese Person die beiden Meinungsgruppen zu einem bestimmten Thema bewertete. Hinsichtlich einer Gruppe zeigen die Mittelwerte entsprechend das durchschnittliche Maß affektiver Polarisierung, das eine Person aus der jeweils betrachteten Gruppe aufweist.

Anteil der Maximalpolarisierten
Als Maximalpolarisierte werden diejenigen Personen bezeichnet, bei denen der Unterschied in der Bewertung der beiden Meinungsgruppen die größtmögliche Distanz von 10 aufweist. Mit Blick auf eine Gruppe wird meist der Anteil dieser Personen an der Gesamtpopulation angegeben. So sind etwa beim Thema ‚Zuwanderung' 17 Prozent aller 20.449 Befragten maximalpolarisiert (vgl. Abb. 2.1a).

Gruppe stark polarisierter Personen
Zur Darstellung des Ausmaßes an affektiver Polarisierung über alle sieben Themenfelder hinweg wurde ein globaler Polarisierungsindex berechnet. Die Beschreibung des Anteils an Maximalpolarisierten ist hier wenig sinnvoll, da nur sehr wenige Personen bei allen sieben Themen gleichzeitig eine Distanz von 10 aufweisen. Aus diesem Grund wurde hier eine Gruppe stark polarisierter Personen bestimmt. Zugrunde liegt dieser Einschätzung eine Aufteilung nach Quintilen. Als ‚stark polarisiert' werden diejenigen Befragten bezeichnet, deren globale Indexwerte für affektive Polarisierung im oberen Fünftel der gesamten Stichprobe liegen.

Bei der Beschreibung einer konkreten Gruppe können die unterschiedlichen Darstellungsformen durchaus zu unterschiedlichen Schlüssen führen. So finden sich etwa in Tschechien beim Thema ‚Zuwanderung' höhere Mittelwerte affektiver Polarisierung als in Ungarn. Allerdings ist in Ungarn beim Thema ‚Zuwanderung' der Anteil an Maximalpolarisierten größer als in Tschechien.

5 Weil hier nur der Betrag der Differenz von Interesse ist, spielen die Vorzeichen keine Rolle.

3. Salienz und subjektives Spaltungspotenzial

DRITTER SCHRITT

Neben der Selbstpositionierung im jeweiligen Themenfeld und der Bewertung entsprechender Meinungsgruppen sollten zwei weitere Fragen die affektive Polarisierungsmessung flankieren: Mit der Frage „Wie wichtig sind Ihnen persönlich die folgenden Themen?" bei Antwortmöglichkeiten zwischen *„0 – überhaupt nicht wichtig"* und *„10 – sehr wichtig"* wurde einerseits die Salienz der entsprechenden Themenfelder ermittelt. Andererseits interessierte auch die subjektive Einschätzung möglicher Konfliktpotenziale. Dazu wurden den Befragten erneut alle sieben Themen vorgelegt und danach gefragt, inwieweit sie im eigenen Land eine „Spaltung der Gesellschaft" sehen (Antwortmöglichkeiten auf einer Skala von *„0 – gar keine Spaltung"* bis *„10 – sehr starke Spaltung"*). Mit Hilfe der so gewonnenen Bewertungen konnten schließlich etwaige Unterschiede zwischen der vermuteten und der tatsächlichen Polarisierungswirkung ermittelt werden.

AUFBAU DER STUDIE

Die Studie besteht aus drei Teilen. Im ersten werden zunächst die Ergebnisse eines übergreifenden Polarisierungsindexes vorgestellt, der über alle untersuchten Themenfelder hinweg das Gesamtmaß an affektiver Polarisierung angibt und zwischen den regionalen, soziodemographischen und politischen Subgruppen vergleicht (Kapitel 1.1). Genauer betrachtet wird hierbei die Polarisierungswirkung einzelner Themen (Kapitel 1.3), der Einfluss der Salienz (Kapitel 1.4) sowie die subjektive Einschätzung möglicher politischer und gesellschaftlicher Spaltungspotenziale (Kapitel 1.5). Anschließend wird in sieben Abschnitten jeweils ein Themenbereich aufgegriffen und hinsichtlich der dort wirksamen Polarisierungsdynamik diskutiert: ‚Zuwanderung' (Kapitel 2.1), ‚Krieg in der Ukraine' (Kapitel 2.2), ‚Pandemien wie Covid-19' (Kapitel 2.3), ‚Klimawandel' (Kapitel 2.4), ‚Sozialleistungen und ihre Finanzierung' (Kapitel 2.5), ‚Gleichstellung von Frauen in der Gesellschaft' (Kapitel 2.6) sowie ‚Umgang mit sexuellen Minderheiten' (Kapitel 2.7). Im dritten Teil wird die affektive Polarisierung in Deutschland genauer betrachtet. Hierfür wird zunächst ein Überblick gegeben, der das Gesamtmaß an affektiver Polarisierung in Deutschland angibt und zwischen den regionalen, soziodemographischen und politischen Subgruppen vergleicht (Kapitel 3.1). Anschließend werden die Polarisierungswirkung und die Spaltungspotentiale der Themenbereiche diskutiert (Kapitel 3.2).

1

POLARISIERUNG IN EUROPA

1.1 ÜBERBLICK: AFFEKTIVE POLARISIERUNG IN EUROPA

INDEX DER AFFEKTIVEN POLARISIERUNG

Wie stark ist die affektive Polarisierung insgesamt in Europa ausgeprägt? In welchen Ländern fällt sie besonders stark aus? Welche Personengruppen können dabei als besonders polarisiert gelten? Um diese Fragen zu beantworten, wurde zunächst ein globaler Index affektiver Polarisierung berechnet, der jeweils die Werte für alle der untersuchten Themenbereiche integriert. Der Mittelwert dieses Polarisierungsindexes beträgt für die gesamte Stichprobe 29,4. Allerdings fördert erst ein Vergleich verschiedener Subgruppen nach Ländern sowie soziodemographischen und politischen Merkmalen hier bemerkenswerte Erkenntnisse zutage (Abb. 1.1).[1]

INFOBOX – Berechnung: Affektiver Polarisierungsindex

Zur Berechnung dieses Polarisierungsindex wurden in den einzelnen Themenfeldern die bei der Bewertung der beiden gegensätzlichen Meinungsgruppen ermittelten Distanzen für alle sieben Themen addiert. Entsprechend sind hier Werte zwischen 0 und 70 möglich. Weist eine Person hier einen Wert von 0 auf, so hat sie in jedem der sieben Themenbereiche alle Gruppen stets gleich bewertet. Für fünf Prozent aller 20.449 Befragten ist dies zutreffend. Bei einem Wert von 70 wiederum zeigt sich eine Person bei allen sieben Themen maximal affektiv polarisiert. Dies ist lediglich bei einem Prozent aller 20.449 Befragten der Fall. Um dennoch eine Gruppe an besonders stark polarisierten Personen zu beschreiben, wurden diejenigen betrachtet, deren Indexwerte im oberen Fünftel der gesamten Stichprobe liegen.

Affektive Polarisierung nach Ländern

ITALIEN UND GRIECHENLAND AM STÄRKSTEN POLARISIERT

Im Vergleich der einzelnen Länder fällt ein Untersuchungsfall durch ein besonders großes Maß an affektiver Polarisierung auf: Italien. Mit einem Mittelwert von 34,9 erweist sich Italien als das Land mit der höchsten affektiven Polarisierung in Europa. 28 Prozent aller Befragten erweisen sich dort als

1 Allein aufgrund dieses mittleren Polarisierungswerts kann noch keine Bewertung – etwa des generellen Ausmaßes an affektiver Polarisierung in Europa – vorgenommen werden. Nicht die absoluten Polarisierungswerte, sondern relative Gruppenvergleiche bringen Erkenntnisse über mögliche Verteilungsstrukturen im Datensatz.

„stark polarisiert".[2] An zweiter Stelle folgt Griechenland mit einem Mittelwert von 31,6. Ungarn, Deutschland und Spanien haben vergleichbare Mittelwerte über 29, wobei in Deutschland der Anteil stark polarisierter Personen bei 21 Prozent, in Griechenland bei 20 Prozent und in Ungarn sowie in Spanien bei 19 Prozent liegt. Befragte aus den Niederlanden zeigen sich im Gegensatz dazu im Schnitt am geringsten affektiv polarisiert (Mittelwert von 27,0) – gefolgt von Tschechien und Frankreich. Hier fällt der Anteil stark polarisierter Personen mit 12, 14 bzw. 16 Prozent am geringsten aus.

Affektive Polarisierung nach soziodemographischen Merkmalen

ÄLTERE UND PERSONEN MIT HOHEM BILDUNGSGRAD STÄRKER POLARISIERT

Mit Blick auf soziodemographische Merkmale lassen sich signifikante Unterschiede bei den Altersgruppen feststellen. So zeigt sich die mittlere affektive Polarisierung bei Personen, die 55 Jahre und älter sind, signifikant höher als in jüngeren Kohorten. 22 Prozent können hier als „stark polarisiert" gelten. Doch auch Befragte mit hohem Bildungsgrad (Mittelwert 30,1) sind signifikant stärker affektiv polarisiert als jene mit mittleren Bildungsabschlüssen (Mittelwert 28,7). Im Vergleich zu ihnen geben allerdings Personen mit niedrigen Bildungsabschlüssen im Schnitt eine größere Ablehnung gegenüber abweichenden Meinungen zu erkennen (Mittelwert 29,9). Mit Blick auf das Bruttohaushaltseinkommen zeigt wiederum die einkommensstärkste Gruppe das größte Maß an affektiver Polarisierung (Mittelwert 30,5), auch wenn der Anteil „stark polarisierter" Personen hier mit 18 Prozent geringer als in den beiden Vergleichsgruppen ausfällt (19 Prozent).

BEWOHNER VON GROSSSTÄDTEN AM STÄRKSTEN POLARISIERT

Die Art des Wohnortes, in dem die Befragten leben, macht ebenfalls einen Unterschied. So ist der höchste Grad affektiver Polarisierung in Großstädten zu finden. Personen mit dem Wohnort „Großstadt" (Mittelwert 29,9) oder „Stadt oder Kleinstadt" (Mittelwert: 29,7) zeigen signifikant höhere affektive Polarisierungswerte als Personen aus ländlichen Regionen (Mittelwert 28,8). Befragte aus „Vororten oder Randgebieten von Großstädten" ähneln eher den Bewohnern ländlicher Regionen (Abb. 1.1).

Affektive Polarisierung und politische Orientierung

‚LINKE' STÄRKER POLARISIERT ALS ‚RECHTE'

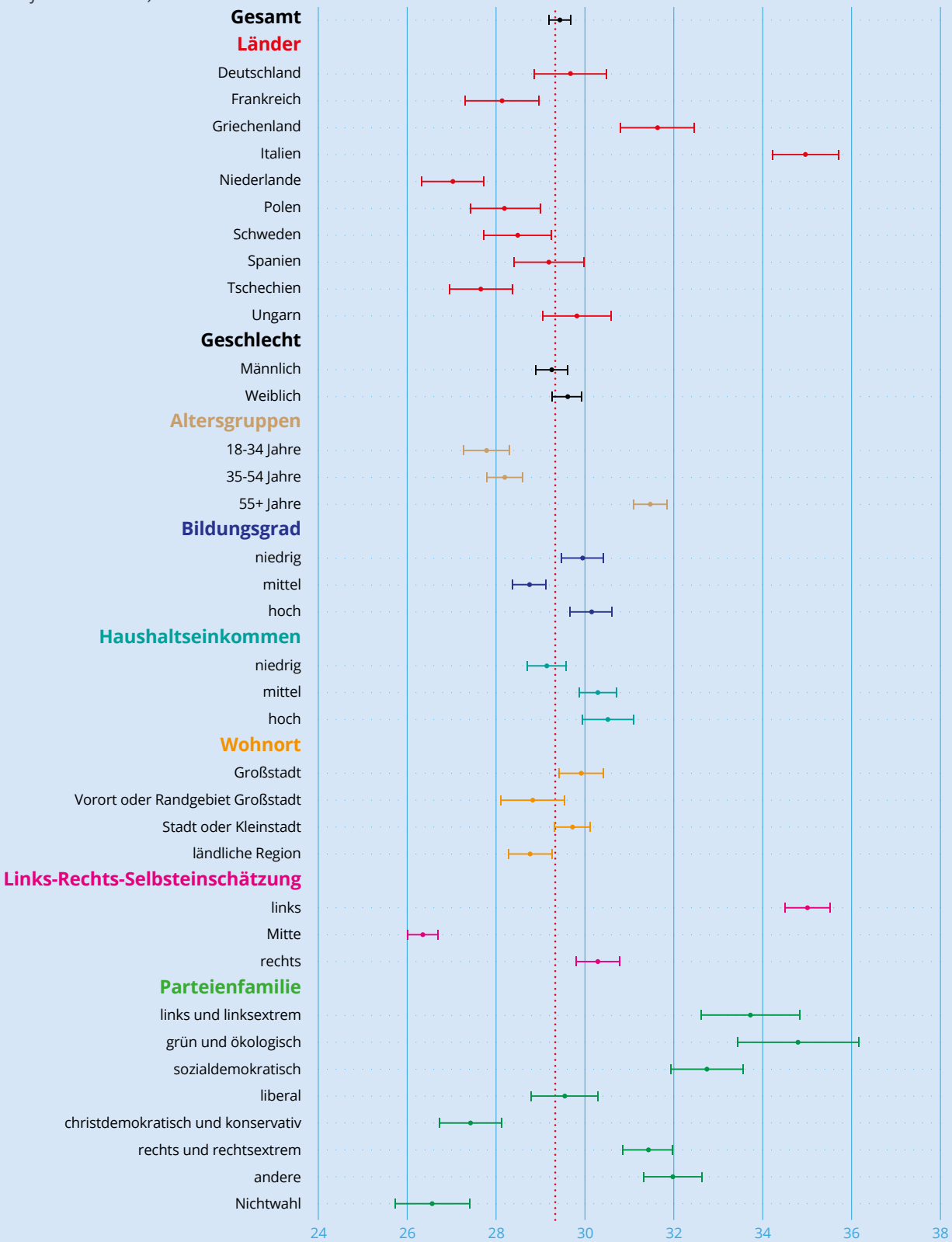
Ein Blick auf die politischen Merkmale der Befragten bringt schließlich weitere Erkenntnisse. Hier unterscheiden sich zunächst alle drei Gruppen der Links-Rechts-Selbsteinschätzung signifikant voneinander. Die mit Abstand stärkste affektive Polarisierung ist hier bei Personen zu verzeichnen, die sich als ‚links' positionieren (Mittelwert 35,0). 28 Prozent in dieser Personengruppe können als stark polarisiert gelten. Zum Vergleich: Unter denen, die sich als ‚rechts' verstehen, sind es 19 Prozent (Mittelwert 30,3), und unter denen, die sich selbst in der Mitte sehen, lediglich 14 Prozent (Mittelwert 26,3). Obwohl davon ausgegangen werden kann, dass die Vorstellungen von den Begriffen ‚links' und ‚rechts' zwischen einzelnen europäischen Ländern variieren, weisen die sich selbst als ‚links' verstehenden Personengruppen in allen untersuchten Ländern einen höheren Indexwert auf. Die einzige Ausnahme dabei ist Deutschland: Hier liegt der Mittelwert bei den ‚Rechten' etwas höher; dieser Unterschied ist jedoch nicht signifikant. In Tschechien wiederum weisen die beiden Gruppen identische Werte auf.

WÄHLERSCHAFT LINKER UND GRÜNER PARTEIEN AM STÄRKSTEN POLARISIERT

In Bezug auf die Wahlabsicht lassen sich vergleichbare Tendenzen erkennen: Die Wählerinnen und Wähler von linken und linksextremen (Mittelwert: 33,7) sowie grünen und ökologischen Parteien (Mittelwert: 34,8) sind europaweit signifikant stärker polarisiert als andere. Unter ihnen können

2 Zugrunde liegt dieser Einschätzung eine Aufteilung nach Quintilen. Als „stark polarisiert" werden diejenigen Befragten bezeichnet, deren globale Indexwerte für affektive Polarisierung im oberen Fünftel der gesamten Stichprobe liegen. Vgl. dazu Infobox: Darstellungsformen affektiver Polarisierung.

Abb. 1.1: Affektiver Polarisierungsindex nach Ländern, soziodemographischen und politischen Merkmalen (Mittelwerte und Konfidenzintervalle)



Anmerkung: Die Punkte zeigen die Gruppenmittelwerte des Polarisierungsindexes mit den zugehörigen 95%-Konfidenzintervallen in unterschiedlichen Teilen der europäischen Bevölkerung. Je höher der Wert, umso stärker ist die affektive Polarisierung.

Zur Berechnung des affektiven Polarisierungsindexes wurden zuerst für alle sieben Themen die Distanzen bei der Bewertung zweier Personengruppen berechnet und in einem zweiten Schritt für jeden Befragten aufaddiert. Der Index kann Werte zwischen 0 und 70 annehmen. Die Ergebnisse sind nach Alter, Geschlecht, Bildung und Region gewichtet (n = 20.449, außer bei Bruttohaushaltseinkommen und Parteifamilien, hier mindestens= 16.569; fehlende Werte = „weiß nicht" / keine Angabe).

Quelle: Eigene Erhebung / YouGov

29 bzw. 27 Prozent als stark polarisiert gelten. Die Anhängerschaft von rechten und rechtsextremen Parteien (Mittelwert: 31,4) ist hingegen affektiv polarisierter als jene von liberalen, christdemokratischen und konservativen Parteien. Am geringsten affektiv polarisiert zeigen sich Nichtwählerinnen und Nichtwähler (Mittelwert 26,5) (Abb. 1.1).

Eine solche Haltung läuft Gefahr, den demokratischen Aushandlungsprozessen und Kompromissnotwendigkeiten im Wege zu stehen. In der politikwissenschaftlichen Diskussion wird eine starke affektive Polarisierung deshalb zumeist als etwas Negatives verstanden, das den gesellschaftlichen Zusammenhalt bedroht und die Grundlagen freiheitlicher Demokratien gefährdet (Harteveld et al. 2023; Iyengar et al. 2019; Orhan 2022).

Was bedeuten hohe affektive Polarisierungswerte?

NEGATIVE HALTUNG GEGENÜBER PERSONEN MIT ABWEICHENDER MEINUNG

Wie aber sind hohe affektive Polarisierungswerte zu deuten? Was wird mit ihnen zum Ausdruck gebracht, und welche Folgen sind damit verbunden? Zunächst gilt es festzuhalten: Wer hinsichtlich eines bestimmten Themas stark affektiv polarisiert ist, der bewertet die durch die beiden antagonistischen Referenzaussagen gebildeten Personengruppen höchst unterschiedlich. Dabei zeigt sich, dass in den allermeisten Fällen derjenigen Gruppe positive Gefühle entgegengebracht werden, zu deren Meinung man auch selbst tendiert. Personen mit abweichender Meinung werden hingegen negativ bewertet. Das bedeutet, dass ein hoher Wert affektiver Polarisierung auch als negative Haltung gegenüber Personen mit einer von der eigenen Position abweichenden Meinung gedeutet werden kann.

HINTERGRÜNDE KÖNNEN VIELFÄLTIG SEIN

Die Hintergründe einer solchen Orientierung sind zunächst nicht ohne Weiteres zu bewerten. So könnte das entsprechende Antwortverhalten stark von aktuellen Diskursen, medialen Stimmungslagen sowie den erzeugten Projektionsflächen geprägt sein. Ein hoher affektiver Polarisierungswert könnte ebenso ein hohes politisches Interesse und einen ausgeprägten politischen Gestaltungswillen spiegeln – einen Willen zur Veränderung bestehender Verhältnisse und zur Umsetzung eigener Vorstellungen. Damit verbunden ist oft eine Überzeugung der Machbarkeit, der Glaube, das soziale und politische Leben in all seinen Einzelaspekten kontrollieren und gestalten zu können.

ÜBERZEUGUNG VON EIGENER WELTSICHT

Auf psychologischer Ebene deutet eine klare Abgrenzung gegenüber Personen mit abweichenden Meinungen auf ein gewisses Maß an Meinungsstärke und politischem Selbstbewusstsein hin. Dahinter steht oft das Vertrauen in die Richtigkeit der eigenen Weltsicht und der Willen, diese gegenüber anderen Positionen zu verteidigen und durchzusetzen. Tatsächlich ist in Abb. 1.1 festzustellen, dass ein hohes Maß an affektiver Polarisierung offenbar deutlich häufiger mit eher progressiv orientierten, auf politische Veränderung abzielenden Positionen zusammenfällt. Personen hingegen, die zu einzelnen Themen keine klare Position beziehen, sich in der politischen Mitte verorten und als Nichtwählende zu erkennen geben, zeigen sich im Schnitt deutlich weniger dazu bereit, bestimmte Positionen sehr positiv sowie andere hingegen sehr negativ zu bewerten.

DYNAMIKEN DER ABGRENZUNG

Schließlich deutet ein hoher affektiver Polarisierungswert allerdings darauf hin, dass die eigene Meinung emotional aufgeladen und mit Prozessen der Identitätsstiftung, der sozialen Assoziation und Dissoziation sowie damit ein-

hergehenden Dynamiken der Abgrenzung von einer out-group verbunden ist (Tajfel 1982; Tajfel und Turner 1979). Ein hohes Maß an affektiver Polarisierung kann deshalb ebenso auf gewisse ideologische Verhärtungen, auf ein mangelndes Verständnis für abweichende Meinungen sowie auf fehlende Toleranz gegenüber nicht ausräumbaren Ambiguitäten verweisen. Gerade wenn die eigene Überzeugung mit Hilfe von Absolutheitsformeln wie ‚Natur', ‚Vernunft' oder ‚Rationalität' begründet, deshalb gar als ‚eindeutig', ‚einzig vernünftig' und damit ‚alternativlos' ausgeflaggt wird, ist das Verständnis für Menschen mit abweichenden Ansichten oft gering.

1.2 BEI WELCHEN THEMEN FINDET SICH DIE STÄRKSTE AFFEKTIVE POLARISIERUNG?

STÄRKSTE POLARISIERUNG BEI DEN THEMEN ‚KLIMAWANDEL' UND ‚ZUWANDERUNG'

Ein besonders hohes Maß an affektiver Polarisierung zeigt sich bei den Themen ‚Klimawandel' und ‚Zuwanderung'. Hier tendieren die Befragten im Schnitt am stärksten dazu, die eigene Meinung sehr „wohlgesonnen und positiv", abweichende Ansichten hingegen sehr „kühl und negativ" zu beurteilen. Auch die Anteile an Personen, die jeweils den höchstmöglichen Grad an Polarisierung aufweisen, sind hier mit 17 Prozent am größten. Bei ‚Gleichstellung von Frauen in der Gesellschaft' und ‚Sozialleistungen und ihre Finanzierung' können hingegen die niedrigsten affektiven Polarisierungswerte beobachtet werden (Abb. 1.2a).

BEFÜRWORTENDE VON MASSNAHMEN ZUR KLIMAWANDELBEKÄMPFUNG STÄRKER POLARISIERT

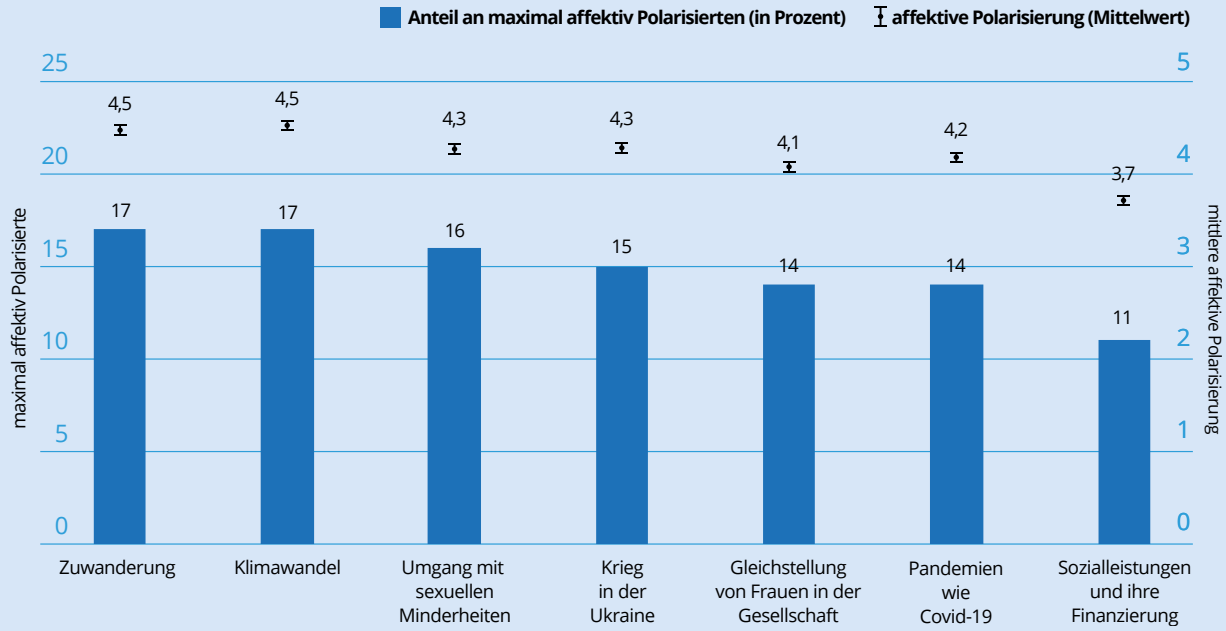
Die Frage, die sich hier stellt, ist die nach der Verteilung einzelner Positionen. Welche Meinungsgruppen[1] sind bei den einzelnen Themen für die gemessenen affektiven Polarisierungswerte jeweils verantwortlich? Wie Abb. 1.2b zeigt, fällt dieses Verhältnis zum Teil höchst unterschiedlich aus: So zeigen sich beim Thema ‚Klimawandel' jene Personen als deutlich stärker affektiv polarisiert, „denen die politischen Maßnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels noch lange nicht weit genug gehen" (Mittelwert 5,5). Sie sind gegenüber Personen, welche die Gegenmeinung vertreten, deutlich negativer eingestellt als umgekehrt (Mittelwert 4,2). Ein ähnliches Ungleichgewicht hinsichtlich des Polarisierungsgrads der beiden Einzelgruppen zeigt sich bei der ‚Gleichstellung von Frauen in der Gesellschaft' und dem ‚Umgang mit sexuellen Minderheiten' (Abb. 1.2b). Als nahezu gleich stark polarisiert erweisen sich hingegen die beiden antagonistischen Meinungsgruppen bei den Themen ‚Zuwanderung', ‚Krieg in der Ukraine', ‚Pandemien wie Covid-19' und ‚Sozialleistungen'.

UNTERSCHIEDLICHE GRÖSSEN DER MEINUNGSGRUPPEN

Allerdings finden sich bei diesen Themen zum Teil deutliche Unterschiede, was die Größe der beiden Meinungsgruppen betrifft. So sprechen sich europaweit 50 Prozent aller Befragten dafür aus, die ‚Zuzugsmöglichkeiten für Ausländer' einzuschränken, nur 25 Prozent tendieren zur Gegenposition (Abb. 2.1a). Beim Thema ‚Klimawandel' sind 59 Prozent eher der Auffassung, dass die politischen Maßnahmen „noch lange nicht weit genug"

1 Um ihre eigene Position zu einem Thema zu artikulieren, sollten sich die Befragten auf einer Elf-Punkte-Skala zwischen zwei entgegengesetzten Aussagen positionieren. Bei der Bildung von Meinungsgruppen werden diejenigen Personen gemeinsam betrachtet, die jeweils der einen oder anderen Aussage, d.h. dem einen oder anderen Pol der Skala, eher zuneigen. Beim Thema ‚Zuwanderung' lauten diese Gruppen entsprechend: ‚Zuzug erleichtern' (Selbstpositionierung im Bereich 0 – 4), ‚Zuzug einschränken' (Selbstpositionierung im Bereich 6 – 10), und ‚Positionierung genau in der Mitte' (Selbstpositionierung bei 5).

Abb. 1.2a: Affektive Polarisierung nach Themen (Mittelwerte und Konfidenzintervalle) und Anteil der maximal Polarisierten (in Prozent)



Anmerkung: Dargestellt sind Mittelwerte mit den zugehörigen 95%-Konfidenzintervallen und Anteile an stark polarisierten Personen. Zur Berechnung der affektiven Polarisierung für jedes Thema wurde die Distanz der Bewertung zweier antagonistischer Personengruppen errechnet. Bewerten konnten die Befragten die Gruppen auf einer Skala von „-5 – sehr kühl und negativ" bis „5 – sehr wohlgesonnen und positiv", somit kann die affektive Polarisierung Werte zwischen 0 und 10 annehmen. Als ‚stark polarisiert' gelten Personen, wenn dieser Wert bei 8, 9 oder 10 liegt. Die Ergebnisse sind nach Alter, Geschlecht, Bildung und Region gewichtet (n = 20.449).

Quelle: Eigene Erhebung / YouGov

gehen, während nur 20 Prozent sich gegenteilig äußern (Abb. 2.4a). Ebenso plädierte eine relative Mehrheit von 45 Prozent für „weniger Steuern und Abgaben, auch wenn das weniger sozialstaatliche Leistungen bedeutet". Zur Gegenmeinung tendieren 28 Prozent (Abb. 2.5a). Bei ‚Krieg in der Ukraine' sind die beiden Meinungsgruppen mit 39 bzw. 40 Prozent in etwa gleich groß (Abb. 2.2a).

DOMINANZ EINZELNER MEINUNGSGRUPPEN

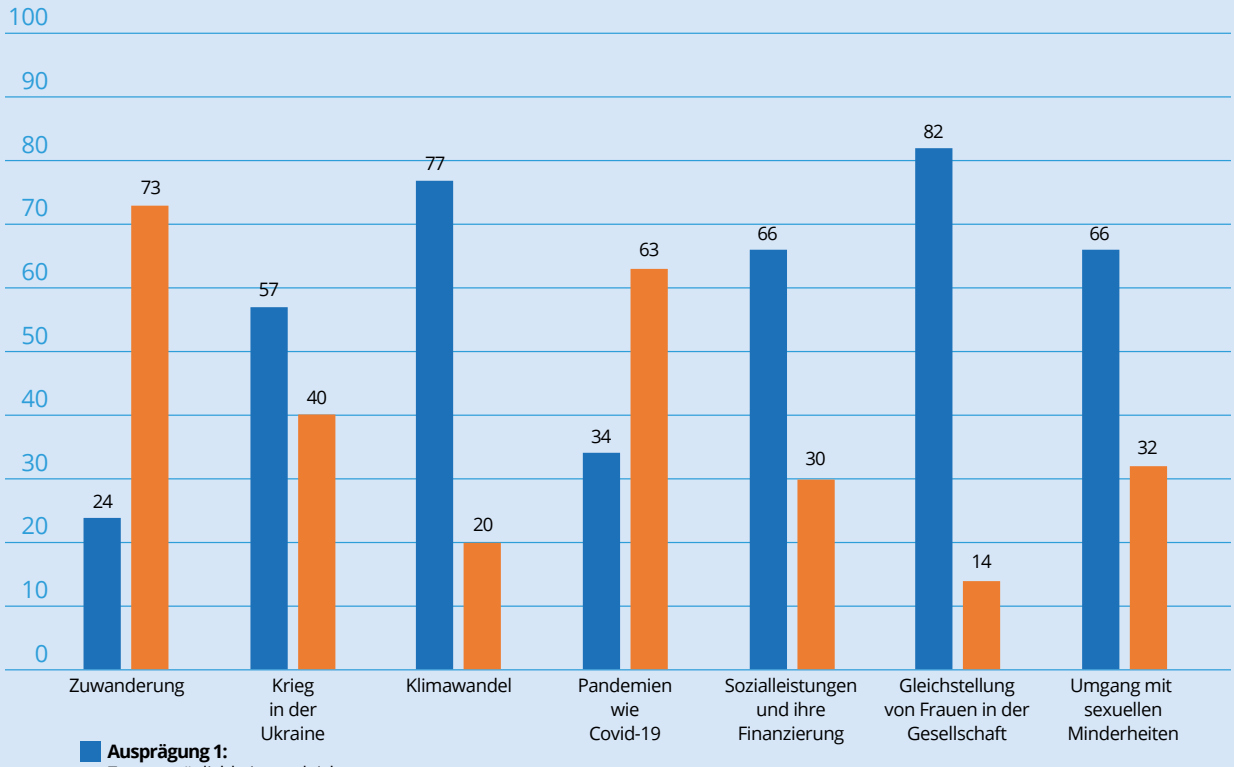
Bezieht man diese Größenverhältnisse in die Darstellung der affektiven Polarisierungswerte ein, dann ergibt sich das in Abb. 1.2c erkennbare Bild. Demnach besteht bei ‚Zuwanderung' – trotz gleicher mittlerer Polarisierungswerte beider Lager (vgl. Abb. 1.2b) – die Gruppe der Maximalpolarisierten zu fast drei Viertel aus denen, die für eine Einschränkung der ‚Zuzugsmöglichkeiten für Ausländer' plädieren. Beim Thema ‚Klimawandel' sind es hingegen vor allem die Befürworterinnen und Befürworter weiterer Maßnahmen, welche die Gegenmeinung besonders negativ bewerten. Eine ähnliche Dominanz eines einzelnen Meinungslagers findet sich bei ‚Gleichstellung von Frauen'. Hier waren unter den Maximalpolarisierten acht von zehn Befragten der Ansicht, dass die bisherigen Gleichstellungsmaßnahmen nicht ausreichen. Beim Thema ‚Krieg in der Ukraine' hingegen ist unter den am stärksten polarisierten Personen das Verhältnis beider Meinungslager eher ausgeglichen (Abb. 1.2c).

Abb. 1.2b: Affektive Polarisierung nach Selbstpositionierung im jeweiligen Themenfeld (Mittelwerte und Konfidenzintervalle)

Anmerkung: Dargestellt sind Mittelwerte mit den zugehörigen 95%-Konfidenzintervallen. Die Mittelwerte geben den Grad der affektiven Polarisierung im jeweiligen Themenfeld an und sind gruppiert nach der eigenen Position zum Thema. Dazu wurden alle Personen zusammengefasst, die jeweils eine Präferenz für eine bestimmte Aussage zu erkennen gaben (Summe der Antwortmöglichkeiten 0-4 bzw. 6-10). Nicht abgetragen ist jeweils die Gruppe derjenigen, die sich genau mittig positionierten. Die Ergebnisse sind nach Alter, Geschlecht, Bildung und Region gewichtet (n = 20.449).

Quelle: Eigene Erhebung / YouGov

Abb. 1.2c: Anteile der jeweiligen Meinungsgruppen unter den am stärksten polarisierten Personen nach Themenfeld (in Prozent)



Ausprägung 1:
Zuzugsmöglichkeiten erleichtern;
Unterstützung für die Ukraine einschränken, um negative Folgen zu vermeiden;
Klimaschutz-Maßnahmen gehen nicht weit genug;
Pandemiebekämpfung: weitreichende Eingriffe in die Freiheit notwendig;
Präferenz für weniger Steuern und Abgaben, weniger Sozialleistungen;
Maßnahmen der Gleichstellung der Frauen gehen nicht weit genug;
Bei der Bekämpfung der Diskriminierung sexueller Minderheiten muss mehr getan werden

Ausprägung 2:
Zuzugsmöglichkeiten einschränken;
Ukraine weiterhin unterstützen, trotz negativer Folgen;
Klimaschutz-Maßnahmen gehen zu weit;
Pandemiebekämpfung:
Eingriffe in die Freiheit sind abzulehnen;
Präferenz für mehr Steuern und Abgaben, mehr Sozialleistungen;
Maßnahmen der Gleichstellung der Frauen gehen zu weit;
Bekämpfung der Diskriminierung sexueller Minderheiten geht schon viel zu weit

Anmerkung: Dargestellt sind für jedes Thema die Anteile der jeweils vertretenen Positionen in der Gruppe der maximal affektiv Polarisierten. Grundlage der durch die Balken dargestellten Meinungsgruppen ist die eigene Positionierung zum jeweiligen Thema. Dazu wurden alle Personen zusammengefasst, die dieselbe Präferenz für eine bestimmte Aussage zu erkennen gaben (Summe der Antwortmöglichkeiten 0-4 bzw. 6-10). Nicht abgetragen ist jeweils die Gruppe derjenigen, die sich genau mittig positionierten. Die Ergebnisse sind nach Alter, Geschlecht, Bildung und Region gewichtet (n = 20.449).

Quelle: Eigene Erhebung / YouGov

1.3

AFFEKTIVE POLARISIERUNG UND SALIENZ

WELCHER ZUSAMMENHANG BESTEHT ZWISCHEN AFFEKTIVER POLARISIERUNG UND SALIENZ?

Wie die bisher präsentierten Befunde gezeigt haben, weisen einzelne regionale, soziodemographische und politische Subgruppen zum Teil höchst unterschiedliche affektive Polarisierungswerte auf. Dabei liegt die Vermutung nahe, dass nicht zuletzt die Salienz eines Themas, d.h. die ihm im Vergleich zu anderen Problemfeldern subjektiv zugeschriebene Wichtigkeit, eine große Rolle spielt. Doch welche generelle Relevanz wurde den einzelnen Themen in unserer Erhebung zugeschrieben?

‚GLEICHSTELLUNG' UND ‚SOZIALLEISTUNGEN' BESONDERS WICHTIGE THEMEN, ‚ZUWANDERUNG' NUR IM MITTELFELD

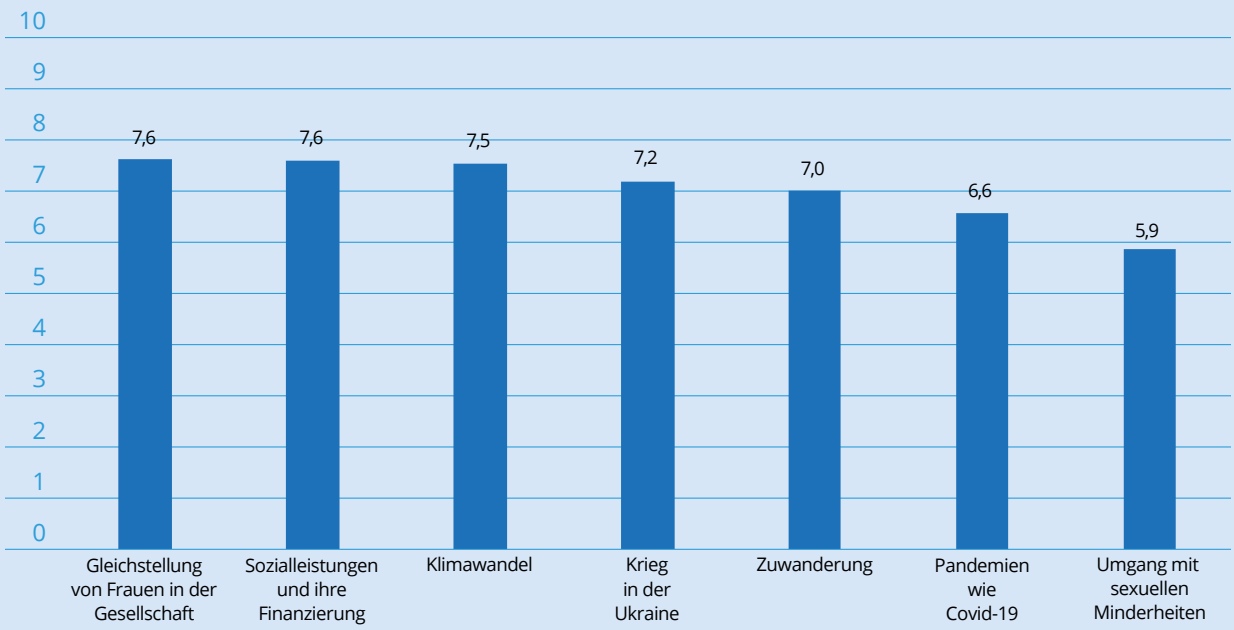
Wenngleich ‚Zuwanderung' und ‚Klimawandel' die stärksten affektiven Polarisierungswerte aufweisen, wird beiden Themen nicht die größte Relevanz zugeschrieben. ‚Zuwanderung' findet sich in der Rangfolge nach Wichtigkeit gar nur im hinteren Mittelfeld wieder (Abb. 1.3a).[1] Stattdessen werden ‚Gleichstellung von Frauen in der Gesellschaft', ‚Sozialleistungen und ihre Finanzierung' und ‚Klimawandel' als besonders relevant erachtet, ‚Pandemien' und ‚Umgang mit sexuellen Minderheiten' hingegen am wenigsten. Hier ist der Erhebungszeitpunkt zu berücksichtigen. So waren im Herbst 2022 etwa die Maßnahmen zur Eindämmung von Covid-19 bereits vielerorts zurückgenommen. Die Diskussion um den Krieg in der Ukraine hingegen hatte sich zunehmend weg von den eigentlichen Kriegshandlungen hin zu den wirtschaftlichen und sozialen Folgen verlagert. Das in Abb. 1.3a dargestellte Gesamtbild konnte im Wesentlichen für alle betrachteten Länder festgestellt werden. Geringfügige Abweichungen sind lediglich vereinzelt zu beobachten, etwa in Schweden, wo ‚Zuwanderung' als drittwichtigstes Thema beschrieben wurde, oder in Polen, wo ‚Krieg in der Ukraine' eine vergleichsweise hohe Salienz aufweist.

KEIN LINEARER ZUSAMMENHANG ZWISCHEN AFFEKTIVER POLARISIERUNG UND SALIENZ

Wie aber hängen Salienz und affektive Polarisierung miteinander zusammen? Hier steht die generelle These im Raum, dass höhere Polarisierungseffekte immer dann zu erwarten sind, wenn ein bestimmtes Problemfeld als besonders relevant empfunden wird. Bewertet eine Person ein Thema hingegen als „überhaupt nicht wichtig", so ist im Schnitt auch von einer geringeren Polarisierungswirkung auszugehen. Eine Analyse der Daten zeigt allerdings, dass in keinem der abgefragten Themengebiete zwischen affektiven Polarisierungswerten und Salienz ein linearer Zusammenhang besteht.

1 Dass die Befragten alle Problemfelder eher als „wichtig" erachteten und die abgetragenen Mittelwerte somit entsprechend hoch ausfallen, spricht zunächst ganz generell für die Auswahl der Themen (Abb. 1.3a).

Abb. 1.3a: Salienz verschiedener Themen in Europa (Mittelwerte)



Anmerkung: Dargestellt sind Mittelwerte. Fragestellung: „Wie wichtig sind Ihnen persönlich die folgenden Themen?" Die Befragten sollten sich zwischen „0 – überhaupt nicht wichtig" und „10 – sehr wichtig" positionieren. Die Ergebnisse sind nach Alter, Geschlecht, Bildung und Region gewichtet (n = 20.449).

Quelle: Eigene Erhebung / YouGov

Werden beide Maße gegeneinander abgetragen, ergibt sich stattdessen das in Abb. 1.3b und 1.3c erkennbare Bild eines „V". Das heißt, sowohl jene, die einem bestimmten Thema sehr große Wichtigkeit zuschreiben, als auch jene, die dieses Thema für „überhaupt nicht wichtig" halten, sind im Schnitt stärker affektiv polarisiert als der Durchschnitt der Stichprobe.

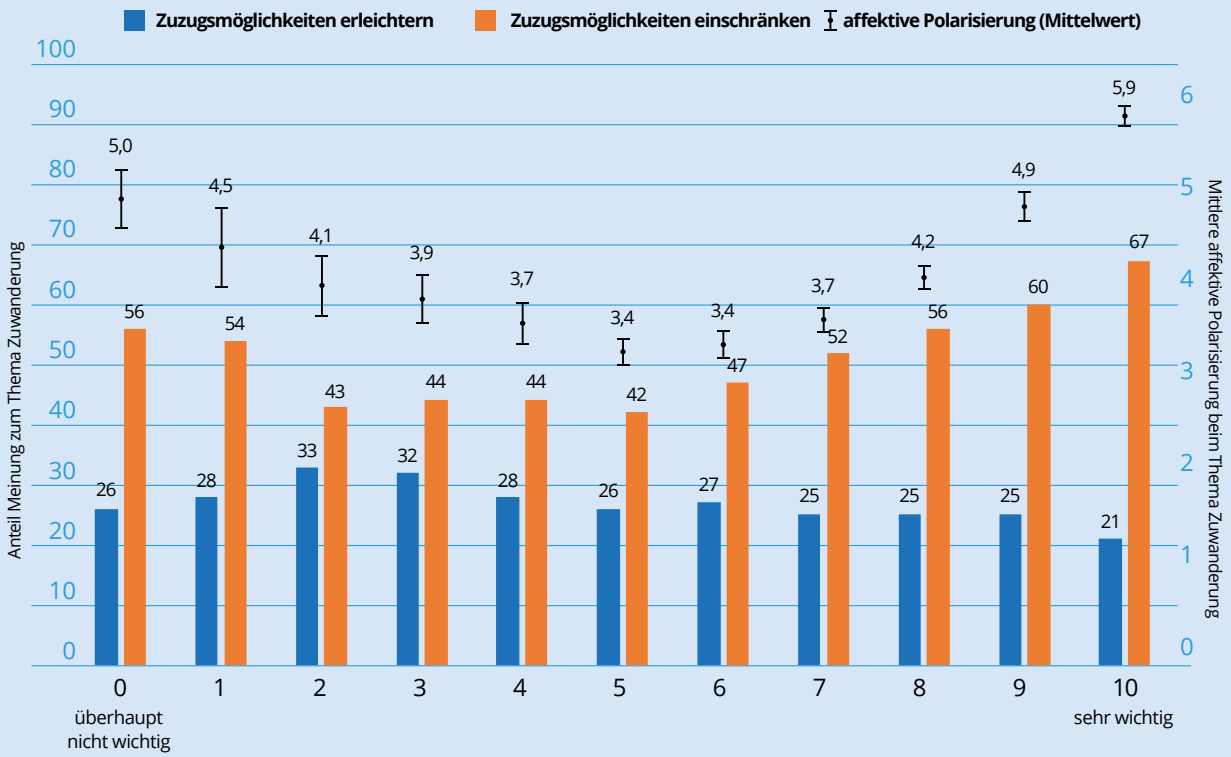
WER EIN THEMA FÜR „BESONDERS WICHTIG" ODER „ÜBERHAUPT NICHT WICHTIG" HÄLT, NEIGT ZU STARKER POLARISIERUNG

Dieses Muster kann in allen sieben untersuchten Themenfeldern beobachtet werden und lässt gewissermaßen zwei verschiedene Motivlagen vermuten, auf deren Grundlage Personen mit von der eigenen Meinung abweichenden Ansichten negativ bewertet werden: Eine Gruppe scheint stark polarisiert, weil den entsprechenden Personen das Thema ganz besonders wichtig ist. Die andere Gruppe hingegen zeigt sich ähnlich stark polarisiert, weil sie das Thema eigentlich nur wenig interessiert, die dennoch wahrnehmbare öffentliche Aufmerksamkeit ihr aber womöglich unangemessen erscheint. Hier lohnt es sich, weiter nachzufragen – insbesondere nach der Zusammensetzung der in Abb. 1.3b und 1.3c dargestellten äußersten Gruppen (Salienzwerte = 0 und 10). Welche Positionen werden in diesen am stärksten polarisierten Gruppen an den Rändern der Salienzskala jeweils konkret vertreten?

ZUWANDERUNGSGEGNER IN ALLEN SALIENZGRUPPEN IN DER ÜBERZAHL

Eine Aufstellung der Positionsverteilungen über allen sieben Themenfelder fördert hier zwei verschiedene Muster zutage. Sie finden sich exemplarisch - anhand der Themen ‚Zuwanderung' und ‚Klimawandel' – ebenfalls in Abb. 1.3b und 1.3c als Balken dargestellt. Die erste Möglichkeit kann etwa im Bereich ‚Zuwanderung' beobachtet werden (Abb. 1.3b): Hier zeigen sich in allen Salienzgruppen die Mehrheitsverhältnisse zwischen den beiden unterschiedlichen Positionen stabil. Im konkreten Fall sind jene Personen klar in der Mehrheit, die dafür plädieren, „die Zuzugsmöglichkeiten für Ausländer" einzuschränken (Selbstpositionierung im Bereich 6-10 nach Abb. 2.1a). Auch für jene Personen, die dem Thema ‚Zuwanderung' nur eine sehr geringe Bedeutung zuschreiben (Salienz = 0), trifft dies zu. Allerdings ist ihr Anteil mit 56 Prozent hier deutlich geringer als unter denjenigen, die das Thema ‚Zu-

Abb. 1.3b: Affektive Polarisierung beim Thema Zuwanderung nach Salienz (Mittelwerte) mit zugehörigen Anteilen an Meinungsgruppen (in Prozent)



Anmerkung: X-Achse: Salienz des Themas Zuwanderung, Fragestellung: „Wie wichtig sind Ihnen persönlich die folgenden Themen?" Die Befragten sollten sich zwischen „0 – überhaupt nicht wichtig" und „10 – sehr wichtig" positionieren.

Y-Achse links: Anteile der Befragten in der jeweiligen Subgruppe zur Salienz mit unterschiedlicher Meinung zum Thema Zuwanderung. Fragestellung: „Zum Thema ‚Zuwanderung' gibt es unterschiedliche Meinungen. Wo würden Sie Ihre persönliche Meinung hier einordnen?" Antworten zwischen „0 Zuzugsmöglichkeiten für Ausländer sollten erleichtert werden" und „10 Zuzugsmöglichkeiten für Ausländer sollten eingeschränkt werden" positionieren. Hier abgebildet: Anteile der Befragten mit Antworten 0-4 (blaue Balken), Anteile der Befragten mit Antworten 6-10 (rote Balken)

Y-Achse rechts: Mittlere affektive Polarisierung mit zugehörigen 95%-Konfidenzintervallen beim Thema Zuwanderung (Punkte).

Die Ergebnisse sind nach Alter, Geschlecht, Bildung und Region gewichtet (n = 20.449).

Quelle: Eigene Erhebung / YouGov

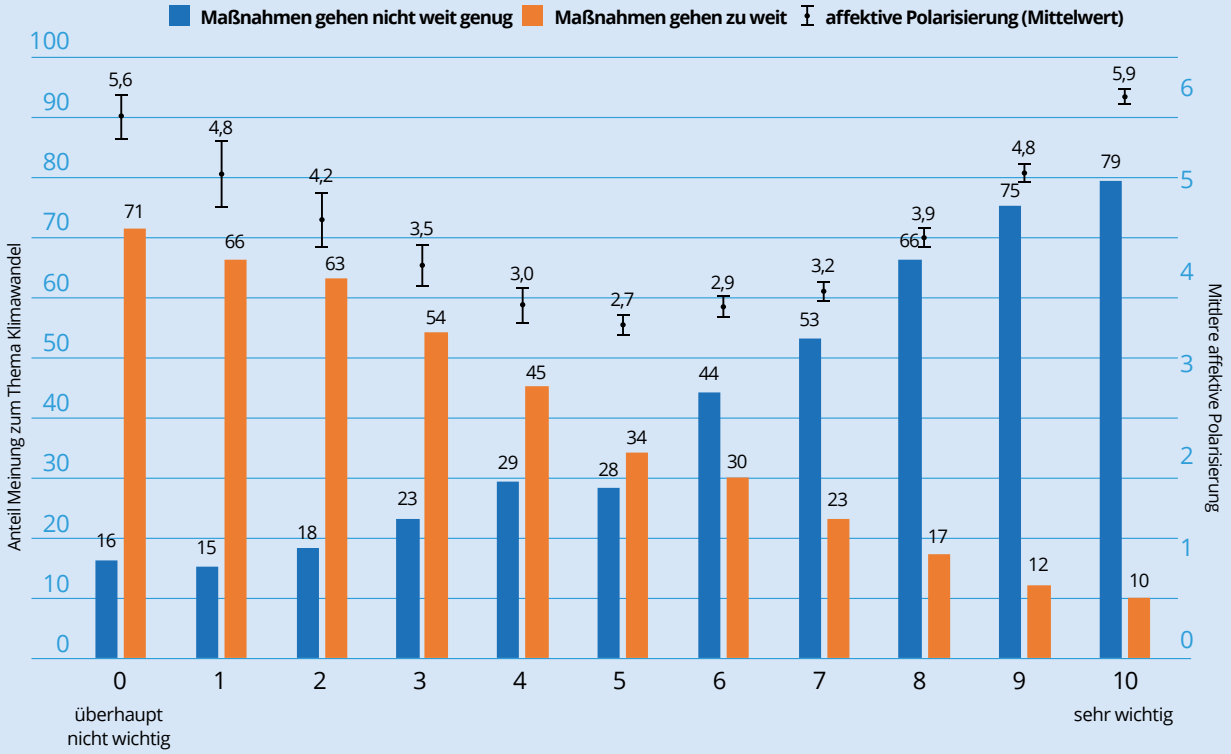
wanderung' für „sehr wichtig" halten (hier sind es 67 Prozent). Eine ähnliche Verteilungsstruktur kann beim Thema ‚Sozialleistungen' festgestellt werden.[2]

KLIMAWANDEL: DEUTLICHER MEINUNGSUNTERSCHIED ZWISCHEN SALIENZGRUPPEN

Beim Thema ‚Klimawandel' zeigt sich hingegen ein ganz anderes Muster der Verteilung (Abb. 1.3c): Unter denjenigen Personen, die das Thema für ganz besonders wichtig erachten (Salienz = 10), dominieren mit einem Anteil von 79 Prozent jene Personen, denen die politischen Maßnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels „noch lange nicht weit genug" gehen. Auf der Gegenseite (Salienz = 0, d.h. das Thema Klimawandel ist „überhaupt nicht wichtig") wird hingegen von 71 Prozent die Gegenposition vertreten. Unter denen also, die das Thema Klimawandel für „überhaupt nicht wichtig" halten, dominieren eindeutig die „Maßnahmenskeptiker", unter denen, die dem Thema eine ganz

2 Hier sind diejenigen Personen in allen Salienzgruppen in der Mehrheit, die für „weniger Steuern und Abgaben" plädieren, „auch wenn das weniger sozialstaatliche Leistungen bedeutet" (Selbstpositionierung im Bereich 0-4 nach Abb. 2.5a).

Abb. 1.3c: Affektive Polarisierung beim Thema Klimawandel nach Salienz (Mittelwerte) mit zugehörigen Anteilen an Meinungsgruppen (in Prozent)



Anmerkung: X-Achse: Salienz, Fragestellung: „Wie wichtig sind Ihnen persönlich die folgenden Themen?" Die Befragten sollten sich zwischen „0 – überhaupt nicht wichtig" und „10 – sehr wichtig" positionieren.

Y-Achse links: Anteile der Befragten in der jeweiligen Subgruppe zur Salienz mit unterschiedlicher Meinung zum Thema Klimawandel. Fragestellung: „Zum Thema Bekämpfung des Klimawandels gibt es unterschiedliche Meinungen. Wo würden Sie Ihre persönliche Meinung hier einordnen?" Die Antworten ließen Positionierungen zwischen „0 – Die politischen Maßnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels **gehen noch lange nicht weit genug**" *und „10 – Die politischen Maßnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels gehen schon viel zu weit" zu. Hier abgebildet: Anteile der Befragten mit Antworten 0-4 (blaue Balken), Anteile der Befragten mit Antworten 6-10 (rote Balken)*

Y-Achse rechts: Mittlere affektive Polarisierung mit zugehörigen 95%-Konfidenzintervallen beim Thema Klimawandel (Punkte).

Die Ergebnisse sind nach Alter, Geschlecht, Bildung und Region gewichtet (n = 20.449).

Quelle: Eigene Erhebung / YouGov

besondere Bedeutung zuschreiben, die „Maßnahmenbefürworter". Beide Gruppen erweisen sich - vermutlich aus unterschiedlichen Gründen - als stark affektiv polarisiert, lassen also gegenüber Personen mit abweichenden Meinungen besonders negative Gefühle erkennen. Eine vergleichbare Meinungsverteilung in Abhängigkeit von der Salienz findet sich auch bei den Themen ‚Krieg in der Ukraine', ‚Pandemien wie Covid-19', ‚Gleichstellung von Frauen in der Gesellschaft' und ‚Diskriminierung sexueller Minderheiten'.

1.4 AFFEKTIVE POLARISIERUNG UND SUBJEKTIVE SPALTUNGS-WAHRNEHMUNG

Neben der zugeschriebenen Relevanz könnte das angenommene Konfliktpotenzial eines Themas den Ausschlag für mögliche Polarisierungseffekte liefern. Dabei ist vor allem interessant, inwiefern die tatsächlich ermittelten Polarisierungswerte mit der subjektiven Wahrnehmung zusammenfallen, ob also jene Themen, bei denen eine „Spaltung der Gesellschaft" vermutet wird, zugleich ein hohes Maß an affektiver Polarisierung aufweisen. In unserer Erhebung sollten die Befragten deshalb jedes einzelne Problemfeld danach bewerten, ob sie hier in ihrem jeweiligen Land eine „Spaltung der Gesellschaft" beobachten. Die Bewertung konnte zwischen „0 – gar keine Spaltung" und „10 – sehr starke Spaltung" erfolgen.

VERMUTETE SPALTUNGSWIRKUNG BEI ‚ZUWANDERUNG', ‚PANDEMIE' UND ‚SOZIALLEISTUNGEN' AM GRÖSSTEN

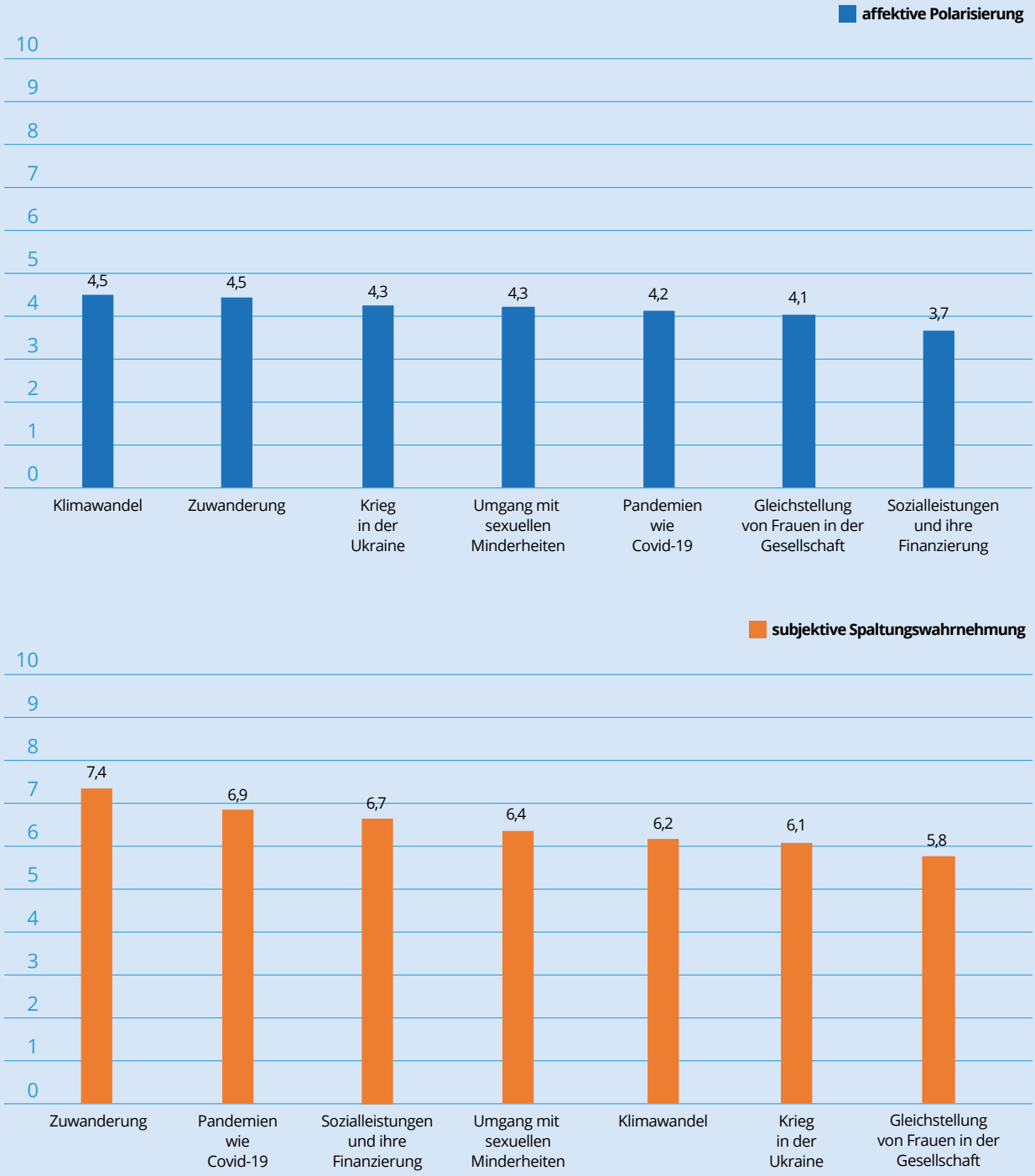
Die Ergebnisse zeigen, dass beim Thema ‚Zuwanderung' europaweit am ehesten eine „Spaltung der Gesellschaft" beobachtet wird. Auf den weiteren Plätzen folgen die Themen ‚Pandemien wie Covid-19' und ‚Sozialleistungen und ihre Finanzierung'. Bei ‚Gleichstellung von Frauen in der Gesellschaft' und ‚Krieg in der Ukraine' wird hingegen am wenigsten Spaltungspotenzial gesehen (Abb. 1.4a).

Wie Abb. 1.4a zeigt, entspricht diese Reihenfolge nicht der tatsächlich gemessenen Polarisierung. Die größte Diskrepanz zwischen subjektivem Konfliktpotenzial und tatsächlicher Polarisierungswirkung ist bei ‚Sozialleistungen und ihre Finanzierung' sowie bei ‚Klimawandel' zu verzeichnen. Während das Thema ‚Sozialleistungen' offenbar weit weniger polarisiert, als es in der subjektiven Einschätzung empfunden wird, ist für ‚Klimawandel' gerade die umgekehrte Konstellation festzustellen. Obwohl dieses Thema in der subjektiven Einschätzung nur im hinteren Mittelfeld landet, ist die gemessene emotionale Wirkung des Themas offenbar enorm – und zwar unabhängig davon, ob die Bekämpfung des Klimawandels als „sehr wichtig" oder „überhaupt nicht wichtig" erachtet wird (Abb. 1.4a).

GEGNER WEITERER UNTERSTÜTZUNG DER UKRAINE SEHEN „SPALTUNG DER GESELLSCHAFT"

Auch zwischen den einzelnen Meinungsgruppen können hier zum Teil deutliche Unterschiede festgestellt werden. Dies trifft vor allem auf das Thema ‚Krieg in der Ukraine' zu. Personen, die der Auffassung sind, dass das eigene Land „die Unterstützung für die Ukraine einschränken sollte, um negative Folgen […] (wie steigende Energie- und Lebenshaltungskosten) zu vermeiden", tendieren signifikant stärker dazu, bei diesem Thema eine „Spaltung der Gesellschaft" zu sehen (Mittelwert 6,7) als die Gegengruppe (Mittelwert 5,6). Unterschiede in der Bewertung der Themen durch die jeweiligen Meinungsgruppen lassen sich auch bei ‚Pandemie', ‚Klimawandel',

Abb. 1.4a: Subjektiv zugeschriebenes Spaltungspotenzial und gemessene affektive Polarisierung nach Themenfeldern (Mittelwerte)

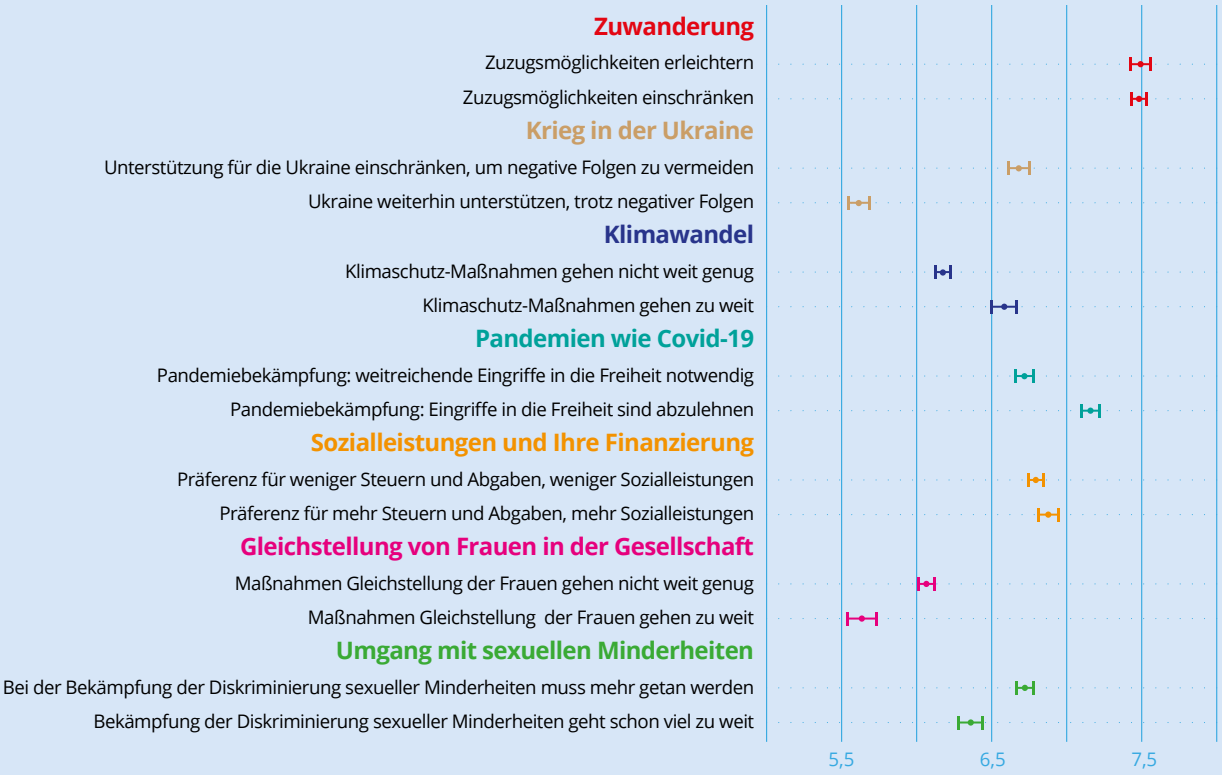


Anmerkung: Dargestellt sind Mittelwerte. Affektive Polarisierung und subjektive Spaltungswahrnehmung nach Themen. Fragestellung: „Bei welchen der angesprochenen politischen Themen sehen Sie eine Spaltung der Gesellschaft? Bitte geben Sie Ihre Antwort auf einer Skala von 0 (gar keine Spaltung) bis 10 (sehr starke Spaltung) an." Die Ergebnisse sind nach Alter, Geschlecht, Bildung und Region gewichtet (n = mindestens 18.328 pro Item).

Quelle: Eigene Erhebung / YouGov

‚Gleichstellung von Frauen in der Gesellschaft' und ‚Umgang mit sexuellen Minderheiten' beobachten. Keine signifikanten Unterschiede sind hingegen bei ‚Zuwanderung' und ‚Sozialleistungen und ihre Finanzierung' zu verzeichnen (Abb. 1.4b).

Abb. 1.4b: Subjektive Spaltungswahrnehmung eines Themas nach Selbstpositionierung im jeweiligen Themenfeld (Mittelwerte und Konfidenzintervalle)



Anmerkung: Dargestellt sind Mittelwerte mit den zugehörigen 95%-Konfidenzintervallen. Fragestellung: „Bei welchen der angesprochenen politischen Themen sehen Sie eine Spaltung der Gesellschaft? Bitte geben Sie Ihre Antwort auf einer Skala von 0 (gar keine Spaltung) bis 10 (sehr starke Spaltung) an."

Die Ergebnisse sind nach der Selbstpositionierung im jeweiligen Themenfeld gruppiert. Dazu wurden alle Personen zusammengefasst, die jeweils eine Präferenz für eine bestimmte Aussage zu erkennen gaben (Summe der Antwortmöglichkeiten 0-4 bzw. 6-10). Nicht abgetragen ist jeweils die Gruppe derjenigen, die sich genau mittig positionierten. Die Ergebnisse sind nach Alter, Geschlecht, Bildung und Region gewichtet (n = mindestens 18.328 pro Item).

Quelle: Eigene Erhebung / YouGov

POLARISIERUNG NACH EINZELTHEMEN

2.1 ZUWANDERUNG

Spätestens seit der sogenannten Flüchtlingskrise 2015 ist Migration ein äußerst salientes und kontrovers diskutiertes Thema in Europa. Bis heute zeigen sich tiefe Spaltungen zwischen denen, die eher liberale Politikansätze befürworten, und denen, die strengere Kontrollen und eine restriktivere Politik gegenüber Zuwanderern, Asylsuchenden und Geflüchteten fordern (Hutter/Kriesi 2022; Grande et al. 2019; MIDEM 2018). Die Debatte konzentriert sich oft auf Themen wie kulturelle Identität, wirtschaftliche Auswirkungen und nationale Sicherheit. Während die einen argumentieren, dass Immigration Vielfalt und Toleranz befördert, Innovation ermöglicht und einen Mangel an Arbeitskräften ausgleicht, sehen andere ihre Folgen eher in wachsender sozialer Konkurrenz, steigenden Kriminalitätsraten und einer Erosion geteilter Werte. Die mit derartigen Meinungsunterschieden einhergehenden Konflikte scheinen sich unmittelbar auf soziale Kohäsion, politische Stabilität und die Zukunft der Europäischen Union auszuwirken. Der Aufstieg rechtsextremer und rechtspopulistischer Bewegungen in mehreren europäischen Ländern etwa wurde in erheblichem Maße durch anti-migrantische Stimmungen befeuert. Spannungen um Migration haben in den vergangenen Jahren außerdem die Beziehungen zwischen den Mitgliedstaaten belastet. Unklar ist dabei allerdings, inwieweit beim Thema Migration auch von einer affektiven Polarisierung gesprochen werden kann (van der Brug/Harteveld 2021).

Positionsverteilung beim Thema Zuwanderung

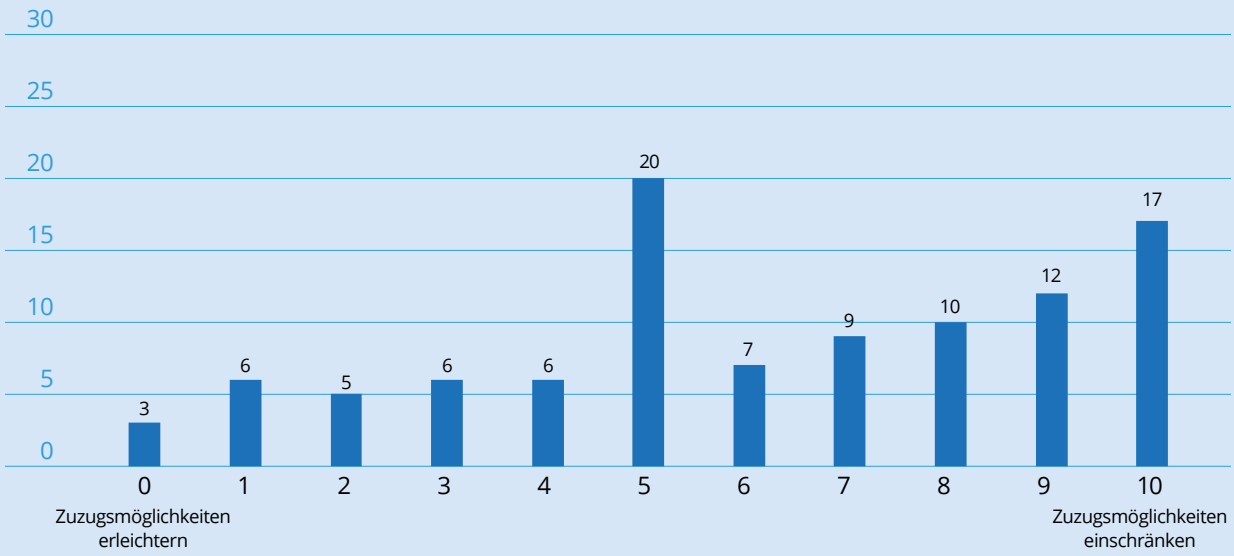
ZUWANDERUNG ERLEICHTERN ODER EINSCHRÄNKEN?

Um dieser Frage nachzugehen, wurde das Thema ‚Zuwanderung' in der vorliegenden Studie mit einer Frage adressiert, welche die Möglichkeiten einer liberalen und einer restriktiveren Politik gegenüberstellte. Die Befragten sollten dazu ihre persönliche Position auf einer Elf-Punkte-Skala zwischen „0 - Zuzugsmöglichkeiten für Ausländer sollten erleichtert werden" und „10 -Zuzugsmöglichkeiten für Ausländer sollten eingeschränkt werden" markieren.

RESTRIKTIVE POSITION ÜBERWIEGT DEUTLICH IN EUROPA

Wie Abb. 2.1a zeigt, lässt die Verteilung der dabei erhaltenen Antworten auf eine politische Präferenz in Europa schließen, die mehrheitlich auf die Begrenzung der Zuwanderung ausgerichtet ist. Insgesamt sprachen sich europaweit 55 Prozent der Befragten mehr oder weniger vehement dafür aus, „die Zuzugsmöglichkeiten für Ausländer" einzuschränken. Nur 25 Prozent waren gegenteiliger Auffassung. Fast genauso viele – rund 17 Prozent – ließen hingegen die größtmögliche Bevorzugung einer restriktiven Migrationspolitik erkennen, indem sie auf der Skala eine ‚10' angaben. Rund ein Fünftel der Befragten ließ wiederum keine Präferenz erkennen und positionierte sich ge-

Abb. 2.1a: Einstellungen zum Thema Zuwanderung (in Prozent)



Anmerkung: Antwortverteilung zur Fragestellung: „Zum Thema Zuwanderung gibt es unterschiedliche Meinungen. Wo würden Sie Ihre persönliche Meinung hier einordnen?" Die Befragten sollten sich zwischen „0 – Zuzugsmöglichkeiten für Ausländer sollten erleichtert werden" und „10 – Zuzugsmöglichkeiten für Ausländer sollten eingeschränkt werden" positionieren. Die Ergebnisse sind nach Alter, Geschlecht, Bildung und Region gewichtet (n = 20.449).[1]

Quelle: Eigene Erhebung / YouGov

nau in der Mitte.[2] Ein Vergleich zwischen den einzelnen Ländern zeigt, dass in allen untersuchten Mitgliedsstaaten der EU – mit Ausnahme Spaniens – eine deutliche Mehrheit der Befragten für die Einschränkung von Zuwanderung plädiert. Besonders groß ist diese Mehrheit in Tschechien, Schweden und den Niederlanden, wo sich jeweils rund zwei Drittel der Befragten mehr oder weniger deutlich für eine Einschränkung der Zuzugsmöglichkeiten aussprechen.

IN TSCHECHIEN, SCHWEDEN UND DEN NIEDERLANDEN BESONDERS GROSSE MEHRHEIT FÜR EINSCHRÄNKUNG

Affektive Polarisierung beim Thema Zuwanderung

Um das Ausmaß an affektiver Polarisierung beim Thema Migration zu erfassen, sollten die Befragten im Anschluss an die Selbstpositionierung zwei Personengruppen bewerten: Auf der einen Seite „Personen, die der Meinung sind, dass die Zuzugsmöglichkeiten für Ausländer erleichtert werden sollten", auf der anderen Seite jene, die sie *einschränken* möchten. Je stärker sich beide Bewertungen voneinander unterscheiden, desto mehr können die Befragten in affektiver Hinsicht als polarisiert gelten. Jene, die die eine Gruppe als sehr positiv bewerten sowie die andere Gruppe als sehr negativ und bei denen die Differenz in der Bewertung als mit 10 den größtmöglichen Wert annimmt, gelten als maximal polarisiert.

BEWERTUNG ENTGEGENGESETZTER MEINUNGSGRUPPEN

Die Antwortverteilungen für die Bewertung beider Gruppen werden in Abb. 2.1b dargestellt. Dabei zeigt sich zunächst ein Muster, das im Wesentlichen der Positionsverteilung entspricht: Gegenüber Personen, die der Meinung sind, dass die „Zuzugsmöglichkeiten für Ausländer erleichtert werden sollten", zeigt sich eine Mehrheit eher „kühl und negativ" eingestellt, Personen,

17 PROZENT DER BEFRAGTEN MAXIMAL POLARISIERT

1 Bei der Frage nach der eigenen Positionierung lassen die Antwortverteilungen ein Muster erkennen, das bei allen abgefragten Themenfeldern zu erkennen war: Die Antworthäufigkeit bei ‚1' fällt oft deutlich höher als bei ‚0' aus. Da dieses Muster auf der gegenüberliegenden Skalenposition (‚9' und ‚10') nicht zu beobachten ist, gehen wir hier von einem Verzerrungseffekt aus, der durch die praktische Handhabung des Messinstruments (‚Schieberegler') entstanden ist. Vermutlich haben einige Befragte ‚1' angegeben, obwohl sie eigentlich ‚0' auswählen wollten.

2 Diese relativ hohen Werte für die mittlere Option zeigten sich bei allen Themen. Dass ein hoher Anteil der Befragten häufig die mittlere Antwortkategorie wählt, entspricht einem typischen Antwortverhalten, das sich in vielen Befragungen zeigt.

die „Zuzugsmöglichkeiten für Ausländer“ einschränken würden, erfahren hingegen von etwa der Hälfte aller Befragten eher „wohlgesonnene und positive“ Bewertungen (Abb. 2.1b). Ordnet man diese Ergebnisse nach der Größe der jeweils ermittelten Distanzen zwischen der Bewertung der beiden Einzelgruppen von Anhängern einer „Erleichterung“ bzw. „Einschränkung“ der Zuzugsmöglichkeiten, so zeigt sich, dass in der gesamten Stichprobe insgesamt 17 Prozent der Befragten maximal affektiv polarisiert sind. Ein Viertel aller Befragten weist hingegen keine affektive Polarisierung auf - hat also beide Gruppen exakt gleich bewertet (Abb. 2.1c).

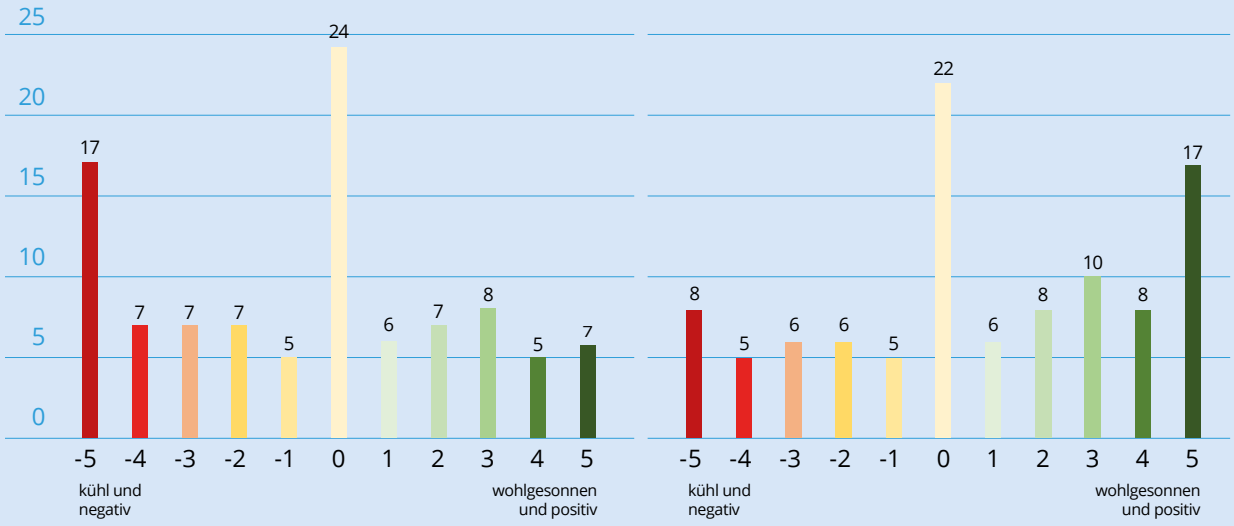
JE STÄRKER DIE EIGENE MEINUNG BEIM THEMA ‚ZUWANDERUNG‘, DESTO HÖHER DIE POLARISIERUNG

Wer sich auf einer der beiden Seiten klar zur Zuwanderungspolitik positioniert, fällt dabei deutlich wahrscheinlicher in die Gruppe der Maximalpolarisierten. Jeweils über die Hälfte aller Befragten, die „Zuzugsmöglichkeiten für Ausländer einschränken“ oder „erleichtern“ möchten, hierbei eine sehr starke Meinung vertreten und sich an den Polen der Skala verorten, ist maximal affektiv polarisiert. Dabei ist ein leicht höherer Wert auf der Seite derer zu verzeichnen, die sich für Erleichterungen bei der Zuwanderung aussprechen: 56 Prozent im Vergleich zu 53 Prozent erweisen sich hier als maximal affektiv polarisiert.

PERSONEN, DIE ZUWANDERUNG ERLEICHTERN MÖCHTEN, SIND STÄRKER POLARISIERT ALS JENE, DIE ZUWANDERUNG EINSCHRÄNKEN MÖCHTEN

Die in Abb. 2.1d dargestellten, sich V-förmig anordnenden Mittelwerte affektiver Polarisierung fallen entsprechend in jenen Personengruppen, die sich für eine Erleichterung der Zuzugsmöglichkeiten aussprechen (linke Seite), durchweg höher aus als bei den vergleichbaren Gruppen der Befürworterinnen und Befürworter einer Einschränkung von Zuzugsmöglichkeiten (rechte Seite). Unter denjenigen Personen, die sich selbst genau in der Mitte positionieren und damit keine Präferenz bezüglich einer Erleichterung oder Einschränkung von Zuzugsmöglichkeiten zu erkennen geben, sind hingegen nur zwei Prozent maximal polarisiert. Der Mittelwert affektiver Polarisierung ist in dieser Gruppe mit 1,7 am niedrigsten.

Abb. 2.1b: Einstellung zu Personengruppen mit unterschiedlichen Meinungen zum Thema Zuwanderung (in Prozent)



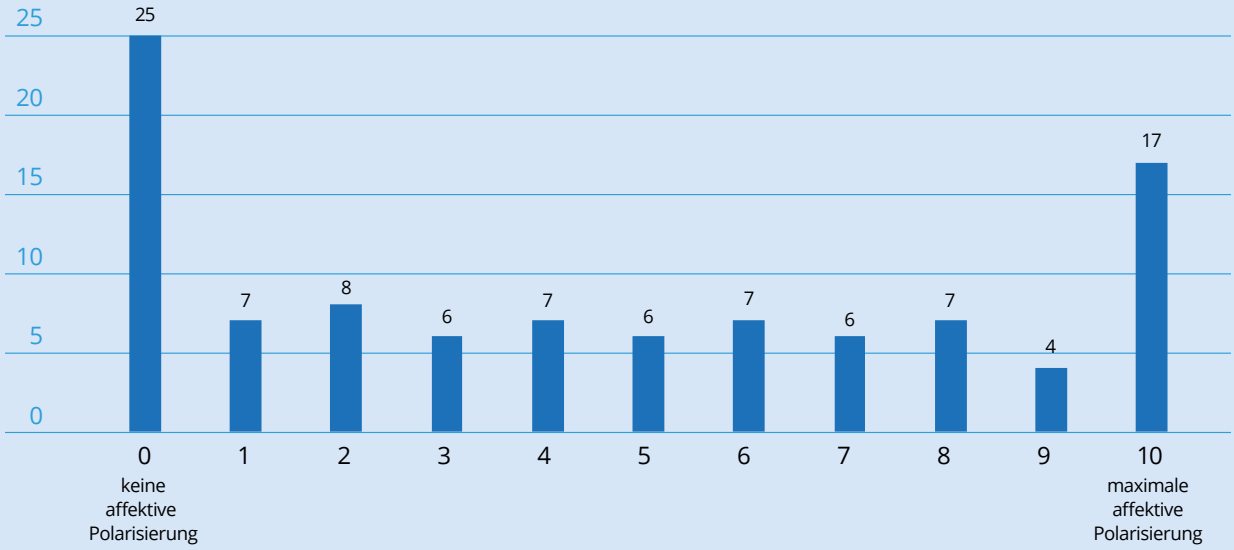
Gefühle gegenüber "Personen, die der Meinung sind, dass die Zuzugsmöglichkeiten für Ausländer erleichtert werden sollten".

Gefühle gegenüber "Personen, die der Meinung sind, dass die Zuzugsmöglichkeiten für Ausländer eingeschränkt werden sollten".

Anmerkung: Antwortverteilung zur Fragestellung: „Wenn Sie an andere Personen in [Land] mit ihren unterschiedlichen Meinungen zum Thema Zuwanderung denken, wie empfinden Sie jeweils für die folgenden Personengruppen?“ Die Befragten sollten sich jeweils zwischen „-5 – sehr kühl und negativ“ und „5 – sehr wohlgesonnen und positiv“ positionieren. Die Ergebnisse sind nach Alter, Geschlecht, Bildung und Region gewichtet (n = 20.449).

Quelle: Eigene Erhebung / YouGov

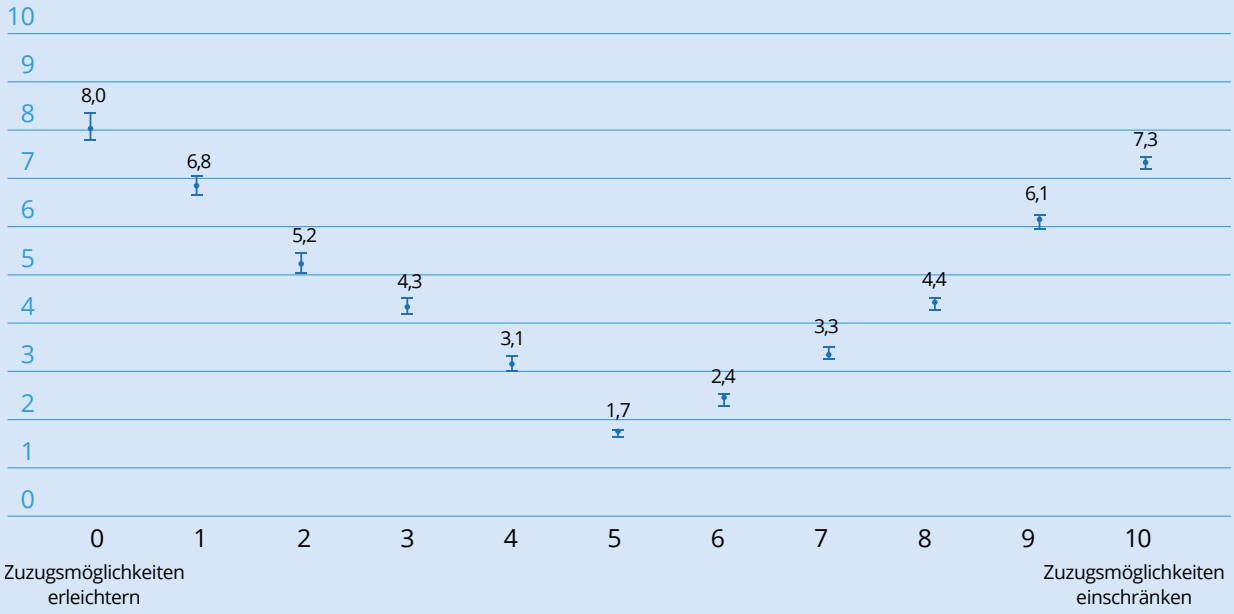
Abb. 2.1c: Verteilung der Distanzen (affektive Polarisierung) beim Thema Zuwanderung (in Prozent)



Anmerkung: Basierend auf den Bewertungen der folgenden zwei Personengruppen: „Personen, die der Meinung sind, dass die Zuzugsmöglichkeiten für Ausländer erleichtert werden sollten" und „Personen, die der Meinung sind, dass die Zuzugsmöglichkeiten für Ausländer eingeschränkt werden sollten". Die Befragten konnten ihr Empfinden gegenüber den Personengruppen jeweils auf einer Elf-Punkte-Skala von „-5 – sehr kühl und negativ" bis „+5 – sehr wohlgesonnen und positiv" bewerten. Die Ausprägung von „0 – keine affektive Polarisierung" bis „10 – maximale affektive Polarisierung" ergibt sich aus dem Betrag der Differenz der Empfindungen gegenüber beiden Personengruppen. Die Ergebnisse sind nach Alter, Geschlecht, Bildung und Region gewichtet (n = 20.449).

Quelle: Eigene Erhebung / YouGov

Abb. 2.1d: Mittlere affektive Polarisierung nach Selbstpositionierung beim Thema Zuwanderung (Mittelwerte und Konfidenzintervalle)



Anmerkung:
Y-Achse: Affektive Polarisierung beim Thema Zuwanderung basierend auf den Bewertungen der folgenden zwei Personengruppen: „Personen, die der Meinung sind, dass die Zuzugsmöglichkeiten für Ausländer erleichtert werden sollten" und „Personen, die der Meinung sind, dass die Zuzugsmöglichkeiten für Ausländer eingeschränkt werden sollten". Abgebildet ist der Mittelwert der Distanz (mit zugehörigem 95 %-Konfidenzintervall) der Bewertung beider Gruppen.

X-Achse: Selbstpositionierung beim Thema Zuwanderung. Die Fragestellung lautet: „Zum Thema Zuwanderung gibt es unterschiedliche Meinungen. Wo würden Sie Ihre persönliche Meinung hier einordnen?" Die Befragten sollten sich zwischen „0 – Zuzugsmöglichkeiten für Ausländer sollten erleichtert werden" und „10 – Zuzugsmöglichkeiten für Ausländer sollten eingeschränkt werden" positionieren. Die Ergebnisse sind nach Alter, Geschlecht, Bildung und Region gewichtet (n = 20.449).

Quelle: Eigene Erhebung / YouGov

Affektive Polarisierung beim Thema Zuwanderung nach Subgruppen

ITALIEN AM STÄRKSTEN, POLEN AM WENIGSTEN POLARISIERT

Wie aber fällt die affektive Polarisierungswirkung des Themas ‚Zuwanderung' in einzelnen Teilen der Stichprobe aus? Eine Unterscheidung nach Ländern zeigt dabei, dass insbesondere Italien (Mittelwert 5,1), aber auch Tschechien (Mittelwert 4,8) sowie Frankreich, Griechenland und Ungarn (Mittelwert jeweils 4,7) starke affektive Polarisierungswerte aufweisen. In Polen (Mittelwert 3,5) und Spanien (Mittelwert 4,0) liegen die Werte hingegen unter dem europäischen Durchschnitt (Abb. 2.1e). Die Werte für Deutschland entsprechen dem gesamteuropäischen Durchschnitt: 17 Prozent der Bürgerinnen und Bürger sind hier beim Thema Zuwanderung maximal affektiv polarisiert, zeigen also starke Sympathien für Personen mit einer der beiden Positionen und eine starke Ablehnung gegenüber Personen der gegenteiligen Auffassung.

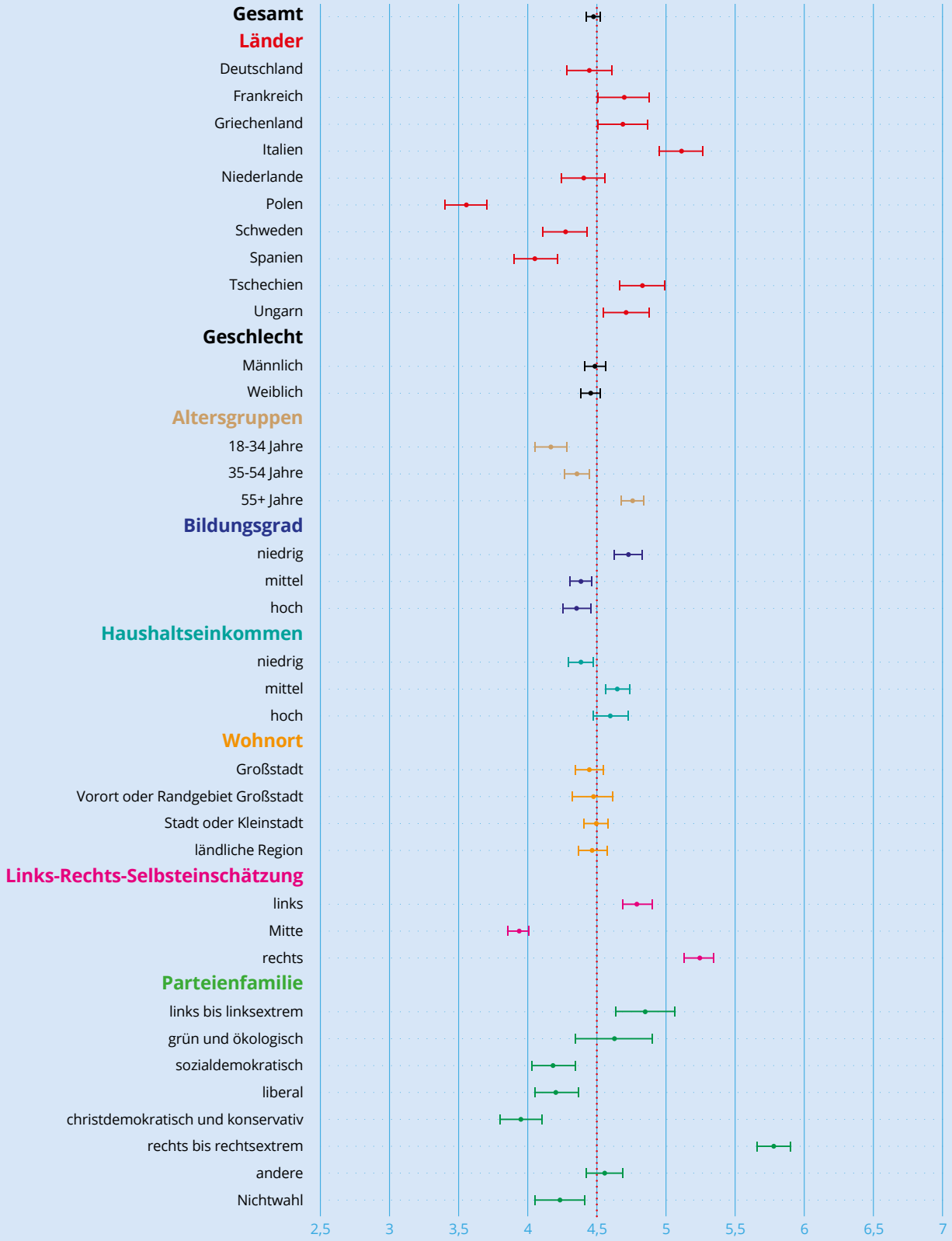
ÄLTERE MENSCHEN UND MENSCHEN MIT NIEDRIGEM BILDUNGSNIVEAU STÄRKER POLARISIERT

Bei der Betrachtung der Befragten nach Geschlecht zeigt sich kein signifikanter Unterschied. Allerdings ist bei der Einteilung nach Alter ein deutlicher Trend zu erkennen: Je älter die Befragten sind, desto höher fallen die durchschnittlichen affektiven Polarisierungswerte aus. Während von den 18- bis 34-Jährigen nur 14 Prozent maximal polarisiert sind, sind es bei den über 55-Jährigen 18 Prozent. Bei der Einteilung der Befragten nach formaler Bildung zeigt sich ein umgekehrter Trend: Der durchschnittliche affektive Polarisierungsgrad ist in der Gruppe mit dem niedrigsten formalen Bildungsniveau (Mittelwert 4,7) höher als in der Gruppe mit hohem formalem Bildungsgrad (Mittelwert 4,3). Ein ähnlicher Trend lässt sich auch beim Einkommen beobachten: Bei Personen mit niedrigen Einkommen findet sich eine geringere affektive Polarisierung als in den anderen beiden Gruppen.

STÄRKERE POLARISIERUNG BEI MENSCHEN, DIE SICH POLITISCH RECHTS VERORTEN

Deutliche Unterschiede zeigen sich allerdings mit Blick auf die politische Links-Rechts-Selbstverortung der Befragten: Während unter den sich politisch ‚rechts' verortenden Befragten jeder vierte beim Thema Zuwanderung maximal polarisiert ist, sind es unter den sich als ‚links' verstehenden Personen nur 15 Prozent. In der Gruppe derjenigen, die sich politisch in der Mitte sehen, liegt der Anteil der Maximalpolarisierten sogar nur bei 14 Prozent. Dieses Muster wird bei der Wahlabsicht deutlich: Am stärksten affektiv polarisiert sind Befragte, die rechte bis rechtsextreme Parteien wählen. In dieser Gruppe ist fast jeder Dritte (31 Prozent) maximal polarisiert – empfindet also sehr positive Gefühle gegenüber Personen, die Zuwanderung ablehnen, und sehr negative Gefühle gegenüber der Gruppe, die Zuwanderung befürworten (Abb. 2.1e).

Abb. 2.1e: Mittlere affektive Polarisierung beim Thema Zuwanderung nach Ländern, soziodemographischen und politischen Merkmalen (Mittelwerte und Konfidenzintervalle)



Anmerkung: Dargestellt sind Mittelwerte mit den zugehörigen 95%-Konfidenzintervallen. Affektive Polarisierung basierend auf den Bewertungen der folgenden zwei Personengruppen: „Personen, die der Meinung sind, dass die Zuzugsmöglichkeiten für Ausländer erleichtert werden sollten" und „Personen, die der Meinung sind, dass die Zuzugsmöglichkeiten für Ausländer eingeschränkt werden sollten". Gruppiert nach Ländern, soziodemographischen und politischen Merkmalen. Die Ergebnisse sind nach Alter, Geschlecht, Bildung und Region gewichtet (n = 20.449, außer bei Bruttohaushaltseinkommen und Parteifamilien, n = mindestens 16.569; fehlende Werte = „weiß nicht"/keine Angabe).

Quelle: Eigene Erhebung / YouGov

2.2 KRIEG IN DER UKRAINE

Der Angriff Russlands auf die Ukraine am 24. Februar 2022 hat die europäische Sicherheitsarchitektur erschüttert. Viele Länder haben politisch reagiert, liefern militärische Ausrüstung an die Ukraine und investieren in ihre Streitkräfte. Während sich die meisten europäischen Regierungen zu Beginn des Krieges entschlossen an die Seite der Ukraine stellten, standen bald auch die wirtschaftlichen Folgen dieses Handelns im Mittelpunkt der Diskussion. Um sich aus der Abhängigkeit von russischem Öl und Gas zu lösen, mussten die Mitgliedsstaaten der EU zum Teil schmerzvolle Entscheidungen treffen – Entscheidungen, die in der Bevölkerung nicht immer auf Verständnis stießen. So fiel die Feldzeit dieser Studie in eine Zeit, als über mögliche Blackouts, kalte Wohnungen und leere Tankstellen gemutmaßt und genauer nach dem „Trade-off" zwischen der Unterstützung der Ukraine und den potenziellen Folgen für das eigene Land gefragt wurde. Wie mehrere Demonstrationen in europäischen Hauptstädten signalisierten, zeigten sich damals Teile der Bevölkerung nicht dazu bereit, die möglichen Kosten zu tragen (MIDEM 2022).

Positionsverteilung beim Thema Krieg in der Ukraine

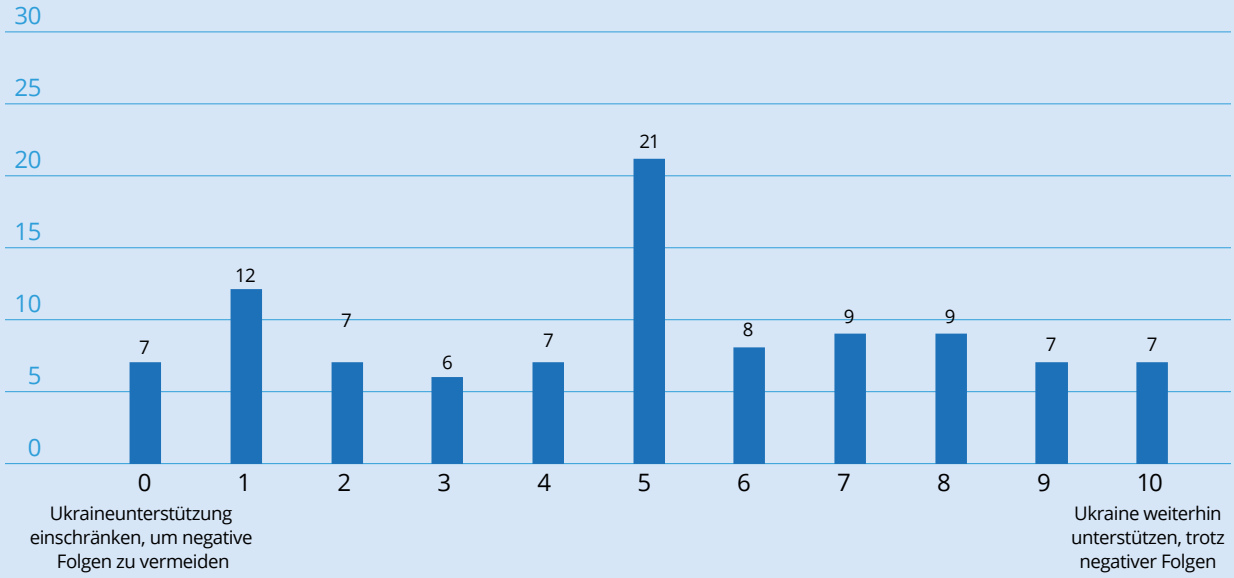
UNTERSTÜTZUNG DER UKRAINE FORTSETZEN ODER EINSCHRÄNKEN?

Um den Kern der europäischen Debatten zu adressieren und eine möglichst große Varianz im Antwortverhalten abzubilden, galt es, gezielt nach den Grenzen der Ukraine-Unterstützung zu fragen, indem man diese Unterstützungsbereitschaft unmittelbar mit ihren möglichen Kosten in Verbindung brachte. Die Befragten sollten sich deshalb auf einer Elf-Punkte-Skala zwischen folgenden Aussagen positionieren: „0 [Land] sollte die Unterstützung für die Ukraine einschränken, um negative Folgen für das eigene Land (wie steigenden Energie- und Lebenshaltungskosten) zu vermeiden" und „10 [Land] sollte die Ukraine unterstützen, auch wenn das mit negativen Folgen für das eigene Land (wie steigenden Energie- und Lebenshaltungskosten) verbunden ist"

GERINGSTE UNTERSTÜTZUNGSBEREITSCHAFT FÜR DIE UKRAINE IN TSCHECHIEN, UNGARN UND GRIECHENLAND

Wie Abb. 2.2a zeigt, konnte dabei tatsächlich ein sehr breites Meinungsbild abgebildet werden. Darin erweisen sich die beiden Extrempositionen ‚0' und ‚10' als eher schwach besetzt, während sich insgesamt die Unterstützergruppen für die eine oder andere Aussage mit 39 bzw. 40 Prozent die Waage halten. In den einzelnen Subgruppen ergeben sich dennoch zum Teil deutliche Unterschiede. So spricht sich etwa in Schweden eine besonders große Mehrheit von 61 Prozent für die nachhaltige Unterstützung der Ukraine aus, was nicht zuletzt mit den sicherheitspolitischen Interessen des Landes korrespondiert. In Tschechien, Ungarn und Griechenland zeigt sich hingegen die

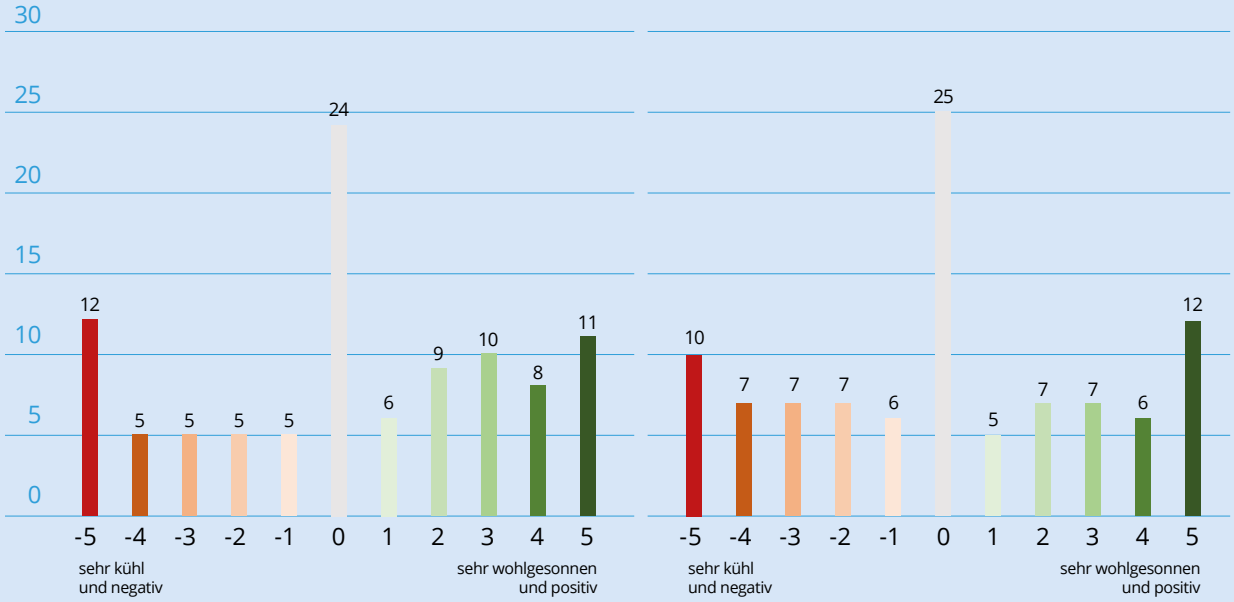
Abb. 2.2a: Einstellungen zum Thema Krieg in der Ukraine (in Prozent)



Anmerkung: Fragestellung: „Zum Thema Krieg in der Ukraine gibt es unterschiedliche Meinungen. Wo würden Sie Ihre persönliche Meinung hier einordnen?" Die Befragten sollten sich zwischen „0 – [Land] sollte die Unterstützung für die Ukraine einschränken, um negative Folgen (wie steigenden Energie- und Lebenshaltungskosten) für das eigene Land zu vermeiden" und „10 – [Land] sollte die Ukraine unterstützen, auch wenn das mit negativen Folgen für das eigene Land (wie steigenden Energie- und Lebenshaltungskosten) verbunden ist" positionieren. Die Ergebnisse sind nach Alter, Geschlecht, Bildung und Region gewichtet (n = 20.449).

Quelle: Eigene Erhebung / YouGov

Abb. 2.2b: Einstellung zu Personengruppen mit unterschiedlichen Meinungen zum Thema Krieg in der Ukraine (in Prozent)



Gefühle gegenüber "Personen, die der Meinung sind, dass Deutschland die Ukraine unterstützen sollte, auch wenn das mitnegativen Folgen für das eigene Land (wie steigenden Energie- und Lebenshaltungskosten) verbunden ist".

Gefühle gegenüber "Personen, die der Meinung sind, dass Deutschland die Unterstützung für die Ukraine einschränken sollte, um negative Folgen für das eigene Land (wie steigende Energie- und Lebenshaltungskosten) zu vermeiden".

Anmerkung: Antwortverteilung zur Fragestellung: „Wenn Sie an andere Personen in [Land] mit ihren unterschiedlichen Meinungen zum Thema Krieg in der Ukraine denken, wie empfinden Sie jeweils für die folgenden Personengruppen?" Die Befragten sollten sich jeweils zwischen „-5 – sehr kühl und negativ" und „5 – sehr wohlgesonnen und positiv" positionieren. Die Ergebnisse sind nach Alter, Geschlecht, Bildung und Region gewichtet (n = 20.449).

Quelle: Eigene Erhebung / YouGov

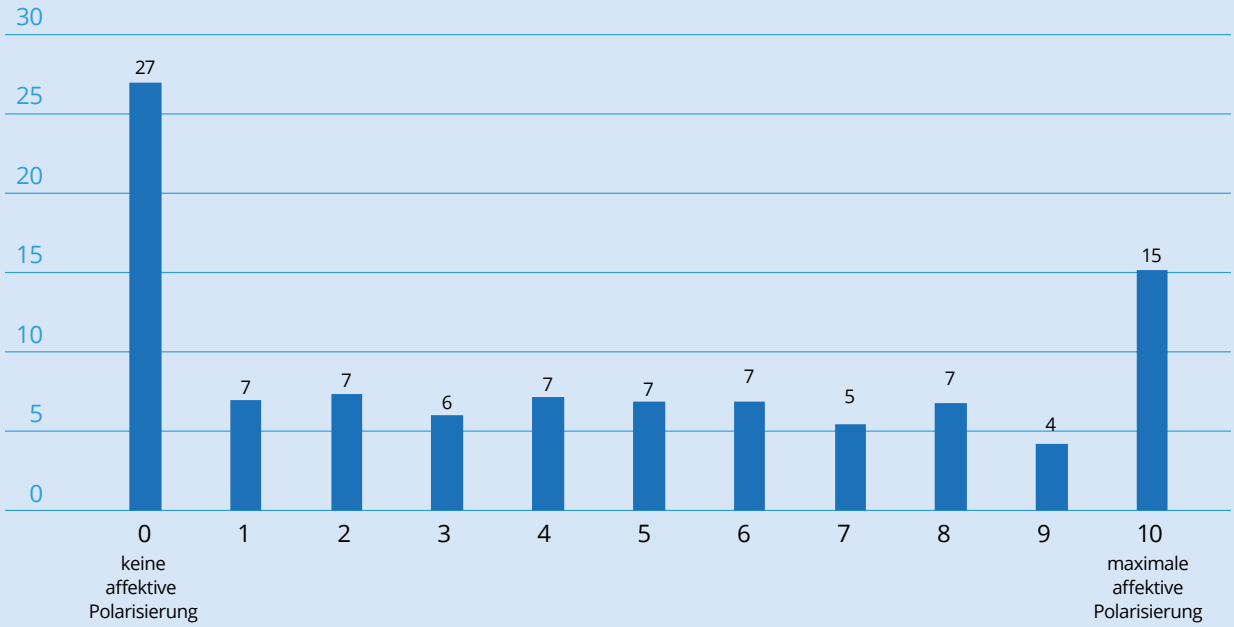
geringste Bereitschaft, die Ukraine angesichts wachsender wirtschaftlicher Folgekosten weiterhin im gleichen Ausmaß zu unterstützen. Hier sprach sich jeweils eine klare Mehrheit von 54 Prozent (Tschechien), 51 Prozent (Ungarn) bzw. 50 Prozent (Griechenland) dafür aus, der Verhinderung wirtschaftlicher Negativfolgen den Vorrang zu geben. In Spanien, Polen und den Niederlanden zeigte sich ein entgegengesetztes Meinungsbild. Diejenigen, die sich für eine fortgesetzte Unterstützung der Ukraine aussprachen, waren hier um etwa 10 bis 20 Prozentpunkte zahlreicher als die Anhängerinnen und Anhänger der gegenteiligen Position.

Affektive Polarisierung beim Thema Krieg in der Ukraine

BEFÜHRWORTER WEITERER UNTERSTÜTZUNG STÄRKER POLARISIERT ALS JENE, DIE DIE UNTERSTÜTZUNG EINSCHRÄNKEN MÖCHTEN

Bei der Messung affektiver Polarisierung galt es wiederum, zwei Referenzgruppen zum Krieg in der Ukraine auf einer Skala von „-5 = sehr kühl und negativ“ bis „+5 = sehr wohlgesonnen und positiv“ zu bewerten: „Personen, die der Meinung sind, dass [Land] die Ukraine unterstützen sollte, auch wenn das mit negativen Folgen für das eigene Land (wie steigenden Energie- und Lebenshaltungskosten) verbunden ist.“ und „Personen, die der Meinung sind, dass [Land] die Unterstützung für die Ukraine einschränken sollte, um negative Folgen für das eigene Land (wie steigende Energie- und Lebenshaltungskosten) zu vermeiden.“ Die Verteilungen der Antworten werden in Abb. 2.2b ersichtlich. Sie zeigen, dass Personen, welche sich vorbehaltlos zur Unterstützung der Ukraine bereit erklären, von 44 Prozent aller Befragten positiv und von 22 Prozent negativ beurteilt werden – davon über die Hälfte mit einer Bewertung von „-5“. Für Personen, die die Unterstützung für die Ukraine eher einschränken würden, zeigt sich ein ausgeglichenes Verhältnis

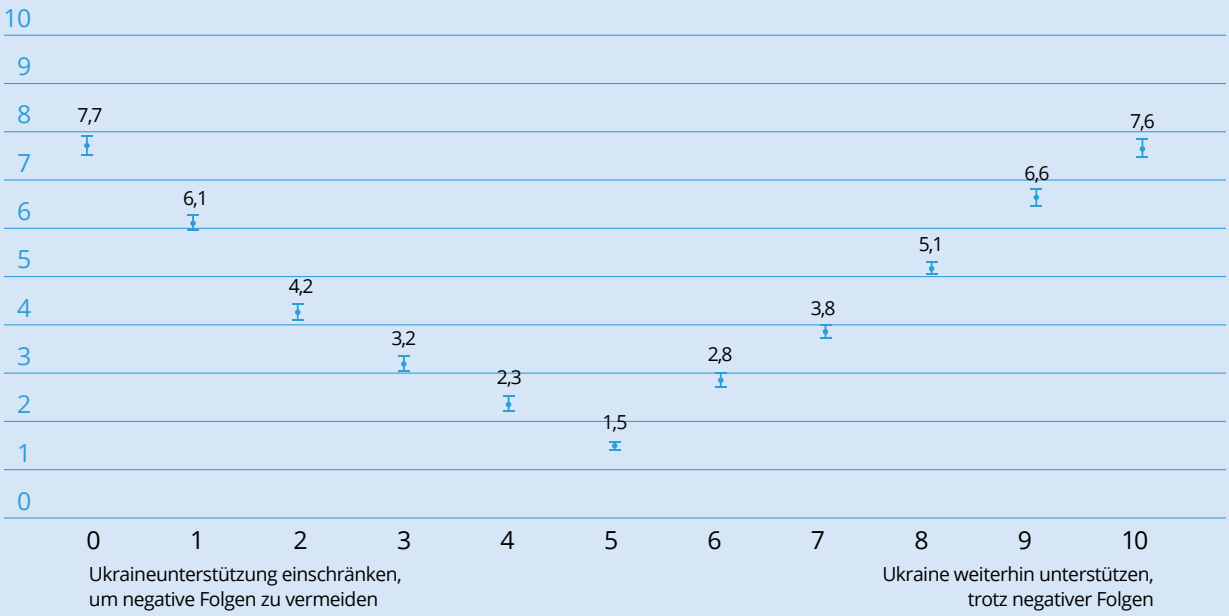
Abb. 2.2c: Verteilung der Distanzen (affektive Polarisierung) beim Thema Krieg in der Ukraine (in Prozent)



Anmerkung: Basierend auf den Bewertungen der folgenden zwei Personengruppen: „Personen, die der Meinung sind, dass Personen, die der Meinung sind, dass [Land] die Ukraine unterstützen sollte, auch wenn das mit negativen Folgen für das eigene Land (wie steigenden Energie- und Lebenshaltungskosten) verbunden ist“ und „Personen, die der Meinung sind, dass [Land] die Unterstützung für die Ukraine einschränken sollte, um negative Folgen für das eigene Land (wie steigende Energie- und Lebenshaltungskosten) zu vermeiden“. Die Befragten konnten ihr Empfinden gegenüber den Personengruppen jeweils auf einer Elf-Punkte-Skala von „-5 – sehr kühl und negativ“ bis „+5 – sehr wohlgesonnen und positiv“ bewerten. Die Ausprägung von „0 – keine affektive Polarisierung“ bis „10 – maximale affektive Polarisierung“ ergibt sich aus dem Betrag der Differenz der Empfindungen gegenüber beiden Personengruppen. Die Ergebnisse sind nach Alter, Geschlecht, Bildung und Region gewichtet (n = 20.449).

Quelle: Eigene Erhebung / YouGov

Abb. 2.2d: Mittlere affektive Polarisierung nach Selbstpositionierung beim Thema Krieg in der Ukraine (Mittelwerte und Konfidenzintervalle)



Anmerkung:
Y-Achse: Affektive Polarisierung beim Thema Krieg in der Ukraine basierend auf den Bewertungen der folgenden zwei Personengruppen: „Personen, die der Meinung sind, dass Personen, die der Meinung sind, dass [Land] die Ukraine unterstützen sollte, auch wenn das mit negativen Folgen für das eigene Land (wie steigenden Energie- und Lebenshaltungskosten) verbunden ist" und „Personen, die der Meinung sind, dass [Land] die Unterstützung für die Ukraine einschränken sollte, um negative Folgen für das eigene Land (wie steigende Energie- und Lebenshaltungskosten) zu vermeiden". Abgebildet ist der Mittelwert der Distanz (mit zugehörigem 95 %-Konfidenzintervall) der Bewertung beider Gruppen.

X-Achse: Selbstpositionierung beim Thema Krieg in der Ukraine. Die Fragestellung lautet: „Zum Thema Krieg in der Ukraine gibt es unterschiedliche Meinungen. Wo würden Sie Ihre persönliche Meinung hier einordnen?" Die Befragten sollten sich zwischen „0 – [Land] sollte die Unterstützung für die Ukraine einschränken, um negative Folgen (wie steigenden Energie- und Lebenshaltungskosten) für das eigene Land zu vermeiden" und „10 – [Land] sollte die Ukraine unterstützen, auch wenn das mit negativen Folgen für das eigene Land (wie steigenden Energie- und Lebenshaltungskosten) verbunden ist" positionieren. Die Ergebnisse sind nach Alter, Geschlecht, Bildung und Region gewichtet (n = 20.449).

Quelle: Eigene Erhebung / YouGov

aus 37 Prozent positiven und ebenso vielen negativen Bewertungen. Die sich hieraus ergebenden Distanzen bilden zunächst den hohen Anteil an mittleren bzw. neutralen Bewertungen ab. Über ein Viertel aller Befragten ist bei diesem Thema überhaupt nicht affektiv polarisiert (Abb. 2.2c). 15 Prozent hingegen erreichen einen Wert von 10.

In Abb. 2.2d finden sich die mittleren affektiven Polarisierungswerte für alle zehn möglichen Antwortgruppen bei der Selbstpositionierung zum Thema ‚Krieg in der Ukraine'. Dabei zeigt sich, dass auf beiden Seiten Personen mit Extrempositionen (Selbstpositionierung bei 0 oder 10) am stärksten affektiv polarisiert sind. Insgesamt tendieren dabei Personen aus dem Lager der ‚Ukraine-Unterstützer' stärker dazu, ähnlich Denkende positiv, Vertreterinnen und Vertretern der Gegenmeinung hingegen negativ zu bewerten. Abgesehen von den Extrempositionen fallen hier die Gruppenmittelwerte zum Teil deutlich höher aus als im Lager derjenigen, die die Ukraine-Unterstützung einschränken würden (Abb. 2.2d).

Affektive Polarisierung beim Thema Krieg in der Ukraine nach Subgruppen

TSCHECHIEN AM STÄRKSTEN POLARISIERT

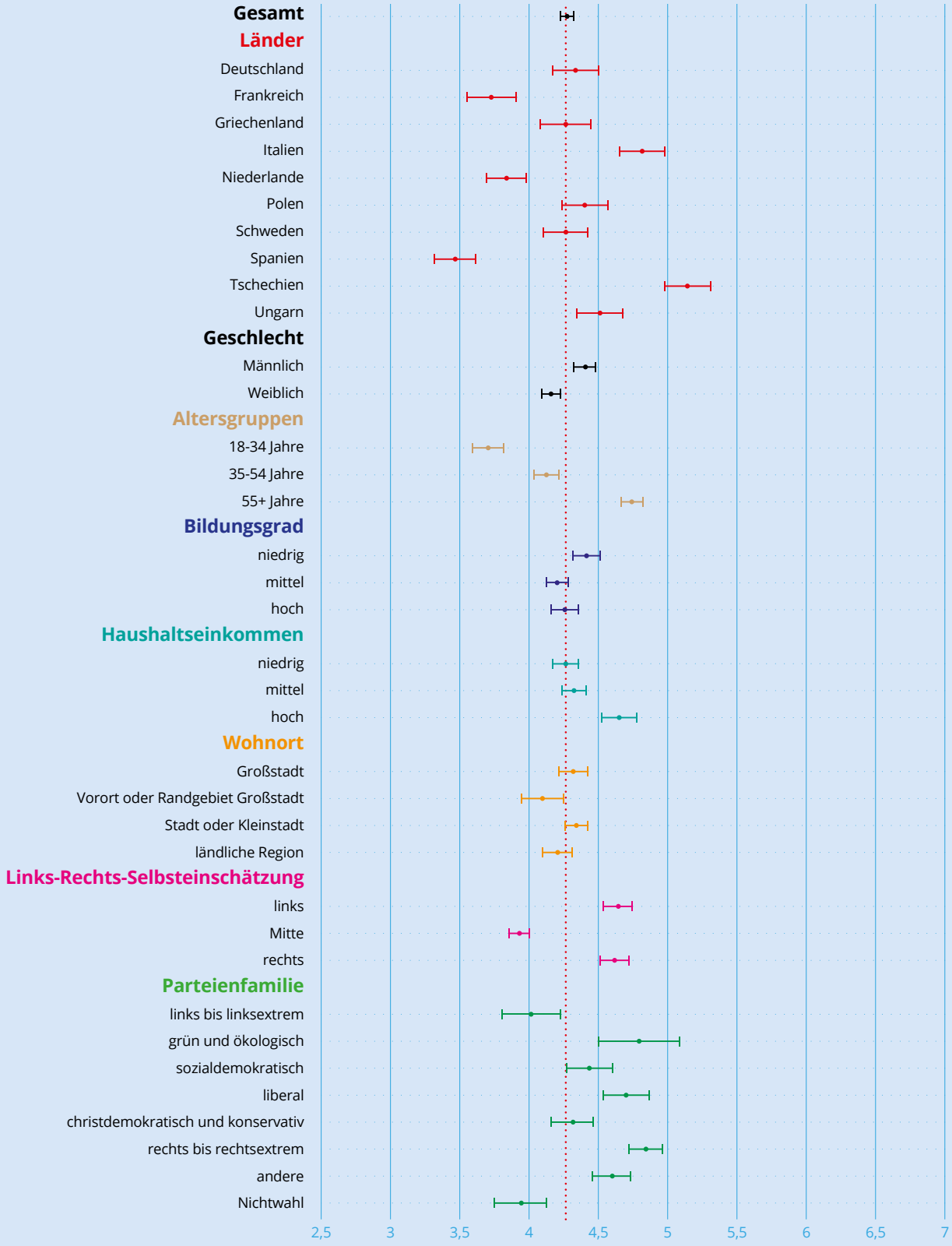
Die mit Abstand stärkste affektive Polarisierung ist in Tschechien zu verzeichnen (Abb. 2.2e). Mit einem Anteil von 23 Prozent weist hier fast jeder vierte Befragte die maximale Differenz in der Bewertung der beiden Referenz-

gruppen auf. Dieses Ergebnis ist insofern nicht überraschend, als dass viele Tschechinnen und Tschechen der eigenen Regierung und deren politischen Maßnahmen zur Unterstützung der Ukraine sehr kritisch gegenüberstehen, wie Großdemonstrationen im Oktober und November 2022 in Prag bezeugten (Tait 2022; MIDEM 2022). Daneben weist Italien beim Thema ‚Krieg in der Ukraine' einen Anteil von 20 Prozent an maximal polarisierten Bürgerinnen und Bürgern und eine durchschnittliche affektive Polarisierung von 4,8 auf. Es folgen Ungarn (Mittelwert von 4,5), Polen (4,4) und Deutschland (4,3) mit ebenfalls überdurchschnittlichen Polarisierungswerten. Die Länder, in denen das Thema die geringste Polarisierungswirkung entfaltet, sind hingegen Spanien, Frankreich und die Niederlande (Mittelwerte von 3,5, 3,7 und 3,8).

ÄLTERE STÄRKER POLARISIERT

Bei Betrachtung der soziodemographischen Merkmale der Befragten lassen sich weitere Unterschiede erkennen. So ist die mittlere affektive Polarisierung in der jüngsten Altersgruppe (18-34 Jahre) am geringsten, in der Altersgruppe 55+ hingegen am höchsten (Abb. 2.2e). Signifikante Unterschiede sind zwischen unterschiedlichem Bildungsgrad und mit Blick auf die Links-Rechts-Selbstpositionierung zu beobachten. Keinen Einfluss haben hingegen Einkommen und Region. Dass das Thema ‚Krieg in der Ukraine' eher in ‚rechten' Kreisen zu affektiver Polarisierung führt, zeigt schließlich der Parteienvergleich. Mit rund 22 Prozent ist der Anteil an maximal affektiv Polarisierten bei den Wählenden von rechten und rechtsextremen Parteien mit Abstand am größten, gefolgt von Wählerinnen und Wähler von liberalen Parteien und diejenigen, die nicht wählen (16 Prozent). Die anderen Parteien liegen bei Anteilen von 13 und 14 Prozent. Was die durchschnittliche Polarisierungswirkung des Themas betrifft, so zeigen sich wiederum auch grüne und ökologische Parteien auffällig. Ihr Mittelwert erreicht das gleiche Niveau wie jener der Rechtsextremen. Allerdings dominiert dabei eindeutig die Position, welche sich für eine vorbehaltlose Unterstützung der Ukraine ausspricht.

Abb. 2.2e: Mittlere affektive Polarisierung beim Thema Krieg in der Ukraine nach Ländern, soziodemographischen und politischen Merkmalen (Mittelwerte und Konfidenzintervalle)



Anmerkung: Dargestellt sind Mittelwerte mit den zugehörigen 95%-Konfidenzintervallen. Affektive Polarisierung basierend auf den Bewertungen der folgenden zwei Personengruppen: „Personen, die der Meinung sind, dass Personen, die der Meinung sind, dass [Land] die Ukraine unterstützen sollte, auch wenn das mit negativen Folgen für das eigene Land (wie steigenden Energie- und Lebenshaltungskosten) verbunden ist" und „Personen, die der Meinung sind, dass [Land] die Unterstützung für die Ukraine einschränken sollte, um negative Folgen für das eigene Land (wie steigende Energie- und Lebenshaltungskosten) zu vermeiden". Gruppiert nach Ländern, soziodemographischen und politischen Merkmalen. Die Ergebnisse sind nach Alter, Geschlecht, Bildung und Region gewichtet (n = 20.449, außer bei Bruttohaushaltseinkommen und Parteifamilien, n = mindestens 16.569; fehlende Werte = „weiß nicht"/keine Angabe).

Quelle: Eigene Erhebung / YouGov

2.3 PANDEMIE

Die vergangenen drei Jahre waren vom Kampf gegen die Covid-19 Pandemie geprägt. Um die Ausbreitung des SARS-CoV-2-Erregers einzudämmen, mussten die Regierungen europaweit beispiellose Maßnahmen ergreifen, die von der Maskenpflicht in öffentlichen Verkehrsmitteln und Einrichtungen über die Schließung von Schulen, Läden sowie Restaurants bis hin zu Ausgangssperren und Lockdowns reichten. Viele Maßnahmen waren mit massiven negativen Begleiterscheinungen verbunden – wie beispielsweise der Gefährdung wirtschaftlicher Existenzen, einem Anstieg psychischer Erkrankungen, der Beeinträchtigung von Bildungschancen von Kindern und der Erhöhung staatlicher Schuldenstände durch die Bereitstellung von finanziellen Hilfen. Entsprechend wurden durch die Pandemie nicht nur die europäischen Gesundheitssysteme, sondern auch das Vertrauen in die Krisenfähigkeit und Resilienz der Demokratie auf die Probe gestellt. Im Spannungsfeld zwischen dem notwendigen Schutz der Bevölkerung und der Bewahrung individueller Freiheitsrechte warfen Maßnahmen wie Schulschließungen, Impfpflichten und Lockdowns grundlegende Fragen nach Recht- und Verhältnismäßigkeit auf. Das damit verbundene Konfliktpotenzial wurde vielerorts von Populisten, Protesten und Verschwörungsnarrativen bedient (Altiparmakis et al. 2021; Brieger et al. 2022; Eberl et al. 2021; Engler et al. 2021; Vorländer et al. 2021).

Positionsverteilung zum Thema Pandemien wie Covid-19

RELATIVE MEHRHEIT LEHNT EINGRIFFE IN DIE FREIHEIT DES EINZELNEN AB

Auch in der vorliegenden Studie wurde beim Thema ‚Covid-19' dieser grundlegende Konflikt zwischen Gesundheitsschutz und Freiheitsrechten aufgegriffen. Befragte sollten hier ihre persönliche Meinung auf einer Elf-Punkte-Skala zwischen den beiden Extrempositionen „0 Zur Bekämpfung einer Pandemie wie Covid-19 halte ich weitreichende Eingriffe in die Freiheit des Einzelnen für notwendig" und „10 Zur Bekämpfung einer Pandemie wie Covid-19 lehne ich Eingriffe in die Freiheit des Einzelnen grundsätzlich ab" markieren. Die Verteilung der dabei erhaltenen Antworten zeigt, dass europaweit eine relative Mehrheit von 40 Prozent zur letztgenannten Auffassung tendiert (Abb. 2.3a). Elf Prozent positionierten sich dabei sogar bei ‚10', lehnen „Eingriffe in die Freiheit des Einzelnen" zur Pandemiebekämpfung also vehement ab. 37 Prozent sind eher gegenteiliger Auffassung und halten diese Einschränkungen im Falle einer Pandemie für notwendig. Rund ein Fünftel der Befragten (21 Prozent) ließ wiederum keine Präferenz erkennen und positionierte sich genau in der Mitte.

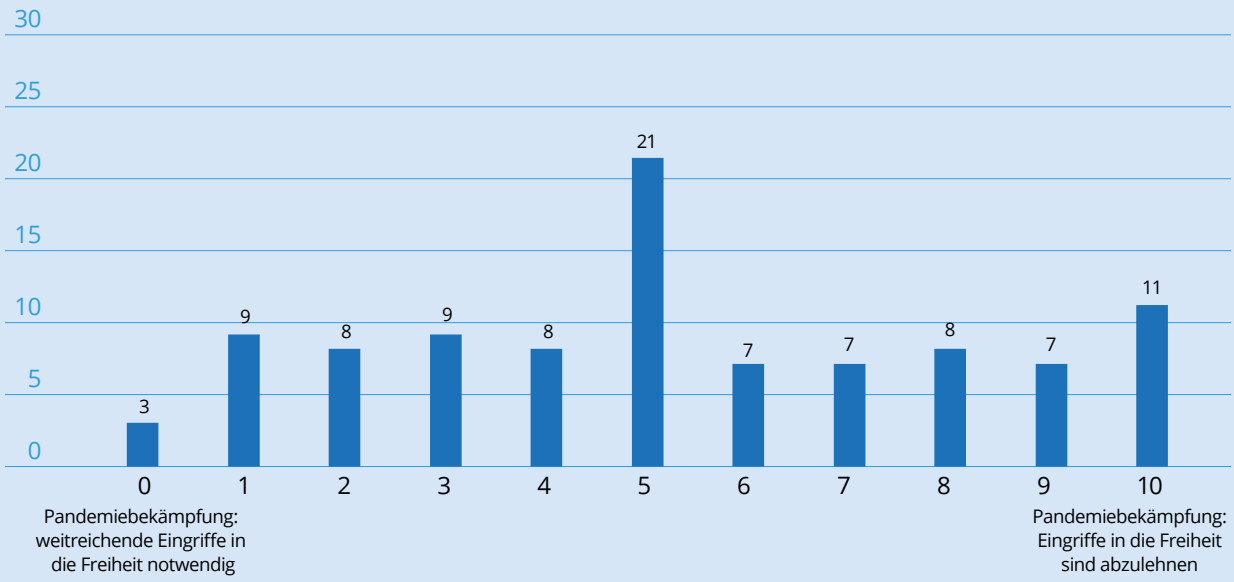
Ein Blick in die Antwortverteilungen innerhalb einzelner Länder zeigt hier, dass sich die Befragten aus Griechenland, Ungarn und Frankreich gegenüber

staatlichen Freiheitseingriffen besonders ablehnend äußerten (Mittelwert der Antworten im Bereich 5,8 bis 5,9). Im Gegensatz dazu zeigen sich die Bürgerinnen und Bürger in Schweden europaweit am deutlichsten dazu bereit, Freiheitseinschränkungen hinzunehmen, um die Gesundheit der Bevölkerung zu schützen (Mittelwert der Antworten: 4,4). Dies könnte darauf hindeuten, dass in Schweden ein höheres Vertrauen in staatliche Institutionen herrscht als in anderen Ländern. Alternativ könnte dieses Ergebnis allerdings auch mit der als besonders liberal geltenden schwedischen Corona-Politik im Zusammenhang stehen und gar als Hinweis auf den Wunsch nach restriktiveren Maßnahmen interpretiert werden.

PERSONEN, DIE SICH ‚LINKS' ORIENTIEREN, AKZEPTIEREN EINSCHRÄNKUNGEN DER FREIHEIT

Weiterhin zeigt sich, dass in der Tendenz Personen, die sich dem ‚linken' Spektrum zugehörig fühlen, eher Freiheitseinschränkungen zum Schutz der Gesundheit akzeptieren oder gar für notwendig halten als Menschen, die sich politisch ‚rechts' verorten. Dieses Muster schlägt sich auch bei der Unterscheidung nach Parteifamilien nieder: Wer sozialdemokratischen oder grünen und ökologischen Parteien zugeneigt ist, ist im Schnitt am ehesten, wer rechten oder rechtsextremen Parteien zuneigt, am wenigsten dazu bereit, „zur Bekämpfung einer Pandemie wie Covid-19 [...] weitreichende Eingriffe in die Freiheit des Einzelnen" zu akzeptieren.

Abb. 2.3a: Einstellungen zum Thema Pandemien wie Covid-19 (in Prozent)



Anmerkung: Fragestellung: „Zum Thema Pandemiebekämpfung gibt es unterschiedliche Meinungen. Wo würden Sie Ihre persönliche Meinung hier einordnen?" Die Befragten sollten sich zwischen „0 – Zur Bekämpfung einer Pandemie wie Covid-19 halte ich weitreichende Eingriffe in die Freiheit des Einzelnen für notwendig" und „10 – Zur Bekämpfung einer Pandemie wie Covid-19 lehne ich Eingriffe in die Freiheit des Einzelnen grundsätzlich ab" positionieren. Die Ergebnisse sind nach Alter, Geschlecht, Bildung und Region gewichtet (n = 20.449).

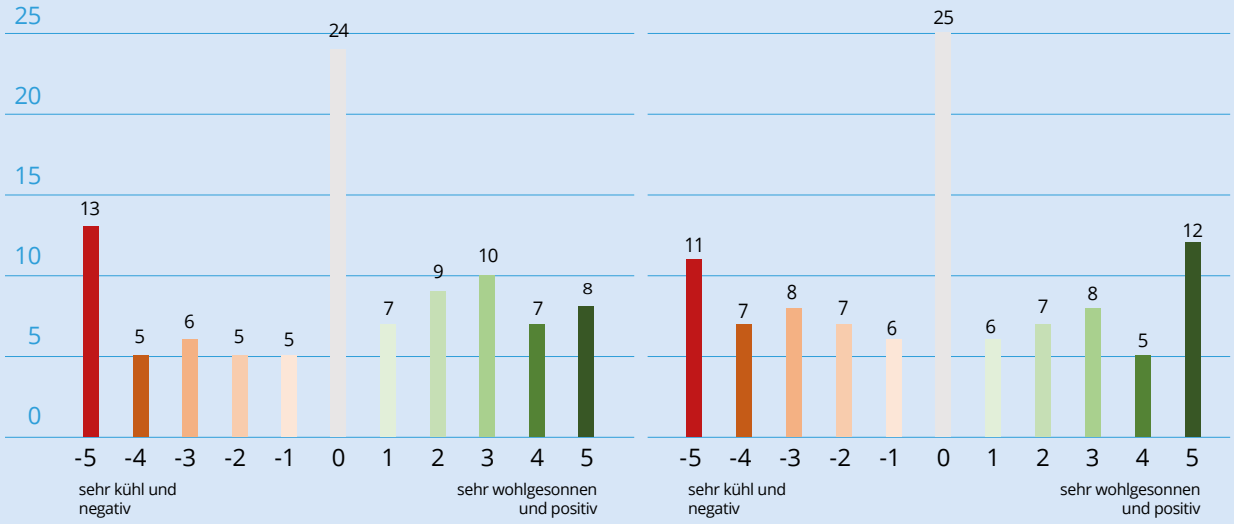
Quelle: Eigene Erhebung / YouGov

Affektive Polarisierung beim Thema Pandemien wie Covid-19

BEWERTUNG ENTGEGENGESETZTER MEINUNGSGRUPPEN

Um das Ausmaß der affektiven Polarisierung in Bezug auf das Thema ‚Pandemien wie Covid-19' zu messen, sollten die Befragten schließlich zwei Gruppen von Personen bewerten: Jene Personen, die „weitreichende Eingriffe in die Freiheit des Einzelnen" zur „Bekämpfung einer Pandemie wie Covid-19" für notwendig halten, und eine andere Gruppe, die solche Eingriffe grundsätzlich ablehnt. Je größer die Unterschiede in der Bewertung beider Grup-

Abb. 2.3b: Einstellung zu Personengruppen mit unterschiedlichen Meinungen zum Thema Pandemien wie Covid-19 (in Prozent)



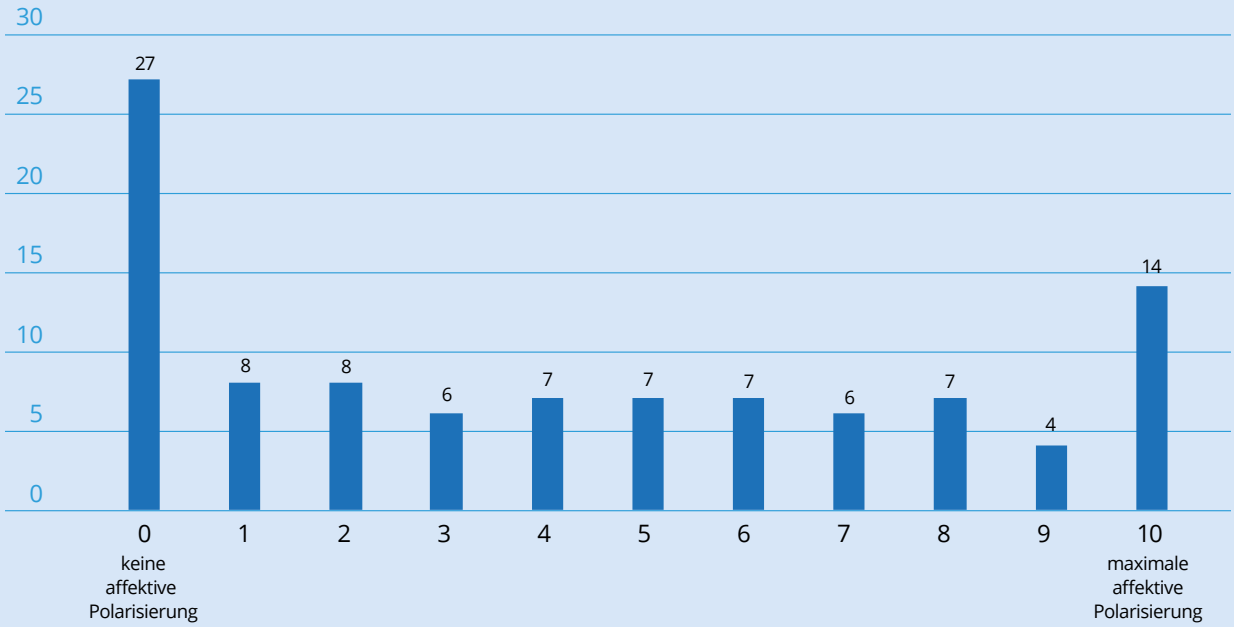
Gefühle gegenüber "Personen, die zur einer Pandemie wie Covid-19 weitreichende Eingriffe in die Freiheit des Einzelnen für notwendig halten".

Gefühle gegenüber "Personen, die zur Bekämpfung einer Pandemie wie Covid-19 Eingriffe in die Freiheit des Einzelnen grundsätzlich ablehnen".

Anmerkung: Antwortverteilung zur Fragestellung: „Wenn Sie an andere Personen in [Land] mit ihren unterschiedlichen Meinungen zum Thema Pandemiebekämpfung denken, wie empfinden Sie jeweils für die folgenden Personengruppen?" Die Befragten sollten sich jeweils zwischen „-5 – sehr kühl und negativ" und „5 – sehr wohlgesonnen und positiv" positionieren. Die Ergebnisse sind nach Alter, Geschlecht, Bildung und Region gewichtet (n = 20.449).

Quelle: Eigene Erhebung / YouGov

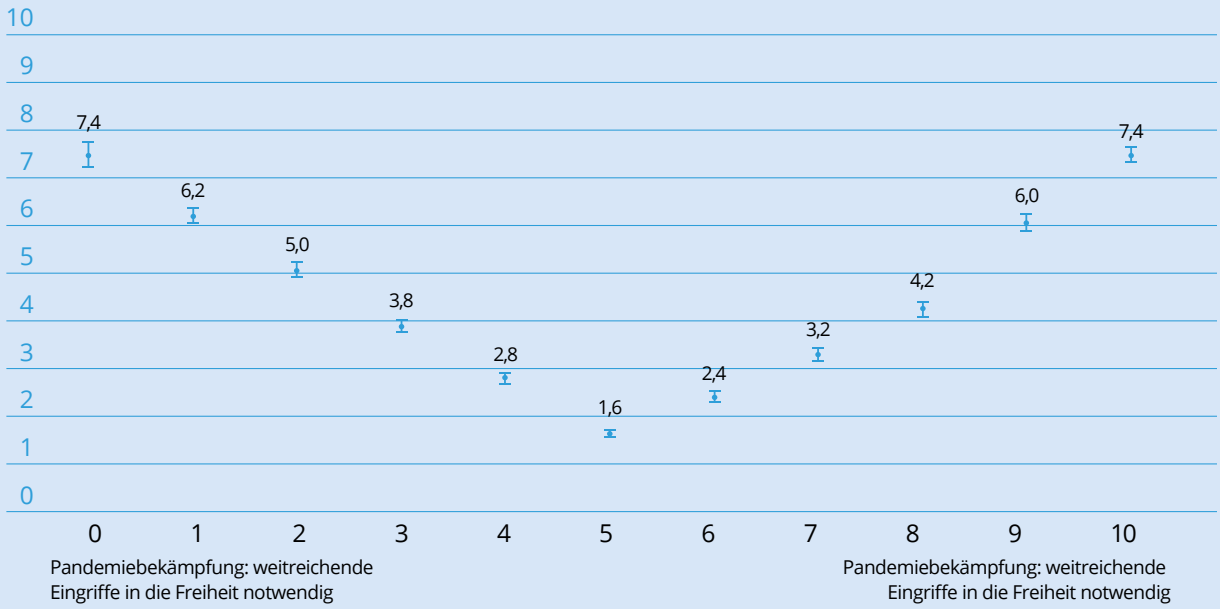
Abb. 2.3c: Verteilung der Distanzen (affektive Polarisierung) beim Thema Pandemiebekämpfung (in Prozent)



Anmerkung: Basierend auf den Bewertungen der folgenden zwei Personengruppen: „Personen, die zur Bekämpfung einer Pandemie wie Covid-19 weitreichende Eingriffe in die Freiheit des Einzelnen für notwendig halten" und „Personen, die zur Bekämpfung einer Pandemie wie Covid-19 Eingriffe in die Freiheit des Einzelnen grundsätzlich ablehnen". Die Befragten konnten ihr Empfinden gegenüber den Personengruppen jeweils auf einer Elf-Punkte-Skala von „-5 – sehr kühl und negativ" bis „5 – sehr wohlgesonnen und positiv" bewerten. Die Ausprägung von „0 – keine affektive Polarisierung" bis „10 – maximale affektive Polarisierung" ergibt sich aus dem Betrag der Differenz der Empfindungen gegenüber beiden Personengruppen. Die Ergebnisse sind nach Alter, Geschlecht, Bildung und Region gewichtet (n = 20.449).

Quelle: Eigene Erhebung / YouGov

Abb. 2.3d: Mittlere affektive Polarisierung nach Selbstpositionierung beim Thema Pandemiebekämpfung



Anmerkung:

Y-Achse: Affektive Polarisierung beim Thema Pandemien wie Covid-19 basierend auf den Bewertungen der folgenden zwei Personengruppen: „Personen, die zur Bekämpfung einer Pandemie wie Covid-19 weitreichende Eingriffe in die Freiheit des Einzelnen für notwendig halten" und „Personen, die zur Bekämpfung einer Pandemie wie Covid-19 Eingriffe in die Freiheit des Einzelnen grundsätzlich ablehnen". Abgebildet ist der Mittelwert der Distanz (mit zugehörigem 95 %-Konfidenzintervall) der Bewertung beider Gruppen.

X-Achse: Selbstpositionierung beim Thema Pandemien wie Covid-19. Die Fragestellung lautet: „Zum Thema Umgang Pandemiebekämpfung gibt es unterschiedliche Meinungen. Wo würden Sie Ihre persönliche Meinung hier einordnen?" Die Befragten sollten sich zwischen „0 – Zur Bekämpfung einer Pandemie wie Covid-19 halte ich weitreichende Eingriffe in die Freiheit des Einzelnen für notwendig" und „10 – Zur Bekämpfung einer Pandemie wie Covid-19 lehne ich Eingriffe in die Freiheit des Einzelnen grundsätzlich ab" positionieren. Die Ergebnisse sind nach Alter, Geschlecht, Bildung und Region gewichtet (n = 20.449).

Quelle: Eigene Erhebung / YouGov

pen, desto stärker kann eine befragte Person als affektiv polarisiert gelten. Nimmt diese Differenz gar den Wert von 10 an, so gilt die Person als maximal polarisiert. Die Antwortverteilungen für die Bewertung beider Gruppen finden sich in Abb. 2.3b dargestellt. Gegenüber Personen, die zur Bekämpfung einer Pandemie wie Covid-19 „weitreichende Eingriffe in die Freiheit des Einzelnen für notwendig halten", zeigten sich 34 Prozent der Befragten „kühl und negativ", und 41 Prozent „wohlgesonnen und positiv" eingestellt. Personen, die zur Bekämpfung einer Pandemie wie Covid-19 „Eingriffe in die Freiheit des Einzelnen grundsätzlich ablehnen", erfahren hingegen von 39 Prozent „kühle und negative" und von 38 Prozent „wohlgesonnene und positive" Bewertungen. Ermittelt man hieraus die Unterschiede in der Bewertung beider Meinungsgruppen, so zeigt sich, dass insgesamt 14 Prozent aller Befragten beim Thema ‚Pandemie' als maximal affektiv polarisiert gelten können. Im Gegensatz dazu weisen 27 Prozent keine affektive Polarisierung auf, haben also beide Gruppen gleich bewertet (Abb. 2.3c).

14 PROZENT DER BEFRAGTEN MAXIMAL POLARISIERT

Befragte mit Maximalpositionen weisen dabei im Schnitt eine deutlich höhere affektive Polarisierung auf (Abb. 2.3d). Jeweils über die Hälfte aller Befragten, die weitreichende Freiheitseinschränkungen zum Gesundheitsschutz für notwendig erachten oder grundsätzlich ablehnen und dabei eine sehr starke Meinung vertreten (Positionierung bei ‚0' oder ‚10' nach Abb. 2.3a), ist maximal affektiv polarisiert. Die durchschnittliche affektive Polarisierung beträgt an diesen beiden Rändern des Meinungsspektrums 7,4. Allerdings fallen dabei die Mittelwerte im Lager der zuerst genannten Position insge-

JE STÄRKER DIE EIGENE MEINUNG, DESTO HÖHER DIE POLARISIERUNG

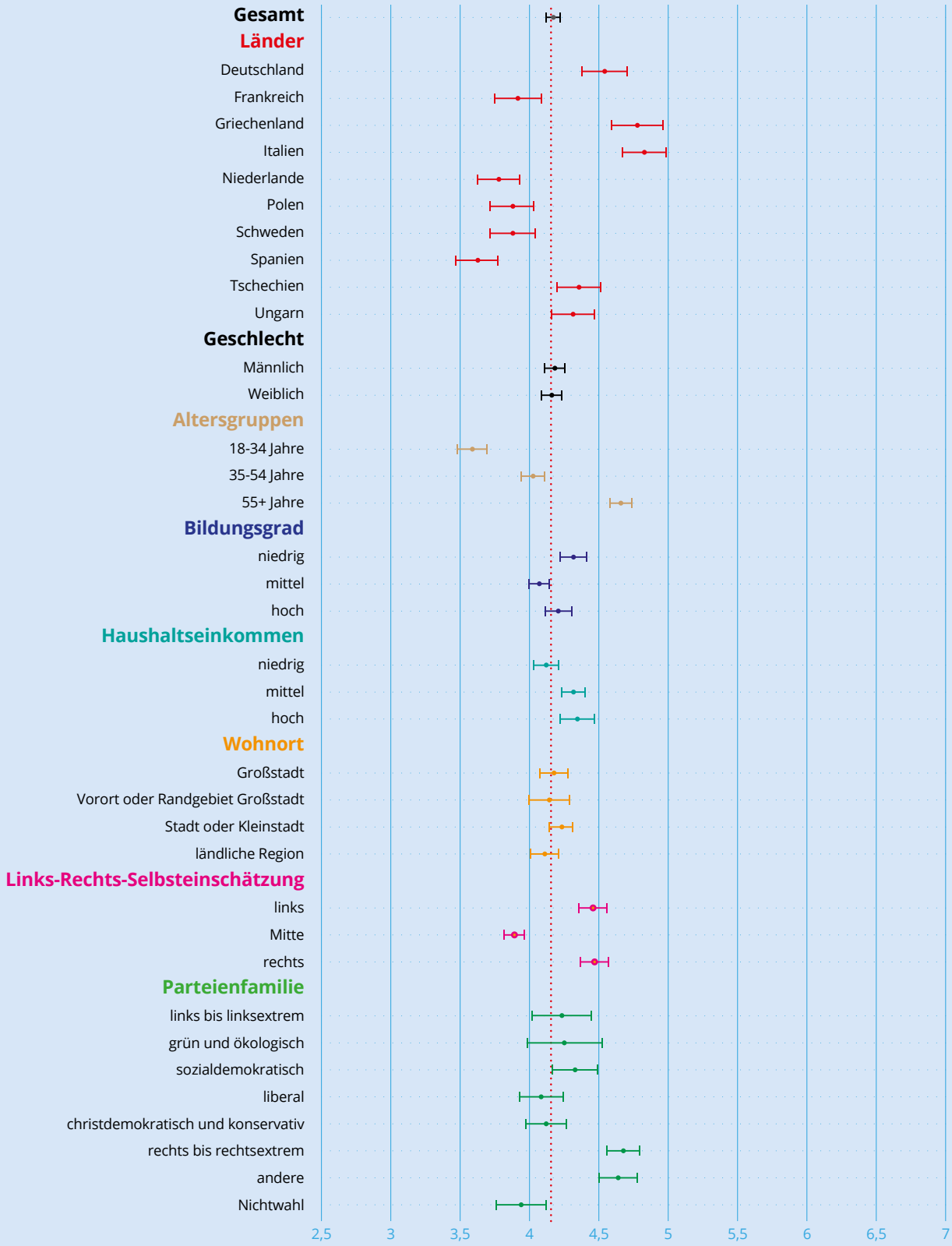
samt etwas höher aus (Abb. 2.3d). Unter denjenigen Personen, die sich selbst genau in der Mitte positionieren und damit keine Präferenz bezüglich Freiheitseinschränkungen zur Pandemiebekämpfung zu erkennen geben, ist die durchschnittliche affektive Polarisierung mit einem Wert von nur 1,6 hingegen am niedrigsten.

Affektive Polarisierung beim Thema Pandemien wie Covid-19 nach Subgruppen

ITALIEN UND GRIECHENLAND AM STÄRKSTEN POLARISIERT, DIE NIEDERLANDE UND SPANIEN AM WENIGSTEN

Eine Unterscheidung nach Ländern zeigt ein besonders hohes Maß an affektiver Polarisierung in Italien (17 Prozent Maximalpolarisierte, Mittelwert von 4,8) und Griechenland (18 Prozent an Maximalpolarisierten, Mittelwert von 4,8). Die Niederlande sowie Spanien bilden mit jeweils zehn Prozent an Maximalpolarisierten und einer mittleren Polarisierung von 3,6 bzw. 3,8 das Schlusslicht. Auch mit Blick auf das Alter der Befragten ist ein klarer Trend erkennbar: Je älter eine Person ist, desto eher ist sie beim Thema ‚Pandemie' affektiv polarisiert. Daneben weisen sowohl jene, die sich politisch dem ‚linken' Spektrum zuordnen, als auch jene, die sich eher ‚rechts' positionieren, gar rechte bis rechtsextreme Parteien favorisieren, im Schnitt eine höhere affektive Polarisierung als die gesamte Stichprobe auf (Abb. 2.3e).

Abb. 2.3e: Mittlere affektive Polarisierung beim Thema Pandemiebekämpfung nach Ländern, soziodemographischen und politischen Merkmalen (Mittelwerte und Konfidenzintervalle)



Anmerkung: Dargestellt sind Mittelwerte mit den zugehörigen 95%-Konfidenzintervallen. Affektive Polarisierung basierend auf den Bewertungen der folgenden zwei Personengruppen: „Personen, die zur Bekämpfung einer Pandemie wie Covid-19 weitreichende Eingriffe in die Freiheit des Einzelnen für notwendig halten" und „Personen, die zur Bekämpfung einer Pandemie wie Covid-19 Eingriffe in die Freiheit des Einzelnen grundsätzlich ablehnen". Gruppiert nach Ländern, soziodemographischen und politischen Merkmalen. Die Ergebnisse sind nach Alter, Geschlecht, Bildung und Region gewichtet (n = 20.449, außer bei Bruttohaushaltseinkommen und Parteifamilien, n = mindestens 16.569; fehlende Werte = „weiß nicht"/keine Angabe).

Quelle: Eigene Erhebung / YouGov

2.4 KLIMAWANDEL

Im Jahr 2018 erregte Greta Thunberg weltweit Aufsehen, als sie Woche für Woche vor dem schwedischen Parlament für einen umfassenderen Klimaschutz demonstrierte. Ihre Aktion inspirierte eine globale Bewegung, die Politik aufzufordern, die Klimaziele des Pariser Abkommens einzuhalten – Fridays for Future. Trotz dieser Bemühungen gibt es zahlreiche Menschen, die den menschengemachten Klimawandel nicht als dringliches Problem oder gar als erfundene Panikmache zur Durchsetzung partikularer Interessen betrachten (Guber 2013; Otteni/Weisskircher, 2022a; 2022b). Die aus diesem Meinungsspektrum folgenden Konflikte bestimmen maßgeblich die Rahmenbedingungen der globalen und innereuropäischen Zusammenarbeit. Im Mittelpunkt stehen dabei oft Fragen nach den Auswirkungen von Maßnahmen zur Eindämmung des Klimawandels, nach der Rolle von Wissenschaft und Politik bei der Gestaltung von Umwelt- und Energiepolitik sowie nach einer gerechten Verteilung der Kosten innerhalb der Gesellschaft und zwischen den Generationen.

Positionsverteilung zum Thema Klimawandel

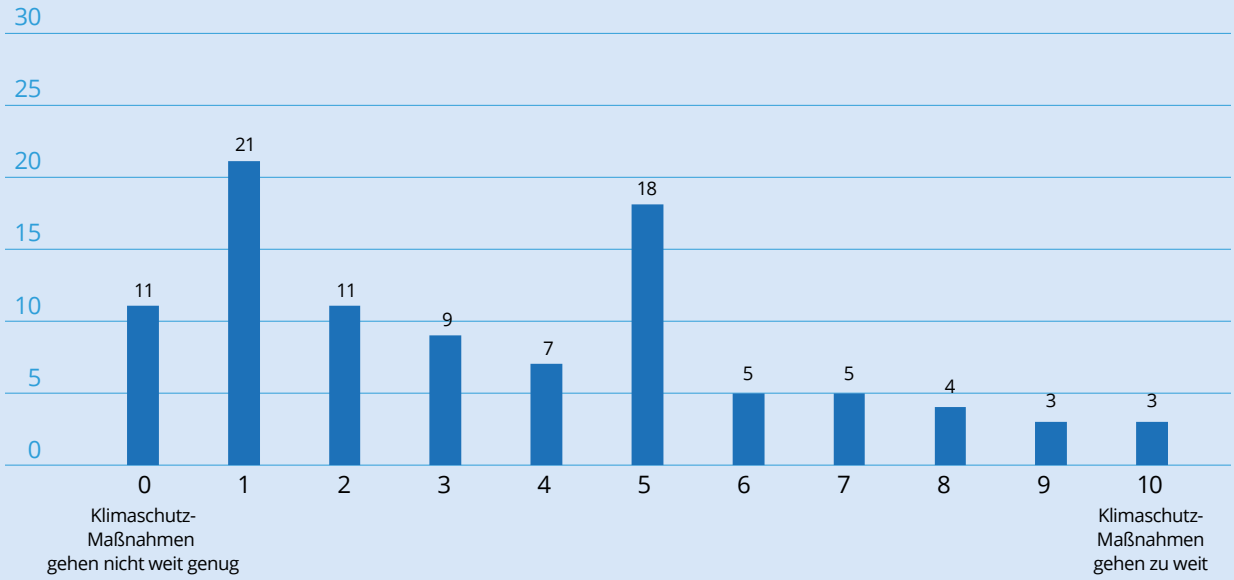
MEHR ODER WENIGER MASSNAHMEN ZUR BEKÄMPFUNG DES KLIMAWANDELS

Vor diesem Hintergrund fokussierte sich die vorliegende Erhebung auf die Bewertung politischen Handelns. Die zugrundeliegende Annahme war dabei, dass weniger die Realisierung oder Leugnung menschengemachter klimatischer Veränderungen, sondern vielmehr die an konkrete Verteilungsfragen gekoppelte Diskussion über richtige Konsequenzen, notwendige Veränderungen und sinnvolle Maßnahmen jenes Feld markiert, auf dem sich beim Thema ‚Klimawandel' das meiste Konfliktpotenzial zeigt. Die Befragten wurden deshalb gebeten, sich auf einer Elf-Punkte-Skala einzuordnen zwischen „0 - Die politischen Maßnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels gehen noch lange nicht weit genug" und „10 - Die politischen Maßnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels gehen schon viel zu weit".

MEHRHEIT IN EUROPA WÜNSCHT SICH AUSWEITUNG DER MASSNAHMEN ZUR BEKÄMPFUNG DES KLIMAWANDELS

Die Antwortverteilung in Abb. 2.4a deutet darauf hin, dass sich die Befragten mehrheitlich eine Ausweitung der Maßnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels wünschen. Insgesamt waren europaweit 59 Prozent eher der Auffassung, dass die politischen Maßnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels „noch lange nicht weit genug" gehen, während nur 20 Prozent sich gegenteilig äußerten. Knapp ein Drittel der Befragten bekundeten dabei sogar ihre größtmögliche Zustimmung zu dieser Aussage (Antwortgruppen 0 + 1). Ein Fünftel der Befragten zeigte hingegen keine klare Präferenz (Antwortgruppe 5). Ein Vergleich zwischen einzelnen Regionen zeigt hier, dass vor allem Befragte aus den südlichen Ländern Europas für mehr politische

Abb. 2.4a: Einstellungen zum Thema Klimawandel (in Prozent)



Anmerkung: Fragestellung: „Zum Thema Bekämpfung des Klimawandels gibt es unterschiedliche Meinungen. Wo würden Sie Ihre persönliche Meinung hier einordnen?" Die Befragten sollten sich zwischen „0 – Die politischen Maßnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels gehen noch lange nicht weit genug" und „10 – Die politischen Maßnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels gehen schon viel zu weit" positionieren. Die Ergebnisse sind nach Alter, Geschlecht, Bildung und Region gewichtet (n = 20.449).

Quelle: Eigene Erhebung / YouGov

INSBESONDERE BEFRAGTE AUS SÜDEUROPA FÜR MEHR KLIMASCHUTZ

Maßnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels sind. Allen voran Italien, gefolgt von Spanien, Ungarn und Griechenland. Das könnte daran liegen, dass hier die Folgen des Klimawandels, etwa in Form von Hitzewellen, Dürren und Waldbränden, bisher am deutlichsten zu spüren sind, wohingegen die Maßnahmen der nationalen Regierungen bisher als zu zögerlich erscheinen. Befragte aus den Niederlanden, Tschechien und Schweden finden dagegen im Schnitt eher, dass die politischen Maßnahmen schon zu weit gehen.

Affektive Polarisierung beim Thema Klimawandel

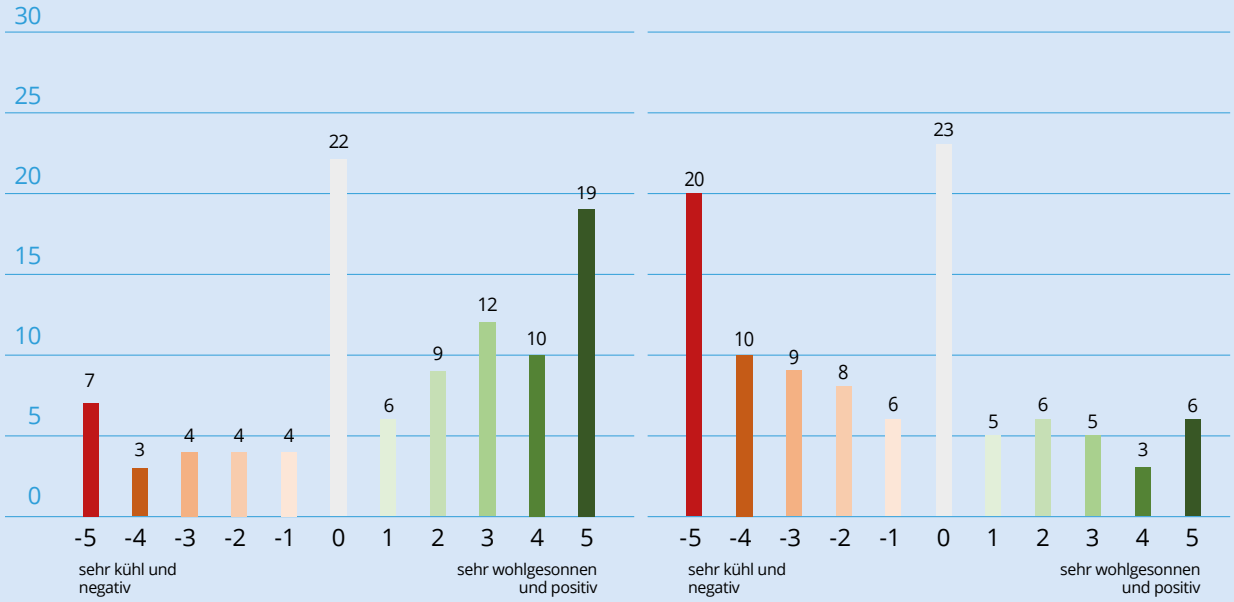
BEWERTUNG ENTGEGENGESETZTER MEINUNGSGRUPPEN

Um zu messen, wie stark die affektive Polarisierung beim Thema ‚Klimawandel' ist, wurden die Befragten gebeten, zwei Gruppen von Personen zu bewerten: diejenigen, die der Meinung sind, dass politische Maßnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels „noch lange nicht weit genug" gehen, und diejenigen, die denken, dass sie „schon viel zu weit" gehen. Je größer die Unterschiede in der Bewertung zwischen den beiden Gruppen ausfällt, desto stärker ist die affektive Polarisierung. Wenn jemand eine Gruppe sehr positiv und die andere Gruppe sehr negativ bewertet, konnte diese Differenz bis zum Maximalwert von 10 steigen, was die betroffene Person als maximal polarisiert ausweist.

17 PROZENT DER BEFRAGTEN MAXIMAL POLARISIERT

In Abb. 2.4b werden zunächst die Antwortverteilungen für die Bewertung beider Gruppen dargestellt. Hier zeigt sich, dass eine Mehrheit der Befragten Personen, die der Meinung sind, dass „politische Maßnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels" „noch nicht weit genug" gehen, eher positiv gegenübersteht. Personen, die der gegenteiligen Auffassung zuneigen, werden hingegen von mehr als der Hälfte der Befragten negativ bewertet. Durch die Berechnung der Distanz in der Bewertung beider Gruppen lässt sich für jede befragte Person ein Wert der affektiven Polarisierung zwischen 0 und 10 ermitteln. Dabei zeigt sich, dass in der gesamten Stichprobe insgesamt 17 Prozent der Befragten beim Thema ‚Klimawandel' maximal affektiv polarisiert sind. Ein Viertel aller Befragten weist hingegen keine affektive Polarisierung auf – hat also beide Gruppen exakt gleich bewertet (Abb. 2.4c).

Abb. 2.4b: Einstellung zu Personengruppen mit unterschiedlichen Meinungen zum Thema Klimawandel (in Prozent)



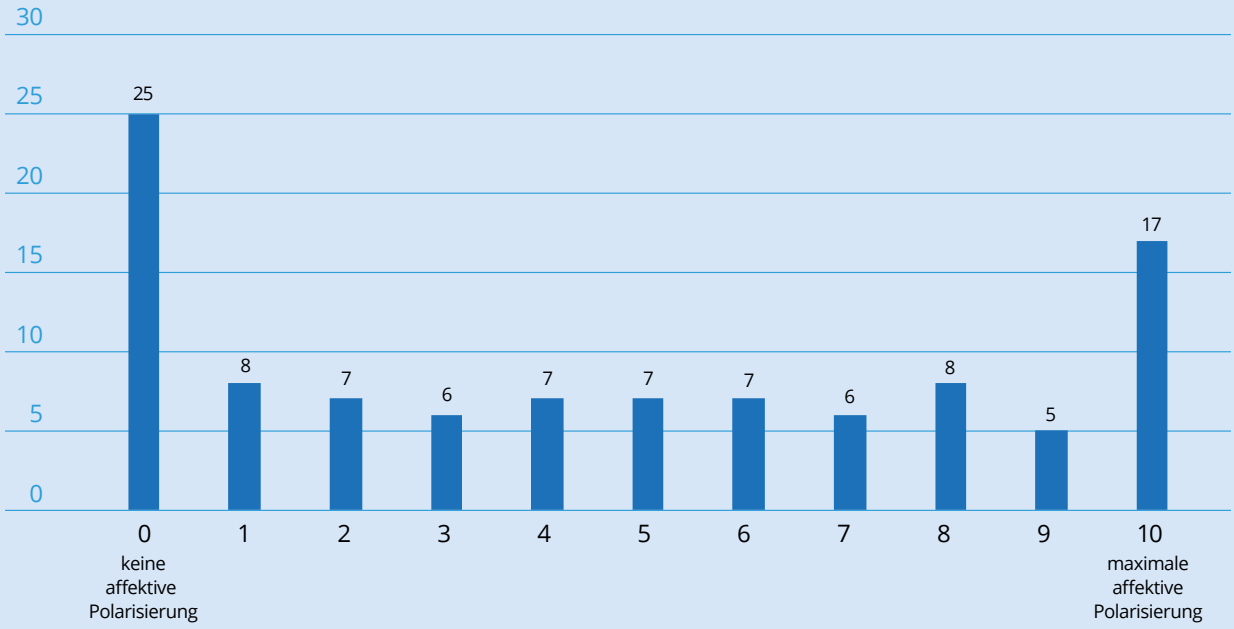
Gefühle gegenüber "Personen, denen die politischen Maßnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels noch lange nicht weit genug gehen".

Gefühle gegenüber "Personen, denen die politischen Maßnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels schon viel zu weit gehen".

Anmerkung: Fragestellung: „Wenn Sie an andere Personen in [Land] mit ihren unterschiedlichen Meinungen zum Thema Klimawandel denken, wie empfinden Sie jeweils für die folgenden Personengruppen?" Die Befragten sollten sich jeweils zwischen „-5 – sehr kühl und negativ" und „5 – sehr wohlgesonnen und positiv" positionieren. Die Ergebnisse sind nach Alter, Geschlecht, Bildung und Region gewichtet (n = 20.449).

Quelle: Eigene Erhebung / YouGov

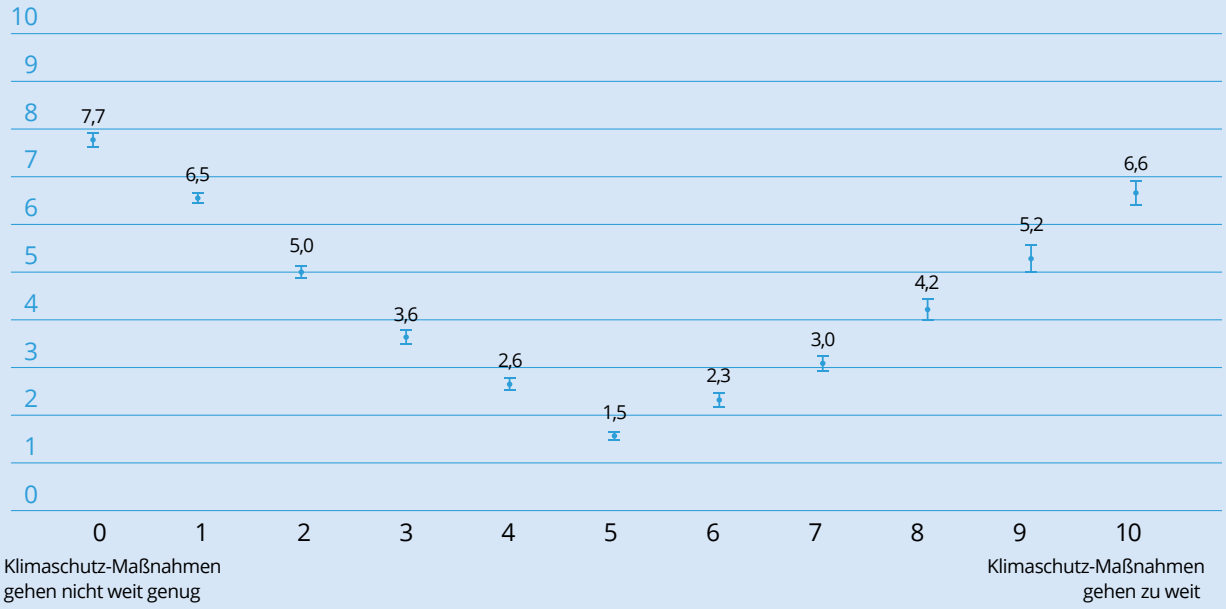
Abb. 2.4c: Verteilung der Distanzen (affektive Polarisierung) beim Thema Klimawandel (in Prozent)



Anmerkung: Basierend auf den Bewertungen der folgenden zwei Personengruppen: „Personen, denen die politischen Maßnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels noch lange nicht weit genug gehen" und „Personen, denen die politischen Maßnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels schon viel zu weit gehen". Die Befragten konnten ihr Empfinden gegenüber den Personengruppen jeweils auf einer Elf-Punkte-Skala von „-5 – sehr kühl und negativ" bis „5 – sehr wohlgesonnen und positiv" bewerten. Die Ausprägung von „0 – keine affektive Polarisierung" bis „10 – maximale affektive Polarisierung" ergibt sich aus dem Betrag der Differenz der Empfindungen gegenüber beiden Personengruppen. Die Ergebnisse sind nach Alter, Geschlecht, Bildung und Region gewichtet (n = 20.449).

Quelle: Eigene Erhebung / YouGov

Abb. 2.4d: Mittlere affektive Polarisierung nach Selbstpositionierung beim Thema Klimawandel (Mittelwerte und Konfidenzintervalle)



Anmerkung: *Y-Achse:*
Affektive Polarisierung beim Thema Klimawandel basierend auf den Bewertungen der folgenden zwei Personengruppen: „Personen, denen die politischen Maßnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels noch lange nicht weit genug gehen" und „Personen, denen die politischen Maßnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels schon viel zu weit gehen". Abgebildet ist der Mittelwert der Distanz (mit zugehörigem 95 %-Konfidenzintervall) der Bewertung beider Gruppen.

X-Achse: Selbstpositionierung beim Thema Klimawandel. Die Fragestellung lautet: „Zum Thema Bekämpfung des Klimawandels gibt es unterschiedliche Meinungen. Wo würden Sie Ihre persönliche Meinung hier einordnen?" Die Befragten sollten sich zwischen „0 – Die politischen Maßnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels gehen noch lange nicht weit genug" und „10 – Die politischen Maßnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels gehen schon viel zu weit" positionieren. Die Ergebnisse sind nach Alter, Geschlecht, Bildung und Region gewichtet (n = 20.449).

Quelle: Eigene Erhebung / YouGov

Besonders diejenigen mit einer starken Meinung zum Thema ‚Klimawandel' weisen oft auch ein hohes Maß an affektiver Polarisierung auf (Abb. 2.4d). Allerdings unterscheiden sich die beiden gegenüberstehenden Lager hinsichtlich der durchschnittlichen Stärke dieser affektiven Polarisierung. So zeigt unter denjenigen, die die politischen „Maßnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels" für noch nicht ausreichend halten (Selbstpositionierung nach Abb. 2.4a = 0), mehr als die Hälfte aller Befragten (53 Prozent) die maximale Distanz von 10 in ihren Bewertungen der unterschiedlichen Meinungsgruppen. Der durchschnittliche Wert an affektiver Polarisierung liegt dabei bei 7,7. In der Gruppe derjenigen, die meinen, dass die „Maßnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels" „schon viel zu weit" gehen, beträgt dieser Anteil 48 Prozent, der mittlere Wert der affektiven Polarisierung liegt nur bei 6,6. Die in Abb. 2.4d dargestellten Mittelwerte affektiver Polarisierung, die sich in Form eines V anordnen, sind in den Gruppen, die sich für eine Erweiterung der „politischen Maßnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels" aussprechen (linke Seite), durchweg höher als in den vergleichbaren Gruppen derjenigen, die zur gegenteiligen Auffassung neigen (rechte Seite). Nur drei Prozent derjenigen, die sich selbst in der Mitte positionieren und somit keine klare Präferenz hinsichtlich einer Reduzierung oder Erweiterung von Klimaschutzmaßnahmen zeigen, sind maximal polarisiert. Der Mittelwert der affektiven Polarisierung in dieser Gruppe ist mit 1,5 am niedrigsten.

BEFRAGTE, DIE MEHR KLIMASCHUTZMASSNAHMEN PRÄFERIEREN, SIND STÄRKER POLARISIERT ALS JENE MIT GEGENTEILIGER MEINUNG

Affektive Polarisierung beim Thema Klimawandel nach Subgruppen

ITALIEN AM STÄRKSTEN POLARISIERT, TSCHECHIEN AM WENIGSTEN

Bei der genaueren Betrachtung einzelner regionaler, soziodemographischer und politischer Subgruppen zeigt sich, dass Italien mit einem Anteil von 28 Prozent an maximal affektiv polarisierten Personen und einem mittleren affektiven Polarisierungswert von 5,8 deutlich hervortritt (Abb. 2.4e). Auch in Spanien (Mittelwert 5,1) sowie Ungarn und Griechenland (Mittelwert jeweils 4,9) ist die affektive Polarisierung beim Thema ‚Klimawandel' stark ausgeprägt. In Tschechien und den Niederlanden hingegen fällt sie am geringsten aus (Mittelwert 3,5 bzw. 4,0).

Eine genauere Analyse der konkreten Positionsverteilungen fördert hier weitere Unterschiede zwischen den Ländern zutage. So ist der relativ hohe Wert affektiver Polarisierung in Griechenland stärker als in Italien jenen Personen geschuldet, für die die politischen Maßnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels eher „schon viel zu weit" gehen (Personen mit Selbstpositionierung im Bereich 6-10 nach Abb. 2.4a). Sie stellen in Griechenland einen Anteil von 15 Prozent der maximal affektiv Polarisierten, in Italien nur 4 Prozent. Noch größer ist der Beitrag dieser Gruppe der „Klimapolitikskeptiker" zur gesamten affektiven Polarisierung beim Thema ‚Klimawandel' in Deutschland (33 Prozent der Maximalpolarisierten), Schweden (35 Prozent) und Tschechien (37 Prozent). In den Niederlanden beträgt ihr Anteil sogar 47 Prozent. Hier scheinen sich beim Thema ‚Klimawandel' zwei in etwa gleich starke Lager gegenüberzustehen, bei denen die Position des jeweils anderen sehr negative Emotionen auslöst. Zum Vergleich: In Italien besteht die Gruppe der maximal affektiv Polarisierten zu 92 Prozent aus „Klimapolitikbefürwortern" und nur zu 5 Prozent aus „Klimapolitikskeptikern".[1]

SOWOHL BEFRAGTE MIT HOHER ALS AUCH MIT NIEDRIGER FORMALER BILDUNG SIND STÄRKER POLARISIERT

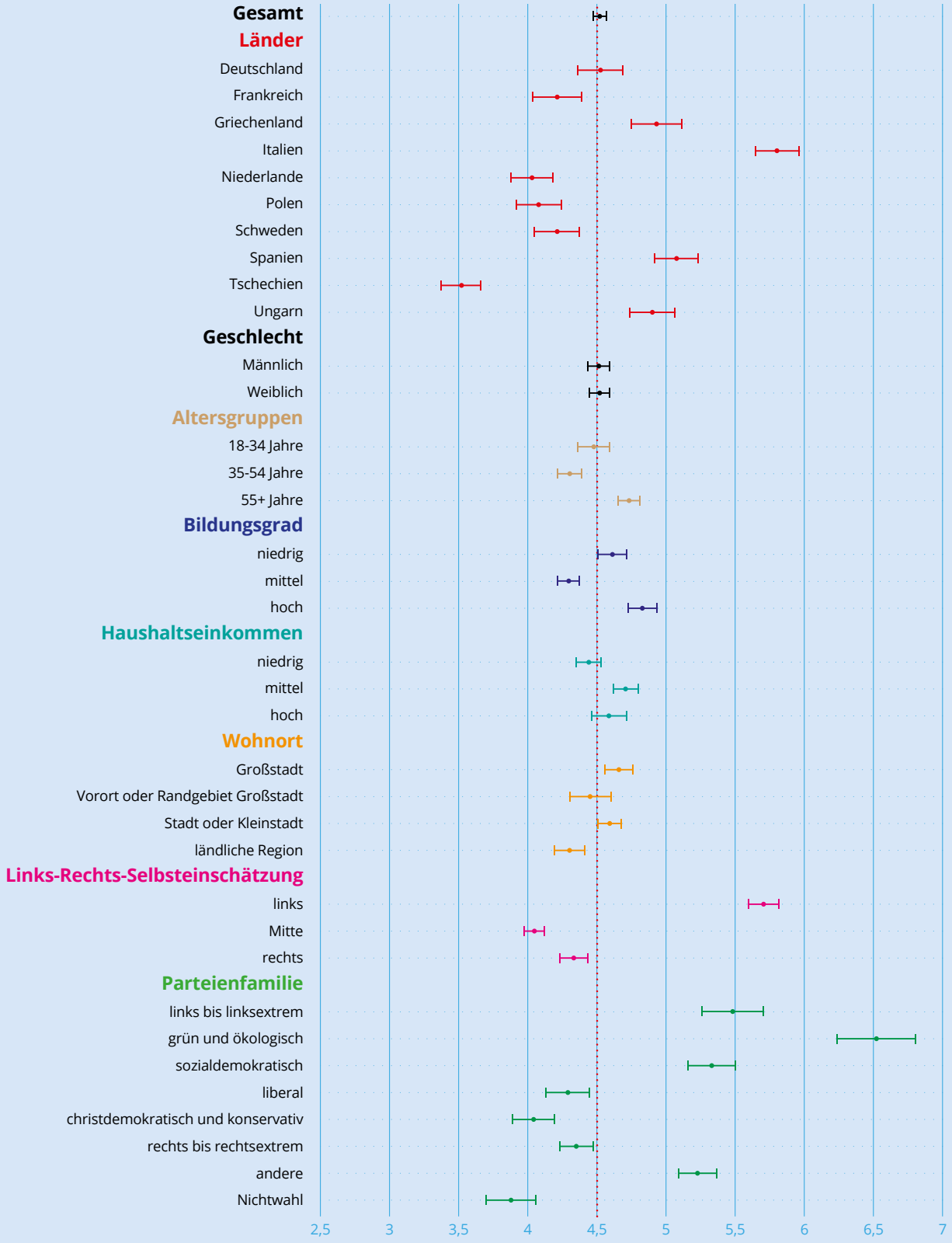
Im Hinblick auf die formale Bildung der Befragten scheint es interessanterweise keinen linearen Effekt auf das Maß der Polarisierung beim Thema ‚Klimawandel' zu geben. Sowohl die Gruppe mit hoher als auch die mit niedriger formaler Bildung weist einen leicht höheren Anteil an Maximalpolarisierten auf (18 bzw. 19 Prozent) als jene mit mittlerer formaler Bildung (15 Prozent). Die Unterschiede zwischen politischen Subgruppen fallen hier wesentlich deutlicher aus: Affektiv polarisiert sind vor allem Personen, die sich dem ‚linken' Spektrum zuordnen. Sie weisen einen durchschnittlichen Mittelwert von 5,7 und einen Anteil Maximalpolarisierter von 25 Prozent auf. Deutlich geringer fällt der Anteil in der politischen Mitte (14 Prozent Maximalpolarisierte, Mittelwert = 4,0) und bei ‚Rechten' aus (15 Prozent Maximalpolarisierte, Mittelwert = 4,3). Interessant ist weiterhin, wie sich die entsprechenden Lager von ‚Linken' und ‚Rechten' generell im Themenfeld positionieren. So ist selbst unter denen, die sich als ‚rechts' verorten, eine relative Mehrheit von 39 Prozent der Auffassung, die Maßnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels würden „nicht weit genug" gehen. 31 Prozent halten sie für zu weitreichend und 30 Prozent sind unentschlossen. Unter denen, die sich ‚links' verorten, plädieren hingegen 73 Prozent für „nicht weit genug" und nur 8 Prozent für „zu weit".

WÄHLERSCHAFT GRÜNER UND ÖKOLOGISCHER PARTEIEN ÜBERDURCHSCHNITTLICH STARK POLARISIERT

Auch bei der Wahlabsicht gibt es Unterschiede: Wer bei der nächsten Wahl eine grüne oder ökologische Partei wählen würde, weist im Durchschnitt ein eine stärkere affektive Polarisierung auf. Der Anteil der Maximalpolarisierten liegt in dieser Gruppe bei 31 Prozent und der Mittelwert liegt bei 6,5. Wählerinnen und Wähler von linken und linksextremen und von sozialdemokratischen Parteien weisen ebenfalls im Schnitt eine höhere Polarisierung auf (Mittelwerte von 5,5 bzw. 5,3). Auf der anderen Seite sind Befragte mit einer Neigung zu konservativen bzw. christdemokratischen oder liberalen Parteien im Schnitt weniger polarisiert (12 bzw. 13 Prozent).

1 Bereits mit Blick auf die Positionsverteilung in der Bevölkerung weichen die Niederlande beim Thema Klimawandel deutlich vom europäischen Mittel ab. 37 Prozent sind hier der Auffassung, dass die politischen Maßnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels „schon viel zu weit" gehen (in ganz Europa: 23 Prozent). Für 44 Prozent der Niederländerinnen und Niederländer gehen diese Maßnahmen „noch nicht weit genug" (in ganz Europa: 60 Prozent).

Abb. 2.4e: Mittlere affektive Polarisierung beim Thema Bekämpfung des Klimawandels nach Ländern, soziodemographischen und politischen Merkmalen (Mittelwerte und Konfidenzintervalle)



Anmerkung: Dargestellt sind Mittelwerte mit den zugehörigen 95%-Konfidenzintervallen. Affektive Polarisierung basierend auf den Bewertungen der folgenden zwei Personengruppen: „Personen, denen die politischen Maßnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels noch lange nicht weit genug gehen" und „Personen, denen die politischen Maßnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels schon viel zu weit gehen". Gruppiert nach Ländern, soziodemographischen und politischen Merkmalen. Die Ergebnisse sind nach Alter, Geschlecht, Bildung und Region gewichtet (n = 20.449, außer bei Bruttohaushaltseinkommen und Parteifamilien, n = mindestens 16.569; fehlende Werte = „weiß nicht"/keine Angabe).

Quelle: Eigene Erhebung / YouGov

2.5 SOZIALSTAATLICHE LEISTUNGEN

Ob steigende Mieten, hohe Teuerungsraten oder eine drohende Rezession, immer wieder steht die ökonomische Belastung der Bevölkerung im Zentrum öffentlicher Debatten. Obwohl die europäischen Volkswirtschaften sich von den Auswirkungen der Covid-19-Pandemie noch immer nicht ganz erholt haben, wurden 2022 durch den russischen Überfall auf die Ukraine neue wirtschaftliche Herausforderungen und Unsicherheiten geschaffen. Zwar belasten die gestiegenen Rohstoff-, Energie- und Lebenshaltungskosten die gesamte Bevölkerung, allerdings sind manche Teile stärker betroffen als andere. Fortschritte im Kampf gegen Armut und Ausgrenzung in der Europäischen Union wurden durch diese jüngsten Entwicklungen zum Teil wieder eingeholt, Probleme sozialer Ungleichheit haben sich seither wieder deutlich verschärft (Eurostat 2022; Eurofound 2023). Um diese Entwicklung abzufedern, sind staatliche Unterstützungsmaßnahmen und soziale Sicherungssysteme gefordert. Jedoch birgt deren Finanzierung durch Steuern und Abgaben ebenfalls ein hohes gesellschaftliches Konfliktpotenzial, bei der nicht selten eine Abwägung zwischen höheren Sozialleistungen und höheren Steuern zu treffen ist.

Positionsverteilung zum Thema Sozialleistungen und ihre Finanzierung

MEHR SOZIALSTAATLICHE LEISTUNGEN TROTZ STEUERERHÖHUNG ODER STEUERSENKUNG UND WENIGER LEISTUNGEN

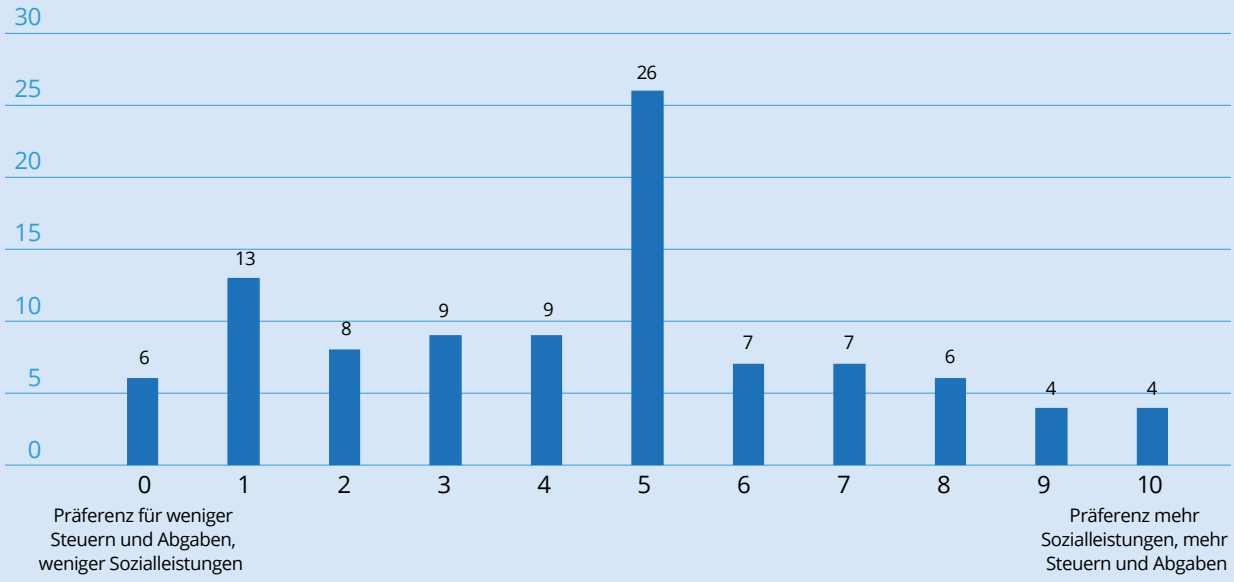
Tatsächlich stellt dieses grundlegende Dilemma den gemeinsamen Hintergrund dar, vor dem eine Vielzahl unterschiedlicher Debatten zum Thema ‚Sozialstaat und dessen Leistungen' ausgetragen werden. Aus diesem Grund wurde in der vorliegenden Untersuchung auf eine Formulierung zurückgegriffen, welche gerade das Spannungsverhältnis zwischen dem Ausbau sozialstaatlicher Leistungen und der damit möglicherweise verbundenen Verschärfung der Abgabenlast thematisiert.[1] Die Befragten wurden gebeten, ihre Meinung dazu auf einer Elf-Punkte-Skala mit den zwei Polen „0 - ich bin für weniger Steuern und Abgaben, auch wenn das weniger sozialstaatliche Leistungen bedeutet" und „10 - ich bin für mehr sozialstaatliche Leistungen, auch wenn das mehr Steuern und Abgaben bedeutet" anzugeben.

RELATIVE MEHRHEIT FÜR STEUERSENKUNG

Wie Abb. 2.5a zeigt, lässt die Verteilung der dabei erhaltenen Antworten auf eine politische Präferenz in Europa schließen, die mehrheitlich eine Begrenzung von Abgaben und Steuern bei gleichzeitiger Einschränkung von Sozialleistungen favorisiert. Insgesamt sprach sich eine relative Mehrheit von 45

1 Die gewählte Formulierung ist dabei an ein etabliertes Item angelehnt, wie es bereits in anderen Untersuchungen Verwendung fand (GLES 2021; Roose 2021).

Abb. 2.5a: Einstellungen zum Thema Sozialleistungen und ihre Finanzierung (in Prozent)



Anmerkung: Fragestellung: „Zum Thema Sozialleistungen und ihre Finanzierung gibt es unterschiedliche Meinungen. Wo würden Sie Ihre persönliche Meinung hier einordnen?" Die Befragten sollten sich zwischen „0 – Ich bin für weniger Steuern und Abgaben, auch wenn das weniger sozialstaatliche Leistungen bedeutet" und „10 – Ich bin für mehr sozialstaatliche Leistungen, auch wenn das mehr Steuern und Abgaben bedeutet" positionieren. Die Ergebnisse sind nach Alter, Geschlecht, Bildung und Region gewichtet (n = 20.449).

Quelle: Eigene Erhebung / YouGov

Prozent der Befragten für diese Option aus. 28 Prozent tendierten eher zur gegenteiligen Auffassung. Rund ein Viertel der Befragten ließ wiederum keine Präferenz erkennen und positionierte sich genau in der Mitte. Der Mittelwert aller Antworten lag bei 4,4. Einige bemerkenswerte Unterschiede fielen im Vergleich zwischen den untersuchten Ländern auf: So erwies sich der Anteil derjenigen, die für „mehr sozialstaatliche Leistungen" plädierten, auch wenn dies zu „mehr Steuern und Abgaben" führe, in Spanien und in Schweden mit Abstand am höchsten (Mittelwert der Antworten: 5,1 bzw. 5,0). Die erhaltenen Antworten in Polen (Mittelwert: 3,7), Frankreich (4,0), Tschechien (4,1) und Italien (4,2) tendierten hingegen am stärksten zu „weniger Steuern und Abgaben, auch wenn das weniger sozialstaatliche Leistungen bedeutet". Wenig überraschend zeigen sich bei dieser Frage in den politischen Subgruppen im Grund zwei Lager: Während die Anhängerschaft von linken, grünen und sozialdemokratischen Parteien am stärksten zu „mehr sozialstaatlichen Leistungen" neigt, sprechen sich Konservative, Liberale und Rechte eher für „weniger Steuern und Abgaben" aus (Mittelwerte im Bereich von 5,7-5,9 bzw. 3,8-4,1).

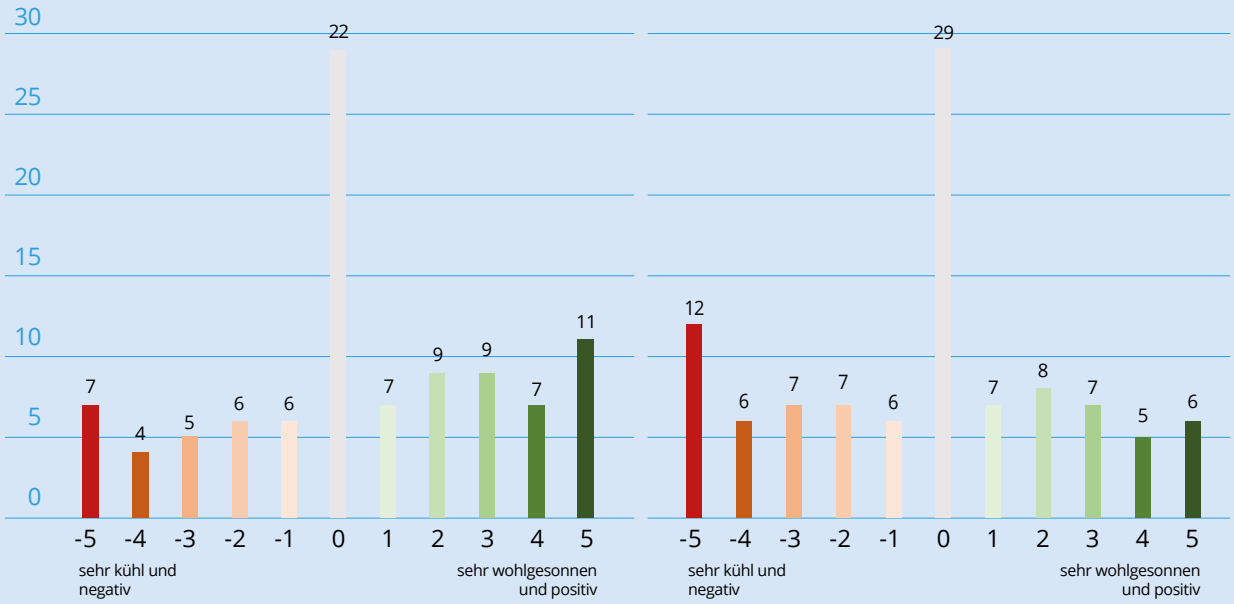
SPANIEN UND SCHWEDEN AM STÄRKSTEN FÜR AUSBAU DES SOZIALSTAATES, POLEN AM WENIGSTEN

Affektive Polarisierung beim Thema Sozialleistungen und ihre Finanzierung

Für die Berechnung der affektiven Polarisierung sollten wiederum jene Personengruppen bewertet werden, die die genannten Positionen zum Thema ‚Sozialleistungen und ihre Finanzierung' vertreten. Je größer die Differenz zwischen beiden Bewertungen ist, umso mehr können die Befragten als affektiv polarisiert gelten. Bei einer Differenz von 10 gelten sie als maximal polarisiert. Die auf diese Weise ermittelten Antwortverteilungen werden in Abb. 2.5b dargestellt. Gegenüber Personen, die für „mehr sozialstaatliche Leistungen" plädieren, zeigt sich eine leichte relative Mehrheit eher „kühl und negativ" eingestellt. Personen, die mit der gegenteiligen Ansicht assoziiert werden, erfahren hingegen von etwa 46 Prozent „wohlgesonnene und positive" Bewertungen. Ordnet man diese Ergebnisse nach der Größe der jeweils

BEWERTUNG ENTGEGENGESETZTER MEINUNGSGRUPPEN

Abb. 2.5b: Einstellung zu Personengruppen mit unterschiedlichen Meinungen zum Thema Sozialleistungen und ihre Finanzierung (in Prozent)



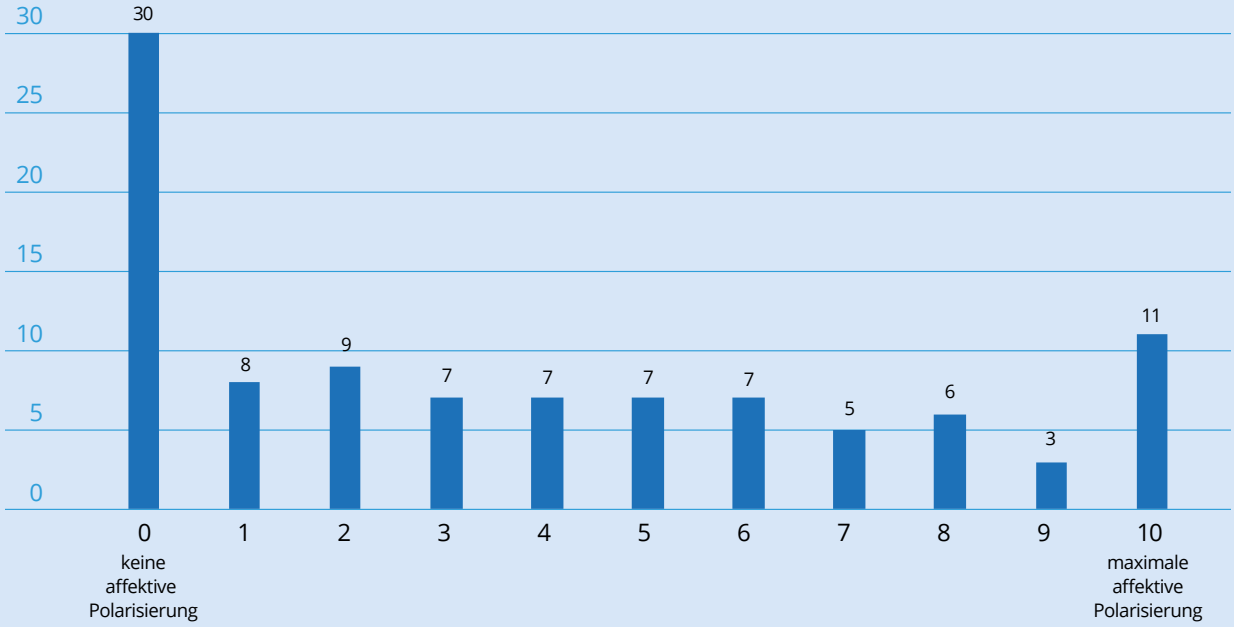
Gefühle gegenüber "Personen, die weniger Steuern und Abgaben wollen, auch wenn das weniger sozialstaatliche Leistungen bedeutet".

Gefühle gegenüber "Personen, die mehr sozialstaatliche Leistungen wollen, auch wenn das mehr Steuern und Abgaben bedeutet".

Anmerkung: Fragestellung: „Wenn Sie an andere Personen in [Land] mit ihren unterschiedlichen Meinungen zum Thema Sozialleistungen und ihre Finanzierung denken, wie empfinden Sie jeweils für die folgenden Personengruppen?" Die Befragten sollten sich jeweils zwischen „-5 – sehr kühl und negativ" und „5 – sehr wohlgesonnen und positiv" positionieren. Die Ergebnisse sind nach Alter, Geschlecht, Bildung und Region gewichtet (n = 20.449).

Quelle: Eigene Erhebung / YouGov

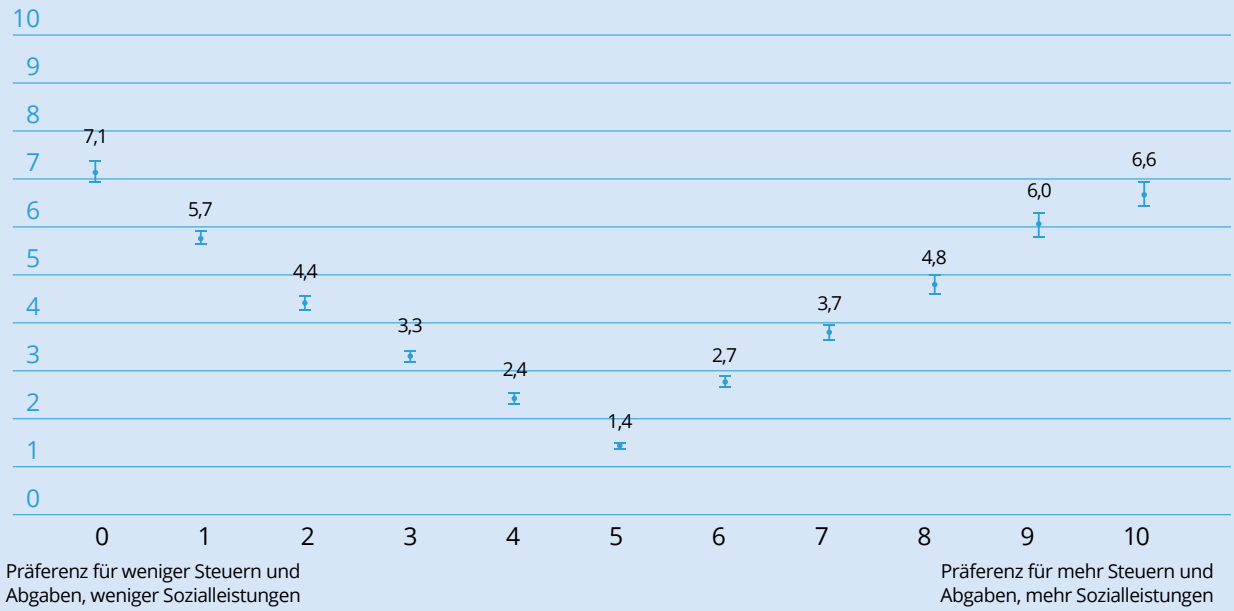
Abb. 2.5c: Verteilung der Distanzen (affektive Polarisierung) beim Thema Sozialleistungen und ihre Finanzierung (in Prozent)



Anmerkung: Basierend auf den Bewertungen der folgenden zwei Personengruppen: „Personen, die weniger Steuern und Abgaben wollen, auch wenn das weniger sozialstaatliche Leistungen bedeutet" und „Personen, die mehr sozialstaatliche Leistungen wollen, auch wenn das mehr Steuern und Abgaben bedeutet". Die Befragten konnten ihr Empfinden gegenüber den Personengruppen jeweils auf einer Elf-Punkte-Skala von „-5 – sehr kühl und negativ" bis „5 – sehr wohlgesonnen und positiv" bewerten. Die Ausprägung von „0 – keine affektive Polarisierung" bis „10 – maximale affektive Polarisierung" ergibt sich aus dem Betrag der Differenz der Empfindungen gegenüber beiden Personengruppen. Die Ergebnisse sind nach Alter, Geschlecht, Bildung und Region gewichtet (n = 20.449).

Quelle: Eigene Erhebung / YouGov

Abb. 2.5d: Mittlere affektive Polarisierung nach Selbstpositionierung beim Thema Sozialleistungen und ihre Finanzierung (Mittelwerte und Konfidenzintervalle)



Anmerkung: *Y-Achse:*
Affektive Polarisierung beim Thema Sozialleistungen und ihre Finanzierung basierend auf den Bewertungen der folgenden zwei Personengruppen: „Personen, die weniger Steuern und Abgaben wollen, auch wenn das weniger sozialstaatliche Leistungen bedeutet" und „Personen, die mehr sozialstaatliche Leistungen wollen, auch wenn das mehr Steuern und Abgaben bedeutet". Abgebildet ist der Mittelwert der Distanz (mit zugehörigem 95 %-Konfidenzintervall) der Bewertung beider Gruppen

X-Achse: Selbstpositionierung beim Thema Sozialleistungen und ihre Finanzierung. Die Fragestellung lautet: „Zum Thema Sozialleistungen und ihre Finanzierung gibt es unterschiedliche Meinungen. Wo würden Sie Ihre persönliche Meinung hier einordnen?" Die Befragten sollten sich zwischen „0 – Ich bin für weniger Steuern und Abgaben, auch wenn das weniger sozialstaatliche Leistungen bedeutet" und „10 – Ich bin für mehr sozialstaatliche Leistungen, auch wenn das mehr Steuern und Abgaben bedeutet" positionieren. Die Ergebnisse sind nach Alter, Geschlecht, Bildung und Region gewichtet (n = 20.449).

Quelle: Eigene Erhebung / YouGov

ermittelten Distanzen zwischen der Bewertung der beiden Gruppen, so zeigt sich in der gesamten Stichprobe ein Anteil von elf Prozent aller Befragten als maximal affektiv polarisiert. Fast jeder Dritte weist hingegen keine affektive Polarisierung auf – hat also beide Gruppen exakt gleich bewertet (Abb. 2.5c).

11 PROZENT DER BEFRAGTEN MAXIMAL POLARISIERT

Die Verteilung der mittleren affektiven Polarisierung nach der Selbstpositionierung ähnelt auch beim Thema ‚Sozialleistungen und ihrer Finanzierung' einem Parabel: Diejenigen Personengruppen mit klarer Positionierung weisen ein höheres Maß an affektiver Polarisierung auf als die, die sich eher vorsichtig oder genau in der Mitte positionieren (Abb. 2.5d). Insgesamt zeigen sich dabei unter denen, die „für mehr sozialstaatliche Leistungen" plädieren, tendenziell höhere Polarisierungswerte als auf der Gegenseite. Bei Personen jedoch, die sich an den jeweiligen Enden des Meinungsspektrums positionieren (Position 0 bzw. 10 nach Abb. 2.5a), dreht sich dieses Verhältnis um: Personen, die sich besonders deutlich für „weniger Steuern und Abgaben" aussprechen (Mittelwert 7,1), sind im Schnitt affektiv polarisierter als jene, die mit Nachdruck „mehr sozialstaatliche Leistungen" unterstützen (Mittelwert 6,6, vgl. Abb. 2.5d).

PERSONEN, DIE FÜR MEHR SOZIALSTAATLICHE LEISTUNGEN PLÄDIEREN, SIND STÄRKER POLARISIERT ALS JENE, DIE WENIGER STEUERN PRÄFERIEREN

Affektive Polarisierung beim Thema Sozialleistungen und ihre Finanzierung nach Subgruppen

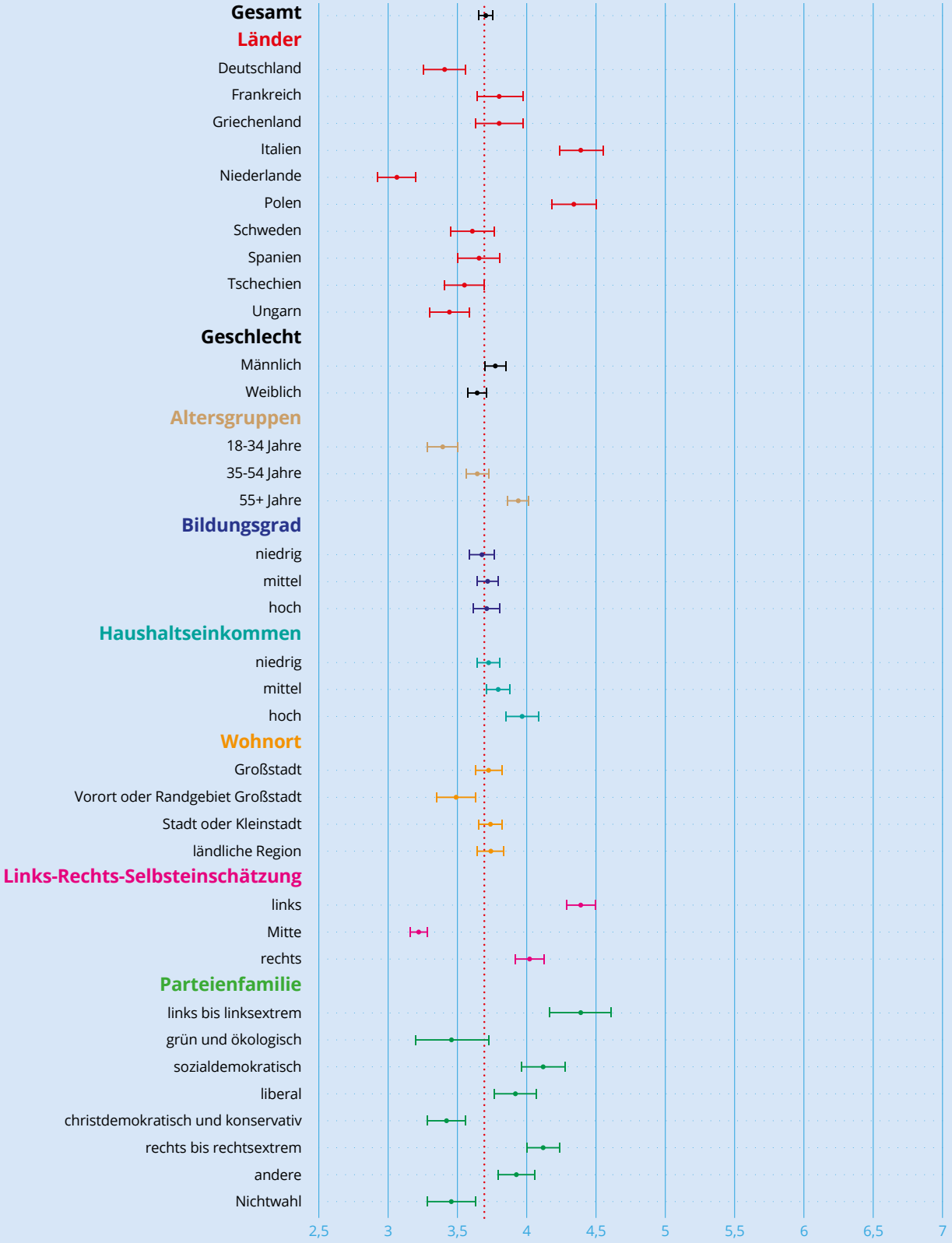
In Abb. 2.5e finden sich die Mittelwerte affektiver Polarisierung beim Thema ‚Sozialleistungen und ihre Finanzierung' nach Ländern, soziodemographi-

ITALIEN UND POLEN AM STÄRKSTEN POLARISIERT

schen und politischen Merkmalen aufgeschlüsselt. Dabei fördert bereits der Vergleich zwischen den zehn Untersuchungsfällen deutliche Unterschiede zutage: Das höchste Maß an affektiver Polarisierung kann in Italien (Mittelwert 4,4 mit einem Anteil von 15 Prozent an Maximalpolarisierter) und Polen (Mittelwert 4,3 mit einem Anteil von 17 Prozent an Maximalpolarisierten) festgestellt werden. Dem gegenüber stehen die Niederlande: Mit einem Anteil von sechs Prozent Maximalpolarisierten und einer mittleren affektiven Polarisierung von 3,1 sind hier beim Thema ‚Sozialleistungen' die geringsten Werte zu verzeichnen.

Bei der Betrachtung der soziodemographischen Merkmale fällt auf, dass Ältere tendenziell eine stärkere affektive Polarisierung aufweisen als Jüngere. Ebenso scheinen Befragte mit höherem Bruttoeinkommen stärker polarisiert. Hinsichtlich politischer Subgruppen zeigen sich sowohl auf der linken als auch auf der rechten Seite des Meinungsspektrums überdurchschnittliche Polarisierungswerte. Vor allem die Wählerschaft von linken und sozialdemokratischen Parteien, die sich traditionell für eine stärkere soziale Umverteilung einsetzen, weisen im Schnitt eine hohe affektive Polarisierung beim Thema ‚Sozialleistungen' auf (Mittelwerte von 4,4 bzw. 4,1) – ebenso wie Unterstützer rechter und rechtsextremer sowie liberaler Parteien (Mittelwerte von 4,1 bzw. 3,9). Hinsichtlich der dabei vertretenen Positionen tendieren die beiden zuletzt genannten Gruppen allerdings mehrheitlich zur Forderung nach „weniger Steuern und Abgaben, auch wenn das weniger sozialstaatliche Leistungen bedeutet". Die Anhängerinnen und Anhänger grüner und ökologischer sowie christdemokratischer und konservativer Parteien zeigen beim Thema ‚Sozialleistungen' hingegen am wenigsten Ablehnung gegenüber abweichenden Meinungen (Abb. 2.5e).

Abb. 2.5e: Mittlere affektive Polarisierung beim Thema Sozialleistungen und ihre Finanzierung nach Ländern, soziodemographischen und politischen Merkmalen (Mittelwerte und Konfidenzintervalle)



Anmerkung: Dargestellt sind Mittelwerte mit den zugehörigen 95%-Konfidenzintervallen. Affektive Polarisierung basierend auf den Bewertungen der folgenden zwei Personengruppen: „Personen, die weniger Steuern und Abgaben wollen, auch wenn das weniger sozialstaatliche Leistungen bedeutet" und „Personen, die mehr sozialstaatliche Leistungen wollen, auch wenn das mehr Steuern und Abgaben bedeutet". Gruppiert nach Ländern, soziodemographischen und politischen Merkmalen. Die Ergebnisse sind nach Alter, Geschlecht, Bildung und Region gewichtet (n = 20.449, außer bei Bruttohaushaltseinkommen und Parteifamilien, n = mindestens 16.569; fehlende Werte = „weiß nicht"/keine Angabe).

Quelle: Eigene Erhebung / YouGov

2.6 GLEICHSTELLUNG VON FRAUEN IN DER GESELLSCHAFT

Im März 2018 legten mehr als fünf Millionen Menschen in Spanien ihre Arbeit nieder und beteiligten sich an einem „feministischen Streik". Sie forderten mehr politische Maßnahmen zur Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen, Diskriminierung und ungleiche Bezahlung. Am Ende des gleichen Jahres machte die rechtspopulistische Partei VOX, die die Ungleichbehandlung von Frauen und Männern bestreitet und viele Ziele feministischer Politik ablehnt, mit ihrem Einzug in das andalusische Regionalparlament Schlagzeilen (Anduiza/Rico 2022; Cabezas 2022). Doch nicht nur in Spanien, sondern auch in anderen europäischen Ländern sorgt das Thema Gleichstellung von Frauen in der Gesellschaft regelmäßig für Kontroversen: Die Diskussion kommt dabei immer wieder auf die Frage zurück, ob und in welchem Ausmaß gezielte staatliche Regulierungsmaßnahmen erforderlich sind. Während die einen argumentieren, dass nur feste Quoten die Unterrepräsentation von Frauen in bestimmten Bereichen verringern können, lehnen andere derartige Vorgaben als unverhältnismäßige Eingriffe in Freiheits- und Gleichheitsgrundsätze ab (Fernández/Valiente 2021).

Positionsverteilung zum Thema Gleichstellung von Frauen

MEHR ODER WENIGER MASSNAHMEN ZUR GLEICHSTELLUNG VON FRAUEN

Auch in der vorliegenden Studie wurde das Thema ‚Gleichstellung von Frauen in der Gesellschaft' mit einer Frage adressiert, die auf die Notwendigkeit staatlicher Interventionen abzielt. Die Befragten sollten dazu ihre persönliche Position auf einer Elf-Punkte-Skala zwischen „0 die politischen Maßnahmen zur Gleichstellung der Frauen in der Gesellschaft gehen noch lange nicht weit genug" und „10 die politischen Maßnahmen zur Gleichstellung der Frau gehen schon viel zu weit" markieren.

MEHRHEIT IN EUROPA FÜR AUSWEITUNG DER MASSNAHMEN ZUR GLEICHSTELLUNG

Wie Abb. 2.6a zeigt, lässt die Verteilung der dabei erhaltenen Antworten auf eine politische Präferenz in Europa schließen, die mehrheitlich eine Ausweitung der politischen Maßnahmen zur Gleichstellung der Frauen in der Gesellschaft bevorzugt. Insgesamt sprachen sich europaweit 51 Prozent der Befragten mehr oder weniger stark dafür aus, dass die „Maßnahmen zur Gleichstellung noch nicht weit genug gehen". Nur 20 Prozent waren gegenteiliger Auffassung. Weitere 20 Prozent der Befragten ließen keine Präferenz erkennen und positionierten sich genau in der Mitte. Im europäischen Vergleich zeigten sich dabei insbesondere Befragte aus den Mittelmeeranrainern Italien, Spanien und Griechenland besonders aufgeschlossen gegenüber einer Ausweitung politischer Maßnahmen zur Gleichstellung von Frauen. Auf der anderen Seite stehen Tschechien und Ungarn, aber auch

Schweden. Generell könnte hier von Bedeutung sein, dass in einzelnen Ländern bereits unterschiedlich viele politische Maßnahmen zur Gleichstellung implementiert wurden, sodass ein weiterer Ausbau nicht unbedingt weiter für notwendig erachtet wird.

Affektive Polarisierung beim Thema Gleichstellung von Frauen

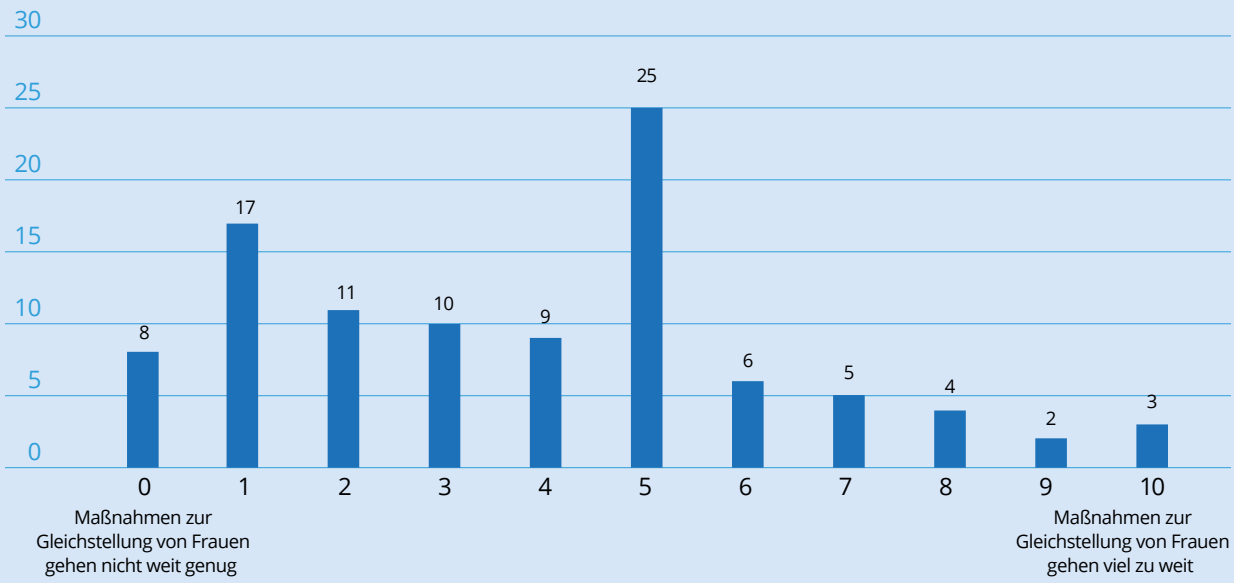
BEWERTUNG ENTGEGENGESETZTER MEINUNGENSGRUPPEN

Um das Ausmaß an affektiver Polarisierung beim Thema ‚Gleichstellung von Frauen in der Gesellschaft' zu erfassen, sollten die Befragten im Anschluss an die Selbstpositionierung zwei Personengruppen bewerten: Auf der einen Seite „Personen, die der Meinung sind, dass die politischen Maßnahmen zur Gleichstellung der Frauen in der Gesellschaft noch lange nicht weit genug gehen", auf der anderen Seite Personen, denen sie „schon viel zu weit gehen". Je stärker sich beide Bewertungen voneinander unterscheiden, umso mehr können die Befragten in affektiver Hinsicht als polarisiert gelten. Jene, die beide Gruppen derart unterschiedlich bewerten, dass die Differenz mit 10 den größtmöglichen Wert annimmt, gelten als maximal polarisiert.

14 PROZENT DER BEFRAGTEN MAXIMAL POLARISIERT

Die Antwortverteilungen für die Bewertung beider Gruppen werden in Abb. 2.6b dargestellt. Dabei zeigt sich zunächst ein Muster, das im Wesentlichen der generellen Positionsverteilung entspricht: Gegenüber Personen, die der Meinung sind, dass die „politischen Maßnahmen zur Gleichstellung von Frauen schon zu weit vorangeschritten sind", zeigen sich 52 Prozent eher „kühl und negativ" eingestellt. Dagegen erfahren Personen, denen die „Maßnahmen noch nicht weit genug gehen", von 53 Prozent aller Befragten positive Bewertungen. Nach der Berechnung der Distanz zwischen den beiden Bewertungen zeigt sich, dass fast jeder Dritte bei der Thematik keine affektive Polarisierung aufweist (Distanz von 0). Nur 14 Prozent aller Befragten sind maximal polarisiert (Abb. 2.6c).

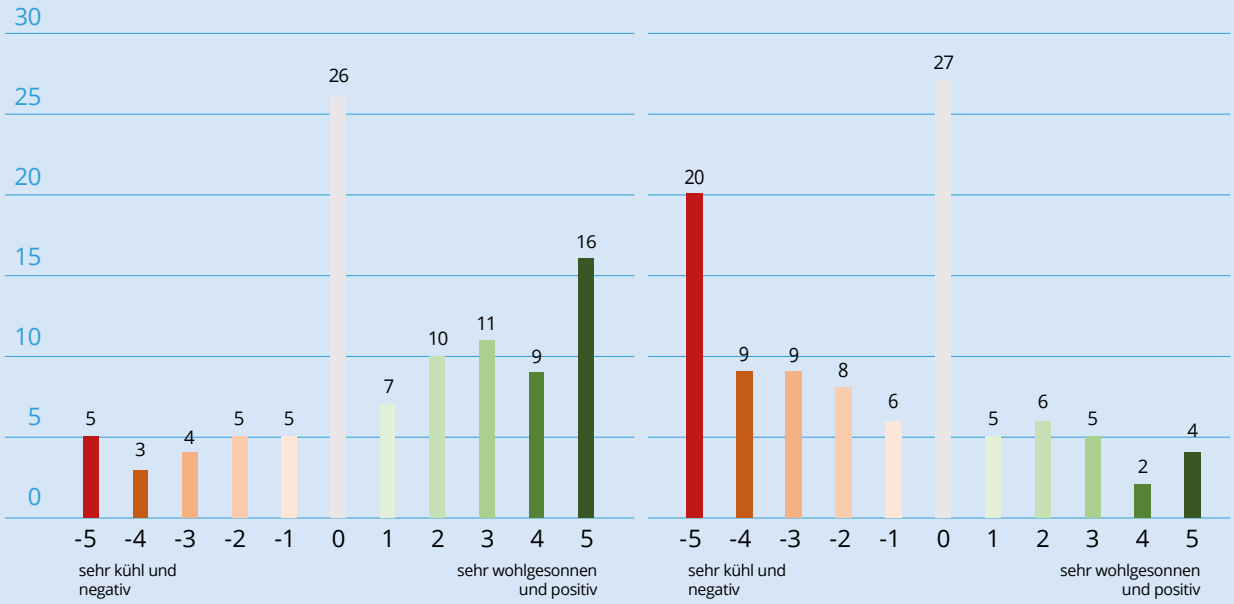
Abb. 2.6a: Einstellungen zum Thema Gleichstellung von Frauen in der Gesellschaft (in Prozent)



Anmerkung: Fragestellung: „Zum Thema Gleichstellung von Frauen in der Gesellschaft gibt es unterschiedliche Meinungen. Wo würden Sie Ihre persönliche Meinung hier einordnen?" Die Befragten sollten sich zwischen „0 – Die politischen Maßnahmen zur Gleichstellung von Frauen in der Gesellschaft gehen noch lange nicht weit genug" und „10 – Die politischen Maßnahmen zur Gleichstellung von Frauen in der Gesellschaft gehen schon viel zu weit" positionieren. Die Ergebnisse sind nach Alter, Geschlecht, Bildung und Region gewichtet (n = 20.449).

Quelle: Eigene Erhebung / YouGov

Abb. 2.6b: Einstellung zu Personengruppen mit unterschiedlichen Meinungen zum Thema Gleichstellung von Frauen in der Gesellschaft (in Prozent)



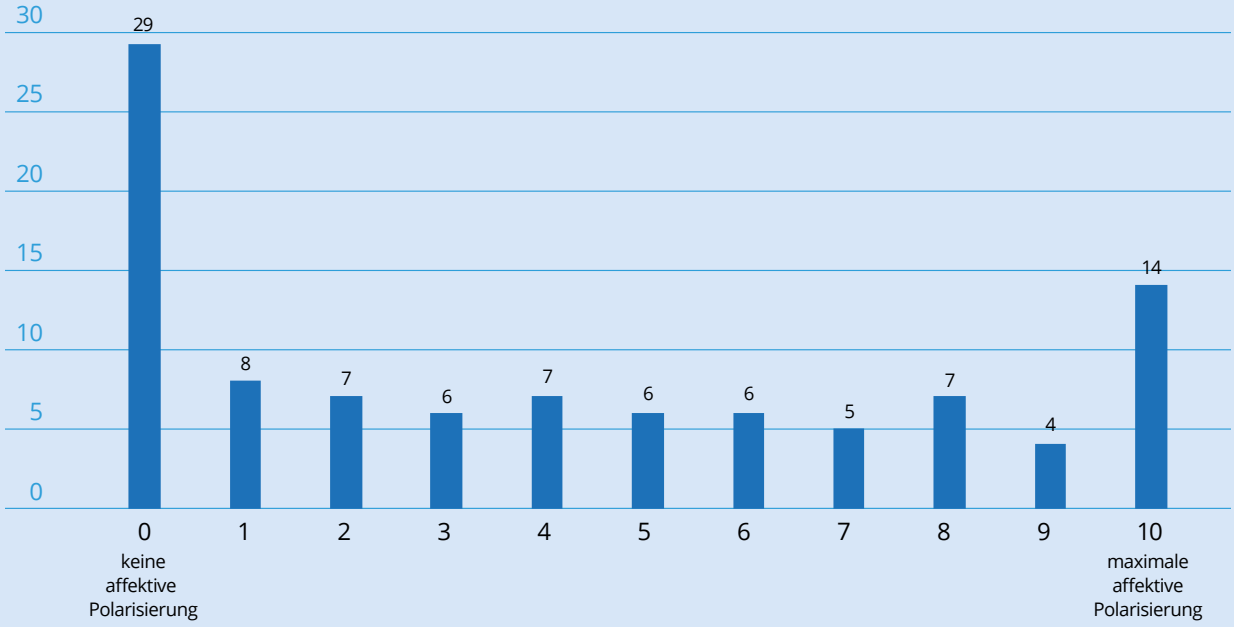
Gefühle gegenüber "Personen, denen die politischen Maßnahmen zur Gleichstellung von Frauen in der Gesellschaft noch lange nicht weit genug gehen".

Gefühle gegenüber "Personen, denen die politischen Maßnahmen zur Gleichstellung von Frauen in der Gesellschaft schon viel zu weit gehen".

Anmerkung: Fragestellung: „Wenn Sie an andere Personen in [Land] mit ihren unterschiedlichen Meinungen zum Thema Gleichstellung von Frauen denken, wie empfinden Sie jeweils für die folgenden Personengruppen?" Die Befragten sollten sich jeweils zwischen „-5 – sehr kühl und negativ" und „5 – sehr wohlgesonnen und positiv" positionieren. Die Ergebnisse sind nach Alter, Geschlecht, Bildung und Region gewichtet (n = 20.449).

Quelle: Eigene Erhebung / YouGov

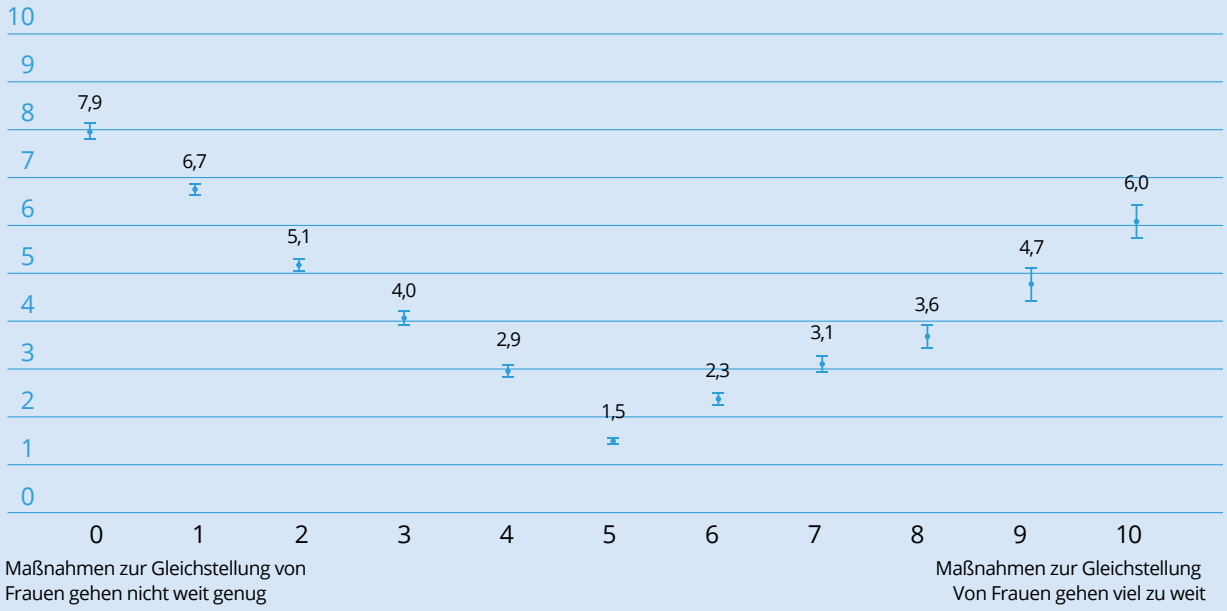
Abb. 2.6c: Verteilung der Distanzen (affektive Polarisierung) beim Thema Gleichstellung von Frauen in der Gesellschaft (in Prozent)



Anmerkung: Basierend auf den Bewertungen der folgenden zwei Personengruppen: „Personen, denen die politischen Maßnahmen zur Gleichstellung von Frauen in der Gesellschaft noch lange nicht weit genug gehen" und „Personen, denen die politischen Maßnahmen zur Gleichstellung von Frauen in der Gesellschaft schon viel zu weit gehen". Die Befragten konnten ihr Empfinden gegenüber den Personengruppen jeweils auf einer Elf-Punkte-Skala von „-5 – sehr kühl und negativ" bis „5 – sehr wohlgesonnen und positiv" bewerten. Die Ausprägung von „0 – keine affektive Polarisierung" bis „10 – maximale affektive Polarisierung" ergibt sich aus dem Betrag der Differenz der Empfindungen gegenüber beiden Personengruppen. Die Ergebnisse sind nach Alter, Geschlecht, Bildung und Region gewichtet (n = 20.449).

Quelle: Eigene Erhebung / YouGov

Abb. 2.6d: Mittlere affektive Polarisierung nach Selbstpositionierung beim Thema Gleichstellung von Frauen in der Gesellschaft (Mittelwerte und Konfidenzintervalle)



Anmerkung:

Y-Achse: Affektive Polarisierung beim Thema Gleichstellung von Frauen in der Gesellschaft basierend auf den Bewertungen der folgenden zwei Personengruppen: „Personen, denen die politischen Maßnahmen zur Gleichstellung von Frauen in der Gesellschaft noch lange nicht weit genug gehen" und „Personen, denen die politischen Maßnahmen zur Gleichstellung von Frauen in der Gesellschaft schon viel zu weit gehen". Abgebildet ist der Mittelwert der Distanz der Bewertung beider Gruppen.

X-Achse: Selbstpositionierung beim Thema Gleichstellung von Frauen in der Gesellschaf. Die Fragestellung lautet: „Zum Thema Gleichstellung von Frauen in der Gesellschaft gibt es unterschiedliche Meinungen. Wo würden Sie Ihre persönliche Meinung hier einordnen?" Die Befragten sollten sich zwischen „0 – Die politischen Maßnahmen zur Gleichstellung von Frauen in der Gesellschaft gehen noch lange nicht weit genug" und „10 – Die politischen Maßnahmen zur Gleichstellung von Frauen in der Gesellschaft gehen schon viel zu weit" positionieren. Die Ergebnisse sind nach Alter, Geschlecht, Bildung und Region gewichtet (n = 20.449).

Quelle: Eigene Erhebung / YouGov

BEFÜRWORTENDE VON MEHR GLEICHSTELLUNGSMASSNAHMEN DEUTLICH STÄRKER POLARISIERT

Mit Blick auf die jeweils vertretene Position zeigen sich dabei starke Polarisierungswerte an beiden Enden der Skala (Abb. 2.6d). In der Gruppe derjenigen, die der Meinung sind, „die politischen Maßnahmen zur Gleichstellung von Frauen in der Gesellschaft" würden „noch lange nicht weit genug gehen" (Position bei 0 nach Abb. 2.6a), beträgt der Anteil an stark polarisierten Personen 58 Prozent. Auf der anderen Seite sind es lediglich 40 Prozent. Damit sind es die Befürwortenden weiterer politischer Maßnahmen zur Gleichstellung von Frauen, die deutlich stärkere positive Emotionen gegenüber Gleichgesinnten und sehr starke Abneigungen gegenüber Personen anderer Auffassung zu erkennen geben. Tatsächlich fällt hier die Divergenz zwischen beiden Lagern hinsichtlich des Polarisierungsgrads größer aus als bei allen anderen abgefragten Themen. Dies wird bei einem Vergleich der Mittelwerte deutlich: Die Gruppe, die sich mehr politische Maßnahmen zur Gleichstellung der Frauen wünscht und sich bei ‚0' positioniert, weist eine mittlere affektive Polarisierung von 7,9 auf. Auf der anderen Seite – den besonders vehementen Gegnern von weiteren Gleichstellungsmaßnahmen – liegt der Mittelwert nur bei 6,0. Die Gruppe der Unentschlossenen, die sich selbst in der Mitte positionieren, weisen wiederum die geringste affektive Polarisierung von nur 1,5 auf.

Affektive Polarisierung beim Thema Gleichstellung von Frauen nach Subgruppen

SÜDEUROPÄISCHE LÄNDER BESONDERS STARK POLARISIERT

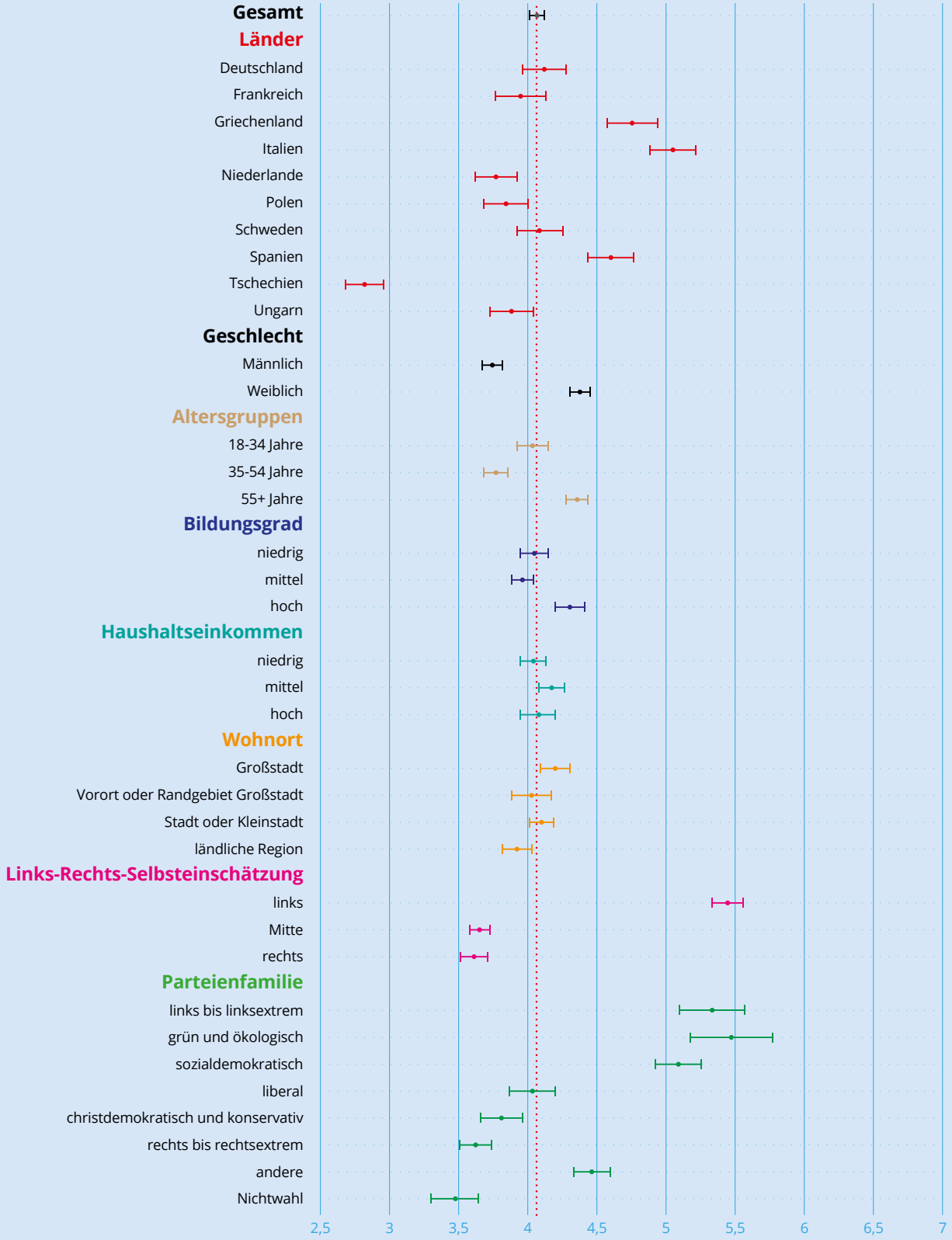
Beim Ländervergleich zeigen sich erneut vor allem die südeuropäischen Länder Italien, Griechenland und Spanien als stark affektiv polarisiert (Abb. 2.6e). Auf der anderen Seite weist Tschechien mit nur sieben Prozent Maximalpola-

risierter und einem Mittelwert von 2,8 beim Thema ‚Gleichstellung' deutlich geringere Werte auf als alle anderen Untersuchungsfälle. Auch in Ungarn, Polen, Frankreich und den Niederlanden kann ein vergleichsweise niedriges Ausmaß an Polarisierung festgestellt werden.

FRAUEN STÄRKER POLARISIERT ALS MÄNNER, ‚LINKE` SIND POLARISIERTER ALS ‚RECHTE`

Ein signifikanter Unterschied zeigt sich außerdem bei der Differenzierung nach Geschlecht. Während nur zwölf Prozent aller Männer stark polarisiert sind und eine durchschnittliche affektive Polarisierung von 3,7 aufweisen, sind es bei Frauen 17 Prozent Maximalpolarisierte und ein Durchschnittswert von 4,3. In politischer Hinsicht können starke Polarisierungswerte im linken Milieu festgestellt werden: Hier sind 23 Prozent maximal affektiv polarisiert (Mittelwert = 5,4). Im Vergleich zu zwölf Prozent (Mittelwert = 3,6) in der politischen Mitte und elf Prozent (Mittelwert = 3,6) bei den politischen ‚Rechten' ist dies ein sehr hoher Wert. Die Gliederung nach Wahlabsicht spiegelt das gleiche Muster wider: Personen, die linke bis linksextreme oder grüne und ökologische Parteien wählen, vereinen mit einem Anteil von 24 bzw. 23 Prozent den größten Anteil an affektiv Polarisierten (Mittelwerte = 5,5 und 5,3) auf sich. Bei den Sozialdemokraten beträgt der Anteil 19 Prozent bei einem Mittelwert von 5,1. In der Wählerschaft christdemokratischer und konservativer sowie rechter bis rechtsextremer Parteien ist dagegen nur ein Anteil von elf bzw. zwölf Prozent maximal affektiv polarisiert (Mittelwerte = 3,8 bzw. 3,6).

Abb. 2.6e: Mittlere affektive Polarisierung beim Thema Gleichstellung von Frauen nach Ländern, soziodemographischen und politischen Merkmalen (Mittelwerte und Konfidenzintervalle)



Anmerkung: Dargestellt sind Mittelwerte mit den zugehörigen 95%-Konfidenzintervallen. Affektive Polarisierung basierend auf den Bewertungen der folgenden zwei Personengruppen: „Personen, denen die politischen Maßnahmen zur Gleichstellung von Frauen in der Gesellschaft noch lange nicht weit genug gehen" und „Personen, denen die politischen Maßnahmen zur Gleichstellung von Frauen in der Gesellschaft schon viel zu weit gehen". Gruppiert nach Ländern, soziodemographischen und politischen Merkmalen. Die Ergebnisse sind nach Alter, Geschlecht, Bildung und Region gewichtet (n = 20.449, außer bei Bruttohaushaltseinkommen und Parteifamilien, n = mindestens 16.569; fehlende Werte = „weiß nicht"/keine Angabe).

Quelle: Eigene Erhebung / YouGov

2.7 UMGANG MIT SEXUELLEN MINDERHEITEN

Trotz der Fortschritte, die in einigen Ländern erzielt wurden, bleibt Diskriminierung und Gewalt gegenüber sexuellen Minderheiten in Europa ein anhaltendes Problem. In Deutschland wurde im Sommer 2022 eine am Christopher-Street-Day in Münster teilnehmende transsexuelle Person niedergeschlagen und erlag später im Krankenhaus ihren Verletzungen. In Polen entstehen mehr und mehr selbsternannte „LGBT-freie Zonen". In Ungarn wurde im Jahr 2020 ein Gesetz verabschiedet, das die rechtliche Anerkennung von Transgender-Personen einschränkt sowie die Aufklärung über Homosexualität und Transgender-Rechten in Schulen und Medien verbietet (Korolczuk 2020; Tunk/Ahlefeld 2022; tagesschau 2021). Vor dem Hintergrund derartiger Entwicklungen ist in vielen europäischen Ländern der Kampf gegen die verschiedenen Facetten der Diskriminierung sexueller Minderheiten zu einem zentralen Thema kontroverser gesellschaftlicher Debatten geworden (Kováts 2018).

Positionsverteilung zum Thema Umgang mit sexuellen Minderheiten

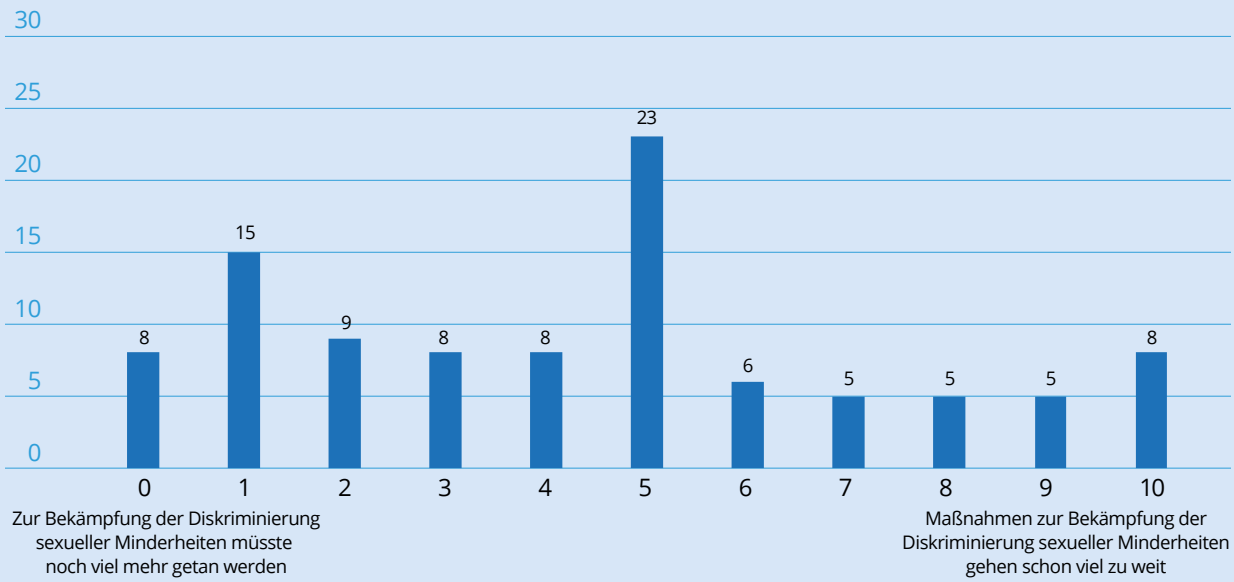
MEHR ODER WENIGER MASSNAHMEN ZUR BEKÄMPFUNG DER DISKRIMINIERUNG SEXUELLER MINDERHEITEN

In der dieser Studie zugrundeliegenden Erhebung wurde das Thema ‚Umgang mit sexuellen Minderheiten' ebenfalls aufgegriffen: Die Befragten wurden gebeten, ihre persönliche Position auf einer Skala von 0 bis 10 zu markieren. ‚0' bedeutete dabei, dass aus ihrer Sicht „noch viel mehr getan werden" müsse, um „die Diskriminierung sexueller Minderheiten (wie Homosexuelle oder Transsexuelle)" zu bekämpfen. ‚10' markierte hingegen die maximale Zustimmung zur Aussage, dass die bestehenden „Maßnahmen zur Bekämpfung der Diskriminierung sexueller Minderheiten [...] schon viel zu weit" gehen.

RELATIVE MEHRHEIT IN EUROPA FÜR AUSWEITUNG DER MASSNAHMEN, IN VISEGRÁD-STAATEN ÜBERDURCHSCHNITTLICH HOHE ABLEHNUNG

Wie Abb. 2.7a zeigt, tendieren dabei europaweit 48 Prozent der Befragten zur Auffassung, dass „noch viel mehr getan werden" müsse, 29 Prozent sind gegenteiliger Ansicht. In der Mitte positionieren sich 23 Prozent und zeigten damit keine klare Präferenz. Insbesondere in den sogenannten Visegrád-Staaten Polen, Tschechien und Ungarn ist die Ablehnung gegenüber weiteren Maßnahmen zur Bekämpfung der Diskriminierung von sexuellen Minderheiten groß. Die mittleren Positionen liegen hier mit 5,4 (Tschechien), 5,1 (Ungarn) und 4,6 (Polen) über dem Durchschnitt der gesamten Stichprobe von 4,4. Im Gegensatz dazu befürworten Menschen in Italien (Mittelwert 3,8), Spanien (3,8) und den Niederlanden (3,9) am deutlichsten weitere Maßnahmen zur Bekämpfung der Diskriminierung sexueller Minderheiten. Noch ausgeprägtere Meinungsunterschiede sind lediglich zwischen sich selbst als ‚links' (Mittelwert der Antworten = 3,0) und ‚rechts' (Mittelwert = 5,6) verortenden Menschen so-

Abb. 2.7a: Einstellungen zum Thema Umgang mit sexuellen Minderheiten (in Prozent)



Anmerkung: Fragestellung: „Zum Thema Umgang mit sexuellen Minderheiten gibt es unterschiedliche Meinungen. Wo würden Sie Ihre persönliche Meinung hier einordnen?" Die Befragten sollten sich zwischen „0 – Zur Bekämpfung der Diskriminierung sexueller Minderheiten (wie Homosexuelle oder Transsexuelle) müsste noch viel mehr getan werden" und „10 – Maßnahmen zur Bekämpfung der Diskriminierung sexueller Minderheiten (wie Homosexuelle oder Transsexuelle) gehen schon viel zu weit" positionieren. Die Ergebnisse sind nach Alter, Geschlecht, Bildung und Region gewichtet (n = 20.449).

Quelle: Eigene Erhebung / YouGov

wie zwischen den Anhängern grüner und ökologischer (Mittelwert = 2,7) und rechter bis rechtsextremer Parteien (Mittelwert = 5,7) zu beobachten.

Affektive Polarisierung beim Thema Umgang mit sexuellen Minderheiten

BEWERTUNG ENTGEGENGESETZTER MEINUNGSGRUPPEN

Um das Ausmaß der affektiven Polarisierung in Bezug auf den Umgang mit sexuellen Minderheiten zu messen, wurden die Befragten schließlich gebeten, zwei Personengruppen zu bewerten: Einerseits „Personen, die der Auffassung sind, dass zur Bekämpfung der Diskriminierung sexueller Minderheiten (wie Homosexuelle oder Transsexuelle) noch viel mehr getan werden muss", andererseits jene, die der Meinung sind, dass diese Maßnahmen „schon viel zu weit" gehen. Je größer der Unterschied in der Bewertung beider Gruppen ausfällt, desto stärker ist die affektive Polarisierung. Erreichte die Differenz gar den höchstmöglichen Wert von 10, so gilt die entsprechende Person als maximal polarisiert.

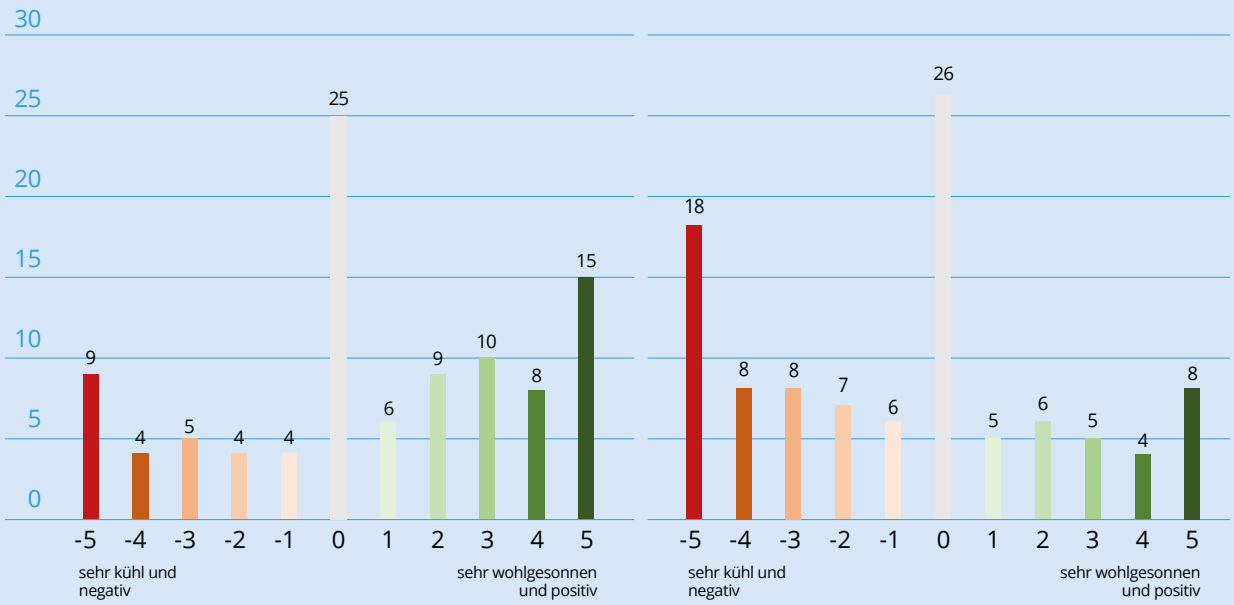
16 PROZENT DER BEFRAGTEN MAXIMAL POLARISIERT

Die Verteilung der Antworten für die Bewertung beider Gruppen findet sich in Abb. 2.7b. Fast die Hälfte der Befragten (rund 48 Prozent) bewerten Personen, die der Meinung sind, dass zur Bekämpfung der Diskriminierung sexueller Minderheiten „noch viel mehr getan werden" sollte, als „wohlgesonnen und positiv". Personen, die der Meinung sind, dass die Maßnahmen zur Bekämpfung der Diskriminierung bereits zu weit gehen, werden hingegen nur von 28 Prozent der Befragten „wohlgesonnen und positiv", von 47 Prozent der Befragten hingegen „kühl und negativ" bewertet. Insgesamt weisen dabei fast 30 Prozent aller Befragten keine affektive Polarisierung auf, haben also beide Gruppen exakt gleich bewertet. Dagegen sind 16 Prozent unseres Samples mit einer Distanz von 10 maximal polarisiert (Abb. 2.7c).

BEFÜRWORTENDE WEITERER MASSNAHMEN STÄRKER POLARISIERT

Bei näherer Betrachtung der Daten wird deutlich, dass in beiden Lagern diejenigen mit den stärksten Positionierungen auch die höchsten mittleren Polarisierungswerte aufweisen. Unter denjenigen, die der Meinung sind, dass

Abb. 2.7b: Einstellung zu Personengruppen mit unterschiedlichen Meinungen zum Thema Umgang mit sexuellen Minderheiten (in Prozent)



Gefühle gegenüber "Personen, die der Auffassung sind, dass zur Bekämpfung der Diskriminierung sexueller Minderheiten (wie Homosexuelle oder Transsexuelle) noch viel mehr getan werden muss".

Gefühle gegenüber "Personen, die der Auffassung sind, dass Maßnahmen zur Bekämpfung der Diskriminierung sexueller Minderheiten (wie Homosexuelle oder Transsexuelle) schon viel zu weit gehen".

Anmerkung: Fragestellung: „Wenn Sie an andere Personen in [Land] mit ihren unterschiedlichen Meinungen zum Thema Umgang mit sexuellen Minderheiten denken, wie empfinden Sie jeweils für die folgenden Personengruppen?" Die Befragten sollten sich jeweils zwischen „-5 – sehr kühl und negativ" und „5 – sehr wohlgesonnen und positiv" positionieren. Die Ergebnisse sind nach Alter, Geschlecht, Bildung und Region gewichtet (n = 20.449).

Quelle: Eigene Erhebung / YouGov

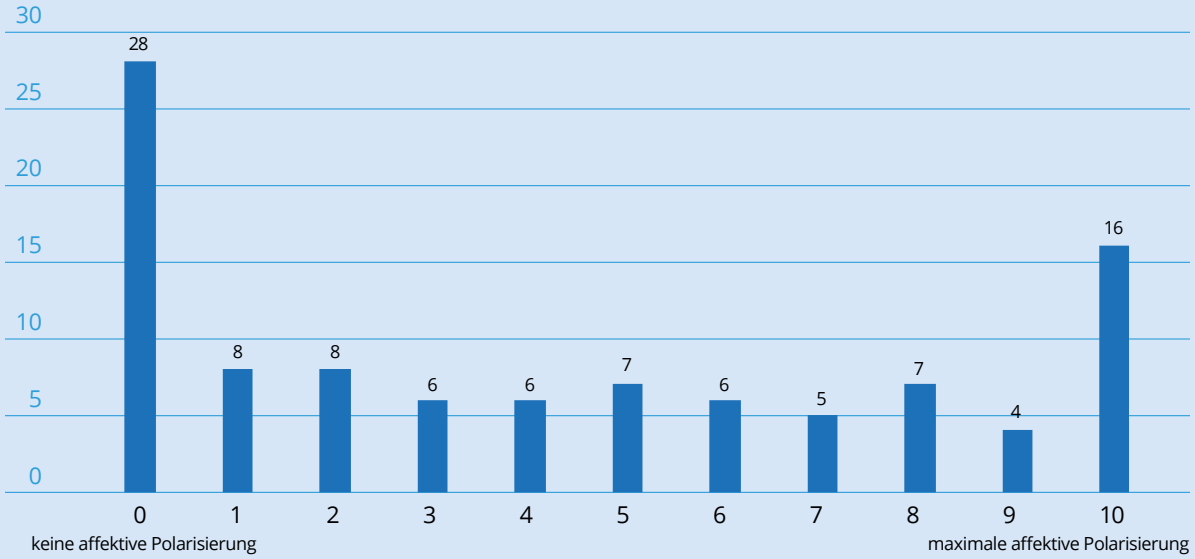
die Maßnahmen „schon viel zu weit" gegangen sind (Positionierung bei 10 nach Abb. 2.7a), beträgt der Anteil an Maximalpolarisierten 50 Prozent und der Mittelwert liegt bei 6,8. In der Gruppe der stärksten Befürworterinnen und Befürworter weiterer Maßnahmen (Positionierung bei 0 nach Abb. 2.7a) sind es sogar 61 Prozent Maximalpolarisierte bei einem mittleren Polarisierungswert von 8,3 (Abb. 2.7d).

Affektive Polarisierung beim Thema Umgang mit sexuellen Minderheiten nach Subgruppen

IN SÜDEUROPA STÄRKSTE POLARISIERUNG, IN TSCHECHIEN UND FRANKREICH GERINGSTE

Im Ländervergleich fällt hier auf, dass beim Thema „Umgang mit sexuellen Minderheiten" vor allem südeuropäische Länder eine durchschnittlich höhere affektive Polarisierung aufweisen (Abb. 2.7e). Italien zeigt mit 5,0 den höchsten Wert, gefolgt von Spanien mit 4,8 und Griechenland 4,5. Tschechien und Frankreich dagegen weisen mit 3,5 bzw. 3,9 die niedrigste mittlere Polarisierung auf. Interessanterweise sind unter allen 20.449 Befragten Frauen durchschnittlich etwas mehr polarisiert als Männer (Mittelwert 4,3 gegenüber 4,2). Die größten signifikanten Unterschiede zeigen sich aber erneut bei der Betrachtung der politischen Selbstverortung im Links-Rechts-Spektrum. Hier ist zu erkennen, dass das Thema bei ‚Linken' stärker polarisiert und der Anteil an Maximalpolarisierten deutlich höher (25 Prozent) als bei ‚Rechten' (15 Prozent) oder bei Befragten, die sich in der Mitte positionieren (13 Prozent), ist. Dies zeigt sich anhand der mittleren Polarisierung, die in der Gruppe der ‚Linken' bei 5,6, bei den ‚Rechten' und der politischen Mitte bei 4,0 bzw. 3,7 liegt. Ebenso spiegelt sich bei der Wahlabsicht wider: Die Gruppen, die Parteien im links-grünen Spektrum wählen, weisen die größten Anteile an Maximalpolarisierten auf (zwischen 22 und 26 Prozent). Konservative und Christdemokraten zeigen dagegen die geringste Polarisierung (11 Prozent).

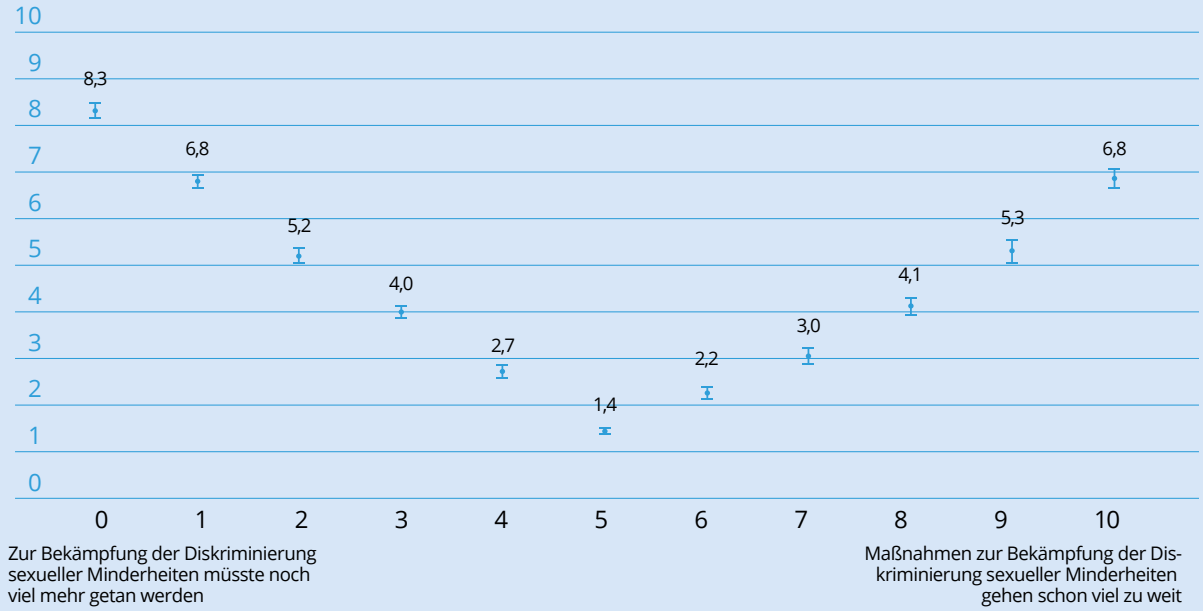
Abb. 2.7c: Verteilung der Distanzen (affektive Polarisierung) beim Thema Umgang mit sexuellen Minderheiten (in Prozent)



Anmerkung: Basierend auf den Bewertungen der folgenden zwei Personengruppen: „Personen, die der Ansicht sind, dass zur Bekämpfung der Diskriminierung sexueller Minderheiten (wie Homosexuelle oder Transsexuelle) noch viel mehr getan werden müsste" und „Personen, die der Ansicht sind, dass die Maßnahmen zur Bekämpfung der Diskriminierung sexueller Minderheiten (wie Homosexuelle oder Transsexuelle) schon viel zu weit gehen". Die Befragten konnten ihr Empfinden gegenüber den Personengruppen jeweils auf einer Elf-Punkte-Skala von „-5 – sehr kühl und negativ" bis „5 – sehr wohlgesonnen und positiv" bewerten. Die Ausprägung von „0 – keine affektive Polarisierung" bis „10 – maximale affektive Polarisierung" ergibt sich aus dem Betrag der Differenz der Empfindungen gegenüber beiden Personengruppen. Die Ergebnisse sind nach Alter, Geschlecht, Bildung und Region gewichtet (n = 20.449).

Quelle: Eigene Erhebung / YouGov

Abb. 2.7d: Mittlere affektive Polarisierung nach Selbstpositionierung beim Thema Umgang mit sexuellen Minderheiten (Mittelwerte und Konfidenzintervalle)



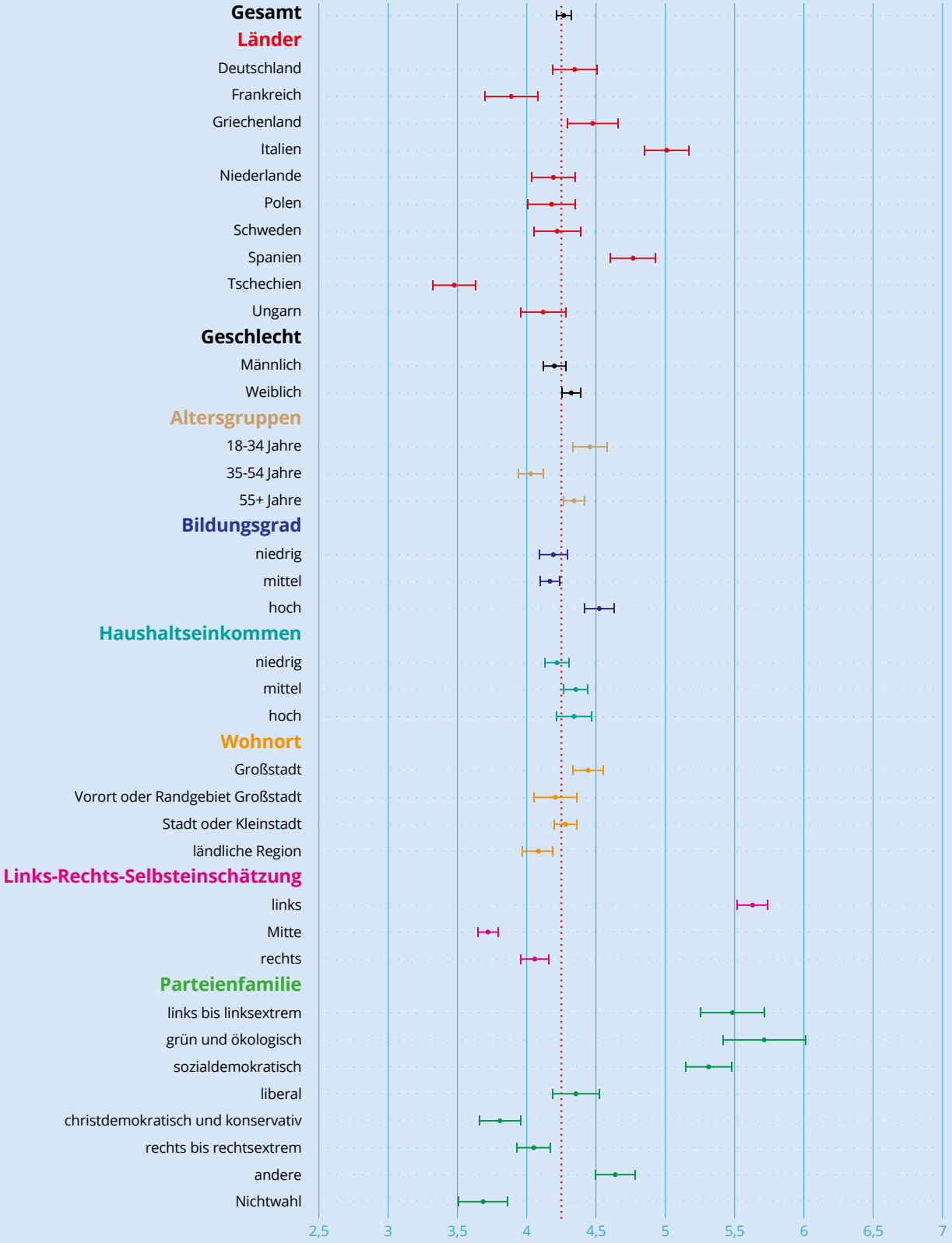
Anmerkung:

Y-Achse: Affektive Polarisierung beim Thema Umgang mit sexuellen Minderheiten basierend auf den Bewertungen der folgenden zwei Personengruppen: „Personen, die der Ansicht sind, dass zur Bekämpfung der Diskriminierung sexueller Minderheiten (wie Homosexuelle oder Transsexuelle) noch viel mehr getan werden müsste" und „Personen, die der Ansicht sind, dass die Maßnahmen zur Bekämpfung der Diskriminierung sexueller Minderheiten (wie Homosexuelle oder Transsexuelle) schon viel zu weit gehen". Abgebildet ist der Mittelwert der Distanz (mit zugehörigem 95 %-Konfidenzintervall) der Bewertung beider Gruppen.

X-Achse: Selbstpositionierung beim Thema Umgang mit sexuellen Minderheiten. Die Fragestellung lautet: „Zum Thema Umgang mit sexuellen Minderheiten gibt es unterschiedliche Meinungen. Wo würden Sie Ihre persönliche Meinung hier einordnen?" Die Befragten sollten sich zwischen „0 – Zur Bekämpfung der Diskriminierung sexueller Minderheiten (wie Homosexuelle oder Transsexuelle) müsste noch viel mehr getan werden" und „10 – Maßnahmen zur Bekämpfung der Diskriminierung sexueller Minderheiten (wie Homosexuelle oder Transsexuelle) gehen schon viel zu weit" positionieren. Die Ergebnisse sind nach Alter, Geschlecht, Bildung und Region gewichtet (n = 20.449).

Quelle: Eigene Erhebung / YouGov

Abb. 2.7e: Mittlere affektive Polarisierung beim Thema Umgang mit sexuellen Minderheiten nach Ländern, soziodemographischen und politischen Merkmalen (Mittelwerte und Konfidenzintervalle)



Anmerkung: Dargestellt sind Mittelwerte mit den zugehörigen 95%-Konfidenzintervallen. Affektive Polarisierung basierend auf den Bewertungen der folgenden zwei Personengruppen: „Personen, die der Ansicht sind, dass zur Bekämpfung der Diskriminierung sexueller Minderheiten (wie Homosexuelle oder Transsexuelle) noch viel mehr getan werden müsste" und „Personen, die der Ansicht sind, dass die Maßnahmen zur Bekämpfung der Diskriminierung sexueller Minderheiten (wie Homosexuelle oder Transsexuelle) schon viel zu weit gehen". Gruppiert nach Ländern, soziodemographischen und politischen Merkmalen. Die Ergebnisse sind nach Alter, Geschlecht, Bildung und Region gewichtet (n = 20.449, außer bei Bruttohaushaltseinkommen und Parteifamilien, n = mindestens 16.569; fehlende Werte = „weiß nicht"/keine Angabe).

Quelle: Eigene Erhebung / YouGov

POLARISIERUNG IN DEUTSCHLAND

3.1

ÜBERBLICK: AFFEKTIVE POLARISIERUNG IN DEUTSCHLAND

ÄHNLICH STARKE POLARISIERUNG IN OST- UND WESTDEUTSCHLAND

Als bevölkerungsreichster Mitgliedsstaat kommt Deutschland innerhalb der EU eine Sonderrolle zu. Aus diesem Grund sind die hier auffindbaren inneren gesellschaftlichen Konfliktlinien und Spaltungstendenzen von besonderem Interesse. Welches Ausmaß an affektiver Polarisierung ist in Deutschland zu beobachten? Welche gesellschaftlichen Gruppen erweisen sich hierzulande als besonders stark affektiv polarisiert? Um diese Fragen zu beantworten, wird in Abb. 3.1 zunächst ein globaler Index affektiver Polarisierung betrachtet, dessen Werte alle untersuchten Themenbereiche zusammenfassen (vgl. Kap. 1.1). Dabei zeigen sich zunächst kaum Abweichungen vom europäischen Durchschnitt. Der Mittelwert dieses Index beträgt für alle Befragten aus Deutschland 29,6 – für Europa insgesamt waren es 29,4. Auch zwischen alten und neuen Bundesländern sind keine signifikanten Unterschiede feststellbar.[1] Das Ausmaß an Abneigung gegenüber Menschen mit abweichenden politischen Meinungen ist in beiden Landesteilen also insgesamt auf einem ähnlichen Niveau (Abb. 1.1).

Affektive Polarisierung nach soziodemographischen Merkmalen

ÄLTERE STÄRKER POLARISIERT

Hinsichtlich bestimmter soziodemographischer Merkmale, zeigen sich in Deutschland Personen der höchsten Altersgruppe (55+) am stärksten polarisiert. Auch dies entspricht ganz dem europäischen Durchschnitt. Bei Bildungsabschlüssen, Einkommen sowie unterschiedlichen Wohnorten der Befragten lassen sich auf der Grundlage unserer Daten für Deutschland hingegen keine signifikanten Unterschiede feststellen. Befragte mit eher niedrigen Bildungsabschlüssen weisen hier etwa keine erhöhten Polarisierungswerte auf, während dies in Europa insgesamt durchaus der Fall ist. (Abb. 3.1 und Abb. 1.1).

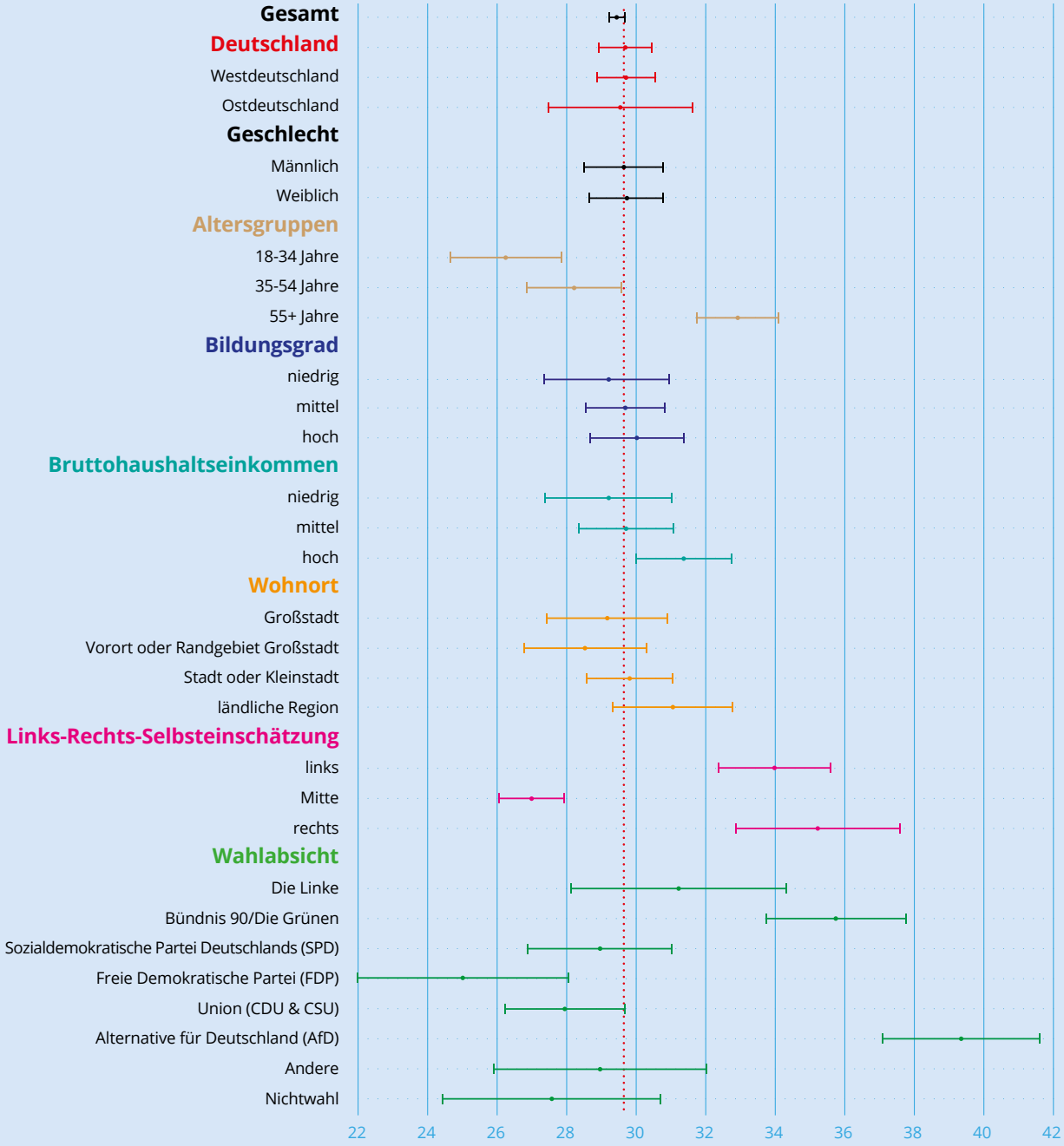
Affektive Polarisierung und politische Orientierung

‚RECHTE' EBENSO STARK POLARISIERT WIE ‚LINKE'

Beim Blick auf die politischen Merkmale der Befragten geraten weitere Besonderheiten der deutschen Stichprobe in den Blick. So zeigen mit Blick auf die Links-Rechts-Selbsteinschätzung der Befragten in Deutschland über alle Themen hinweg nicht nur Personen, die sich als ‚links' positionieren (Mittelwert 33,9), sondern auch jene, die sich ‚rechts' verorten (Mittelwert 35,2), ein verhältnismäßig großes Maß an affektiver Polarisierung. Da zwischen diesen

1 Im Rahmen der hier zugrunde liegenden Erhebung zur ‚Polarisierung in Europa' wurden insgesamt 2.091 Personen innerhalb Deutschlands befragt, 1.754 davon in West-, 337 in Ostdeutschland.

Abb. 3.1: Polarisierungsindex in Deutschland nach Region, soziodemographischen und politischen Merkmalen (Mittelwerte und Konfidenzintervalle)



Anmerkung: Die Punkte zeigen die Gruppenmittelwerte des Polarisierungsindex mit zugehörigen 95%-Konfidenzintervallen in unterschiedlichen Teilen der deutschen Bevölkerung. Je höher der Wert umso stärker die affektive Polarisierung.

Zur Berechnung des affektiven Polarisierungsindex wurden zuerst für alle sieben Themen die Distanzen bei der Bewertung zweier Personengruppen berechnet und in einem zweiten Schritt für jeden Befragten aufaddiert. Der Index kann Werte zwischen 0 und 70 annehmen. Die Ergebnisse sind nach Alter, Geschlecht, Bildung und Region gewichtet (n_{Europa} = 20.449; $n_{Deutschland}$ = 2.091, außer bei Bruttohaushaltseinkommen und Parteifamilien, hier mindestens= 1.727; fehlende Werte = „weiß nicht"/keine Angabe).

Quelle: Eigene Erhebung / YouGov

Gruppen keine signifikanten Unterschiede feststellbar sind, können beide als stark polarisiert gelten – im gesamteuropäischen Mittel erweisen sich hingegen ‚Linke' deutlich polarisierter als ‚Rechte' (Abb. 1.1).

WÄHLERSCHAFT VON AFD UND GRÜNEN AM STÄRKSTEN AFFEKTIV POLARISIERT

In Bezug auf die Wahlabsicht lassen sich ähnliche Feststellungen treffen: In Gesamteuropa weisen die Wählerinnen und Wähler von linken bis linksextremen (Mittelwert: 33,7) sowie von grünen und ökologischen Parteien (Mittelwert: 34,8) deutlich höhere Polarisierungswerte auf als jene rechter und rechtsextremer Parteien (Mittelwert: 31,4). In Deutschland hingegen sind es die Wählerinnen und Wähler der AfD, welche das größte Maß an Ablehnung gegenüber Menschen mit abweichenden Meinungen zeigen (Mittelwert 39,3) – gefolgt von den Anhängerinnen und Anhängern von B90/Grünen (Mittelwert 35,7). Die Unterschiede zwischen beiden Gruppen sind jedoch statistisch nicht signifikant. Ganz am Ende der Skala findet sich die Anhängerschaft der FDP. In dieser Personengruppe lassen sich in Deutschland die geringsten Werte für affektive Polarisierung feststellen (Abb. 3.1).

3.2 POLARISIERUNG UND SPALTUNGSPOTENZIALE NACH EINZELTHEMEN

Was das generelle Ausmaß an affektiver Polarisierung betrifft, zeigen sich die Werte für Deutschland insgesamt nah am gesamteuropäischen Durchschnitt. Doch gilt dies für alle untersuchten Problembereiche gleichermaßen? Bei welchen Sachfragen zeigen die Deutschen besonders negative Haltungen gegenüber Personen mit einer von der eigenen Position abweichenden Meinung? Welche Potenziale für politische Auseinandersetzung und gesellschaftliche Spaltung gehen in Deutschland von einzelnen Themen aus?

Positionen und ihre Verteilung

POLITISCHE POSITIONEN IN DER DEUTSCHEN BEVÖLKERUNG

Um dies abschätzen zu können, ist zunächst ein Blick auf die Verteilung der unterschiedlichen Positionen zu den Einzelthemen sinnvoll. Wie positionieren sich die Befragten in Deutschland zu den einzelnen Sachfragen? Wo gehen die Meinungen am deutlichsten auseinander? In unserer Erhebung wurde den Befragten dazu für jedes der sieben Themenfelder eine Elf-Punkte Skala vorgelegt, an deren Enden jeweils zwei gegensätzliche Positionen abgetragen waren, welche eine zentrale Konfliktdimension zum jeweiligen Thema abbildeten. Die Ergebnisse finden sich in Abb. 3.2a dargestellt. Dabei wurden jeweils die Anteile der Befragten abgetragen, die einer der beiden Positionen zuneigen. Nicht abgebildet sind diejenigen, die sich genau in der Mitte positionierten und somit keine klare Meinung äußerten.

ZUWANDERUNG: DEUTLICHE MEHRHEIT FÜR ‚BESCHRÄNKUNG VON ZUZUGSMÖGLICHKEITEN'

Beim Thema ‚Zuwanderung' ähnelt die ermittelte Meinungsverteilung stark den Zahlen für Gesamteuropa (vgl. Abb. 2.1a). Insgesamt 54 Prozent der Befragten sprechen sich in Deutschland für eine Einschränkung der „Zuzugsmöglichkeiten für Ausländer" aus, während lediglich 25 Prozent eine Erleichterung bevorzugen. 20 Prozent lassen hier keine Präferenz erkennen. Bemerkenswerte Unterschiede zeigen sich hier innerhalb Deutschlands. Während sich im Westen des Landes 52 Prozent für die Einschränkung von Zuzugsmöglichkeiten aussprechen, sind es in Ostdeutschland sogar 65 Prozent. Diese vergleichsweise hohen Werte ähneln denen aus den Niederlanden (65 Prozent), Schweden (64 Prozent) und Tschechien (67 Prozent) (Abb. 3.2a und 2.1a).

KRIEG IN DER UKRAINE: MEHR UNTERSTÜTZUNG FÜR DIE UKRAINE IN WESTDEUTSCHLAND

Beim Thema ‚Krieg in der Ukraine' spricht sich – Stand Oktober 2022 – in Deutschland eine relative Mehrheit von 42 Prozent mehr oder weniger stark dafür aus, die „Unterstützung für die Ukraine einzuschränken, um negative Folgen zu vermeiden". 39 Prozent stimmten für die weitere Unterstützung. Diese Anteile weichen nur leicht vom gesamteuropäischen Durchschnitt ab. Deutliche Unterschiede lassen sich allerdings auch hier im Ost-West-Ver-

gleich finden. So stimmen in Westdeutschland lediglich 39 Prozent für eine Einschränkung der Ukraineunterstützung, in Ostdeutschland ist es hingegen eine absolute Mehrheit von 55 Prozent. Ähnlich hohe Werte lassen sich europaweit nur in Tschechien (54 Prozent), Ungarn (51 Prozent) und Griechenland (49 Prozent) beobachten (Abb. 3.2a und 2.2a).

PANDEMIEBEKÄMPFUNG: STÄRKERE ABLEHNUNG VON FREIHEITSEINSCHRÄNKUNGEN IN OSTDEUTSCHLAND

Beim Thema ‚Pandemien wie Covid-19' ist in Deutschland eine knappe relative Mehrheit von 42 Prozent der Ansicht, dass „zur Bekämpfung einer Pandemie wie Covid-19" auch „weitreichende Eingriffe in die Freiheit des Einzelnen" notwendig sind. Lediglich 40 Prozent der Deutschen lehnen derartige Eingriffe „grundsätzlich" ab. In Europa stellt sich dieses Verhältnis mit 38 (für „weitreichende Eingriffe") zu 41 (gegen „weitreichende Eingriffe") Prozent gerade umgekehrt dar. Deutlich kritischer ist allerdings Ostdeutschland. Hier sprechen sich 45 Prozent der Befragten gegen freiheitsbeschränkende Maßnahmen zur Pandemiebekämpfung aus – sechs Prozentpunkte mehr als in Westdeutschland (39 Prozent). In Tschechien (46 Prozent), Ungarn (47 Prozent), Frankreich (48 Prozent) und Griechenland (49 Prozent) sind diese Anteile allerdings noch größer (Abb. 3.2a und 2.3a).

KLIMAWANDEL: MEHRHEIT FÜR WEITERE MASSNAHMEN, OSTDEUTSCHLAND KRITISCHER

Wie Covid-19 hat auch das Thema ‚Klimawandel' während der vergangenen Jahre in Deutschland für kontroverse Diskussionen gesorgt; es wurde auch von zahlreichen Protestaktionen, politischen Initiativen und einer umfangreichen medialen Berichterstattung begleitet. Vor diesem Hintergrund ist in Deutschland eine absolute Mehrheit der Befragten mehr oder weniger stark der Meinung, dass die „politischen Maßnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels noch lange nicht weit genug" gehen (55 Prozent). Diese Mehrheit fällt allerdings geringer als in Europa insgesamt aus (60 Prozent). Während sich in den südlichen Ländern Europas vereinzelt sogar über 70 Prozent der Befragten für mehr Maßnahmen aussprachen, ähneln die Zahlen für Deutschland eher jenen zu Polen (57 Prozent) oder Schweden (52 Prozent). Der Anteil an Befragten, die angaben, dass Klimaschutzmaßnahmen „schon viel zu weit" gehen, liegt in Deutschland mit 26 Prozent wiederum knapp über dem gesamteuropäischen Wert von 22 Prozent. Deutliche Unterschiede lassen sich dabei allerdings zwischen Ost- und Westdeutschland beobachten. Während in den alten Bundesländern knapp 57 Prozenten für mehr Klimaschutzmaßnahmen stimmten, liegt der Anteil in den neuen Bundesländern bei nur 45 Prozent. Diese vergleichsweise geringen Werte ähneln denen in Tschechien (46 Prozent) und den Niederlanden (44 Prozent). 35 Prozent der Ostdeutschen sind gar der Meinung, dass die „politischen Maßnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels schon viel zu weit gehen". In Westdeutschland hingegen vertreten nur 25 Prozent der Befragten diese Position (Abb. 3.2a und 2.4a).

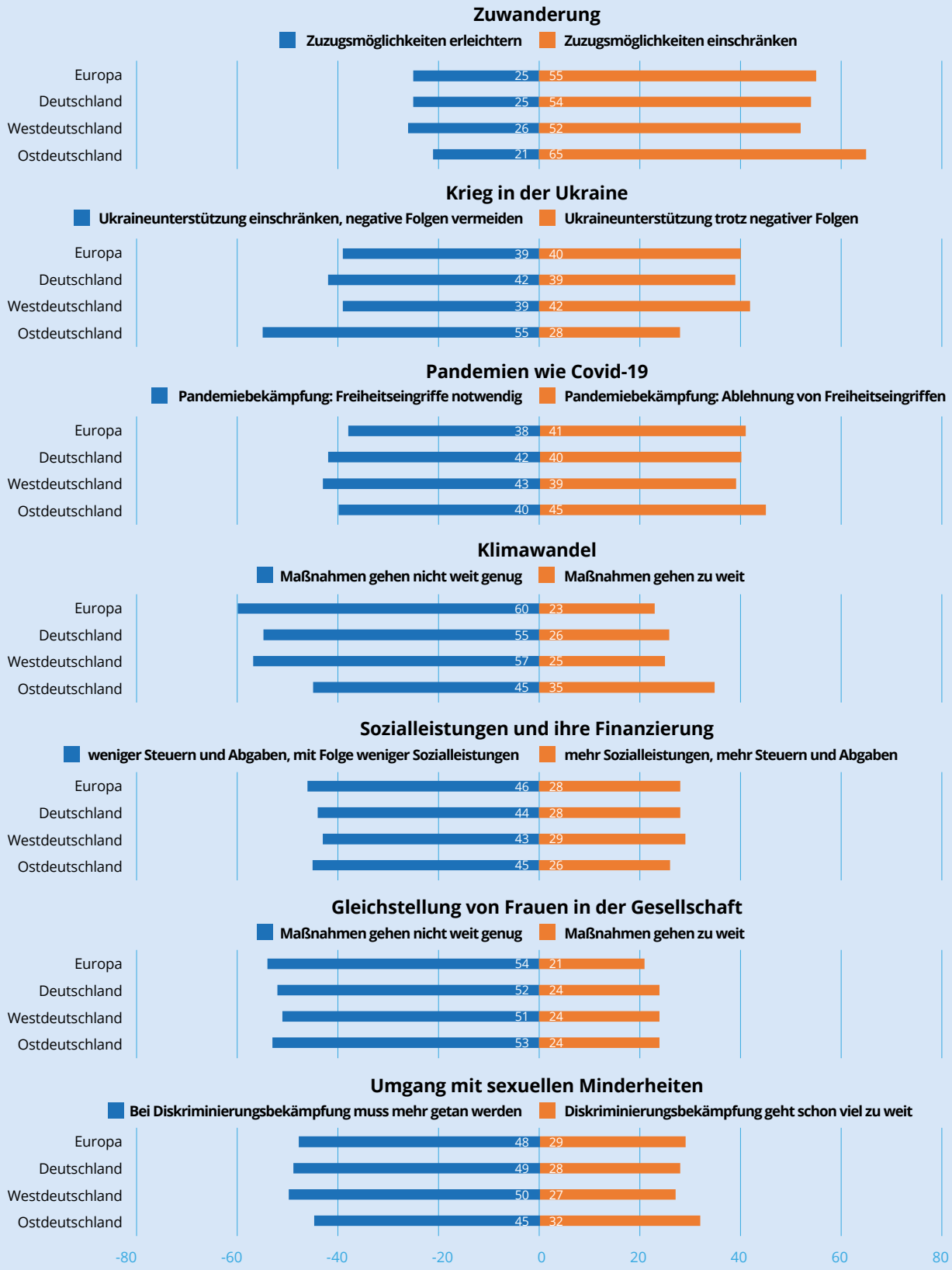
SOZIALLEISTUNGEN: MEHRHEIT BEVORZUGT WENIGER STEUERN UND ABGABEN

Beim Thema ‚Sozialleistungen und ihre Finanzierung' spricht sich eine relative Mehrheit von 44 Prozent der Befragten in Deutschland für „weniger Steuern und Abgaben" aus, „auch wenn das weniger sozialstaatliche Leistungen" zur Folge hat. Lediglich 28 Prozent würden einen weiteren Ausbau der Sozialleistungen bevorzugen. Auffallend ist hier einerseits, dass zugleich rund 28 Prozent der Befragten keine klare Position äußerten (Antwortgruppe 5). Andererseits unterscheiden sich diese Ergebnisse in Deutschland kaum von denen, die für Europa insgesamt ermittelt wurden (46 Prozent zu 28 Prozent). Auch zwischen Ost- und Westdeutschland sind im Antwortverhalten kaum Unterschiede zu erkennen. 43 Prozent der Befragten in Westdeutschland und 45 Prozent in Ostdeutschland sprachen sich für weniger Steuern und Abgaben aus, während 29 Prozent der westdeutschen und 26 Prozent der ostdeutschen Befragten für einen Ausbau des Sozialstaates plädieren (Abb. 3.2a und 2.5a).

GLEICHSTELLUNG: MEHRHEIT FÜR WEITERE MASSNAHMEN

Beim Thema ‚Gleichstellung von Frauen in der Gesellschaft' sind knapp 52 Prozent der Befragten in Deutschland mehr oder weniger deutlich der Meinung, dass die „politischen Maßnahmen zur Gleichstellung von Frauen

Abb. 3.2a: Einstellungen zu verschiedenen Themen in Deutschland und Europa (in Prozent)



Anmerkung: Die Balken zeigen die Anteile derjenigen Personen, die bei sieben verschiedenen Fragen in jeweils eine Richtung tendierten und Antworten zwischen entweder 0 und 4 oder zwischen 6 und 10 gaben. Die ausformulierten Ausprägungen sind in Kapitel 2 zu finden. Die Ergebnisse sind nach Alter, Geschlecht, Bildung und Region gewichtet (n_{Europa} = 20.449; $n_{Deutschland}$ = 2.091; $n_{Westdeutschland}$ = 1.754; $n_{Ostdeutschland}$ = 337; fehlende Werte = unentschlossen (Antwortkategorie 5) sowie „weiß nicht"/keine Angabe).

Quelle: Eigene Erhebung / YouGov

noch nicht weit genug gehen“. 24 Prozent tendieren eher zur gegenteiligen Auffassung, wonach die bisherigen Gleichstellungsmaßnahmen „schon viel zu weit“ gehen. Ebenso viele äußern keine klare Präferenz. Das Antwortverhalten liegt auch hier nahe bei den Werten für Europa insgesamt (54 Prozent zu 21 Prozent). Auch zwischen den Befragten aus Ost- und Westdeutschland sind keine auffallenden Unterschiede zu verzeichnen (Abb. 3.2a und 2.5a).

DISKRIMINIERUNG SEXUELLER MINDERHEITEN: MEHRHEIT SIEHT WEITEREN HANDLUNGSBEDARF

Beim Thema ‚Umgang mit sexuellen Minderheiten‘ tendieren 49 Prozent der Befragten in Deutschland zur Auffassung, dass zur „Bekämpfung der Diskriminierung sexueller Minderheiten (wie Homosexuelle oder Transsexuelle) noch viel mehr getan werden muss“. 28 Prozent gehen die bisherigen Maßnahmen „schon viel zu weit“. Auch hier äußerten viele Befragte (23 Prozent) keine klare Meinung. In Ostdeutschland sieht ein geringerer Anteil der Befragten (45 Prozent) bei diesem Thema weiteren politischen Handlungsbedarf als in Westdeutschland (50 Prozent). Im Westen des Landes ist der Anteil derjenigen wiederum niedriger, denen die Antidiskriminierungsmaßnahmen „schon viel zu weit“ gehen (27 Prozent, in Ostdeutschland: 32 Prozent). Die Werte für Ostdeutschland ähneln damit jenen, die für Polen (33 Prozent) oder Griechenland (34 Prozent) ermittelt wurden (Abb. 3.2a und 2.6a).

Salienz

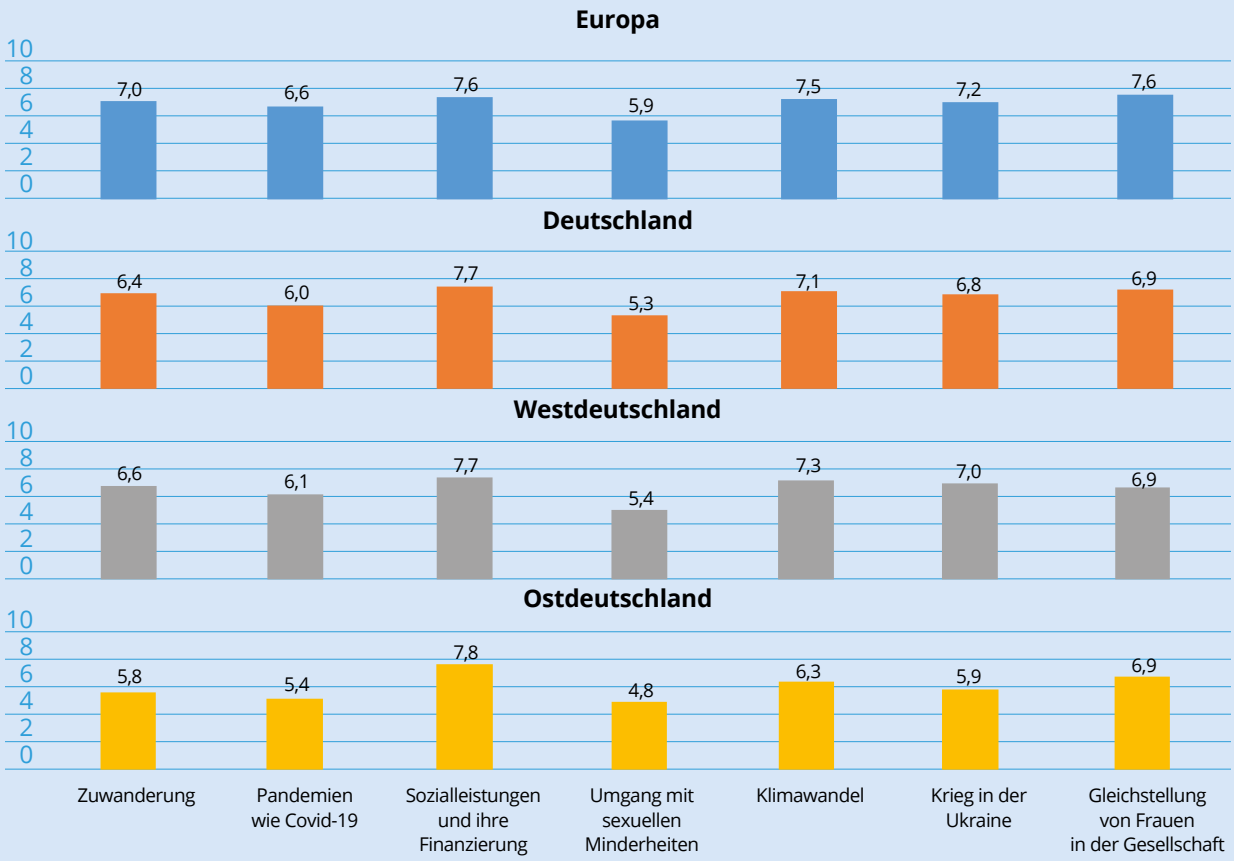
‘SOZIALLEISTUNGEN’ UND ‘KLIMAWANDEL’ GELTEN ALS WICHTIGSTE THEMEN IN DEUTSCHLAND

Bei der Bewertung des gesellschaftlichen Spaltungspotenzials einzelner Themenfelder ist ebenso von Interesse, welche grundsätzliche Relevanz den jeweiligen Sachfragen zugeschrieben wird. Im europäischen Vergleich zeichnen sich die Befragten aus Deutschland dabei eher durch unterdurchschnittliche Salienzwerte aus. Lediglich beim Thema ‚Sozialleistungen und ihrer Finanzierung‘ besteht kein signifikanter Unterschied zur gesamten Stichprobe. Was die Rangfolge der Themen betrifft, so findet sich ‚Gleichstellung von Frauen in der Gesellschaft‘ in Deutschland nur auf dem dritten Platz, während dieser Frage europaweit die größte Bedeutung zugeschrieben wird. In Deutschland steht hier ‚Sozialleistungen und ihrer Finanzierung‘, gefolgt von ‚Klimawandel‘ – Themen also, die auch in Gesamteuropa in den Top 3 rangieren. Auf den hinteren Plätzen finden sich ‚Krieg in der Ukraine‘, ‚Zuwanderung‘, ‚Pandemien wie Covid-19‘ und ‚Umgang mit sexuellen Minderheiten‘ (Abb. 3.2b).

OSTDEUTSCHLAND: ‘SOZIALLEISTUNGEN’ UND ‘GLEICHSTELLUNG’ WICHTIGSTE THEMEN

Unter den Befragten aus Ostdeutschland wurde den meisten der angesprochenen Themen nochmals eine deutlich geringere Relevanz zugeschrieben. Lediglich ‚Sozialleistungen und ihrer Finanzierung‘ sowie ‚Gleichstellung von Frauen in der Gesellschaft‘ werden von Ost- und Westdeutschen ähnlich beurteilt. Allerdings sind auch hier Unterschiede in der Reihenfolge beobachtbar. Während ‚Gleichstellung von Frauen in der Gesellschaft‘ in Ostdeutschland den zweiten Platz einnimmt, rangiert es in Westdeutschland nur auf Platz vier. Den Themen ‚Klimawandel‘ und ‚Krieg in der Ukraine‘ hingegen wird in Westdeutschland sowohl in absoluter (Differenzen der Mittelwerte von 1.0 bzw. 1,1) als auch in relativer Hinsicht eine deutlich höhere Relevanz beigemessen als in Ostdeutschland. Zum einen weisen die Mittelwerte der beiden Vergleichsgruppen hier mit 1,0 bzw. 1,1 die größte Differenz auf, zum anderen finden sich beide Fragen im Osten auch im Ranking weiter hinten (Abb. 3.2b).

Abb. 3.2b: Salienz verschiedener Themen in Deutschland und Europa (Mittelwerte)



Anmerkung: Dargestellt sind Mittelwerte. Fragestellung: „Wie wichtig sind Ihnen persönlich die folgenden Themen?" Die Befragten sollten sich zwischen „0 - überhaupt nicht wichtig" und „10 - sehr wichtig" positionieren. Die Ergebnisse sind nach Alter, Geschlecht, Bildung und Region gewichtet (n_{Europa} = 20.449; $n_{Deutschland}$ = 2.091; $n_{Westdeutschland}$ = 1.754; $n_{Ostdeutschland}$ = 337).

Quelle: Eigene Erhebung / YouGov

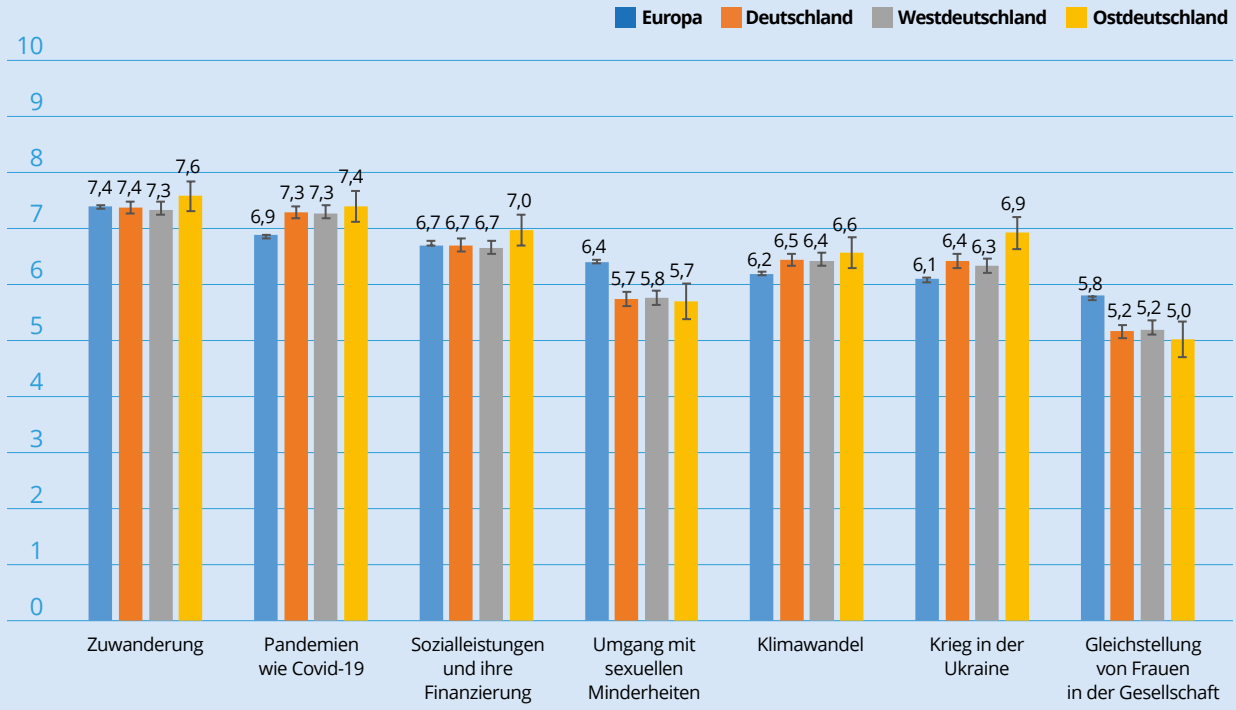
Subjektiv wahrgenommene Spaltungswirkung

Neben der zugeschriebenen Wichtigkeit eines Themas, kann auch dessen subjektiv wahrgenommene Spaltungswirkung Hinweise auf mögliche Polarisierungspotenziale liefern. Konkret wurde in unserer Erhebung hier mit Blick auf alle sieben Themenfelder gefragt, inwieweit man jeweils im eigenen Land eine „Spaltung der Gesellschaft" beobachte (Antwortmöglichkeiten auf einer Skala von „0 – gar keine Spaltung" bis „10 – sehr starke Spaltung"). Die Befunde lassen einige zum Teil deutliche Unterschiede zu den gesamteuropäischen Durchschnittswerten erkennen.

OSTDEUTSCHE SEHEN BEI ‚KRIEG IN DER UKRAINE' GRÖSSERES SPALTUNGSPOTENZIAL ALS WESTDEUTSCHE

So sehen die Befragten in Deutschland bei den Themen ‚Zuwanderung' und ‚Pandemien wie Covid-19' die stärksten Spaltungspotenziale. Bei ‚Krieg in der Ukraine', ‚Klimawandel' und ‚Pandemien wie Covid-19' glauben sie weitaus häufiger eine „Spaltung der Gesellschaft" zu erkennen, als dies insgesamt in Europa der Fall ist. Bei ‚Gleichstellung von Frauen in der Gesellschaft' sowie ‚Umgang mit sexuellen Minderheiten' ist dieses Verhältnis gerade umgekehrt. Im innerdeutschen Vergleich fällt vor allem das Thema ‚Krieg in der Ukraine' auf. Ostdeutsche sehen hier signifikant häufiger die Gefahr einer „Spaltung der Gesellschaft" als Westdeutsche. Mögliche Unterschiede zwischen den beiden Landesteilen bei ‚Zuwanderung' und ‚Sozialleistungen und ihre Finanzierung' sind hingegen nicht statistisch signifikant (Abb. 3.2c).

Abb. 3.2c: Subjektiv zugeschriebenes Spaltungspotenzial nach Themenfeldern (Mittelwerte)



Anmerkung: Dargestellt sind Mittelwerte. Fragestellung: „Bei welchen der angesprochenen politischen Themen sehen Sie eine Spaltung der Gesellschaft? Bitte geben Sie Ihre Antwort auf einer Skala von 0 (gar keine Spaltung) bis 10 (sehr starke Spaltung) an." Die Ergebnisse sind nach Alter, Geschlecht, Bildung und Region gewichtet (n_{Europa} = mindestens 18.328; $n_{Deutschland}$ = mindestens 1.885; $n_{Westdeutschland}$ = mindestens 1.594; $n_{Ostdeutschland}$ = mindestens 291; fehlende Werte = „weiß nicht"/keine Angabe).

Quelle: Eigene Erhebung / YouGov

Affektive Polarisierung nach Einzelthemen

STÄRKSTE POLARISIERUNG BEI 'KLIMAWANDEL', 'PANDEMIE' UND 'ZUWANDERUNG'

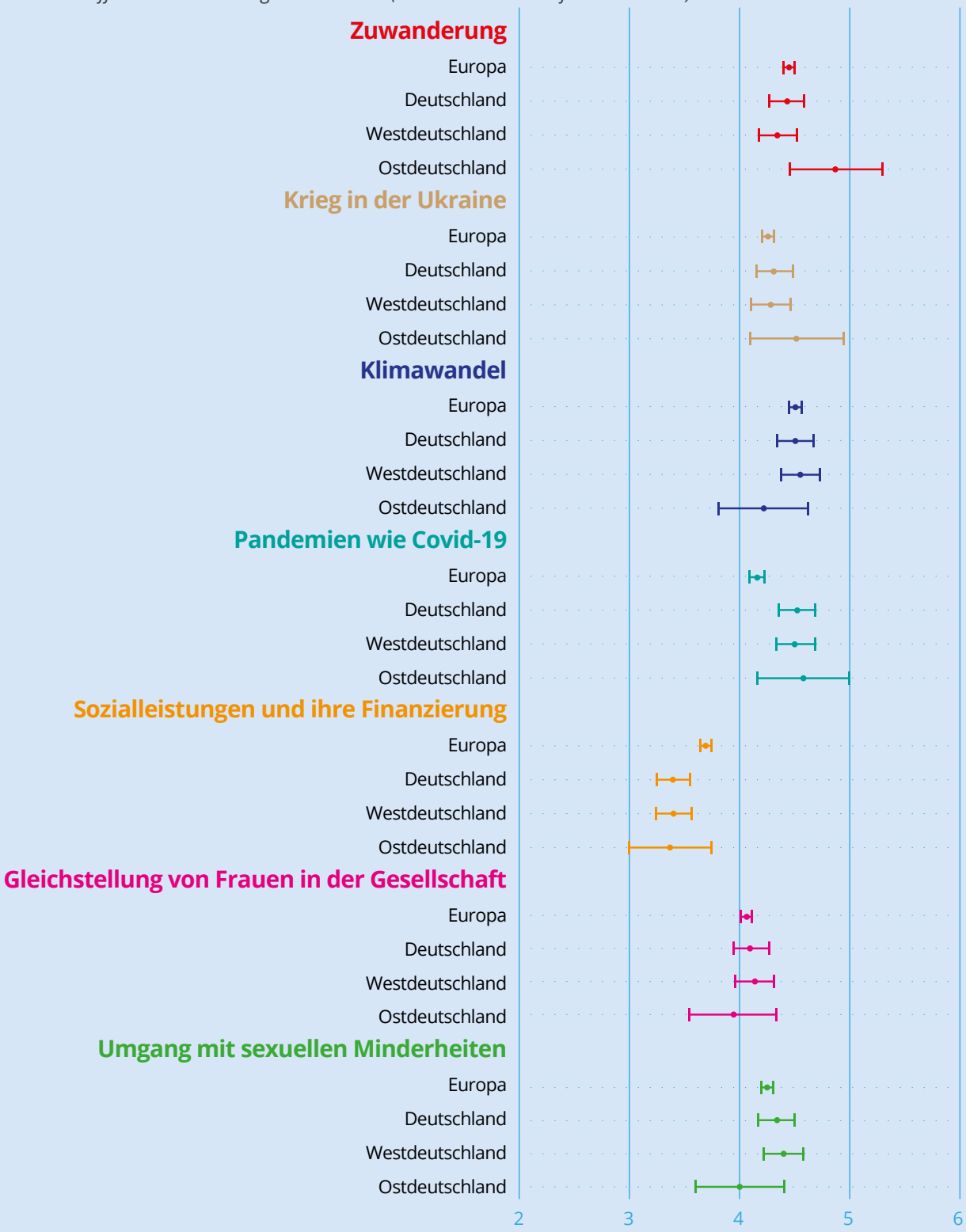
Jenseits eigener Positionierung, zugeschriebener Salienz und subjektiver Wahrnehmung steht die Frage nach der tatsächlichen Polarisierungswirkung einzelner Sachfragen. Wo zeigt sich hier das größte Maß an affektiver Polarisierung? Bei welchen Themen lassen die Deutschen also besonders negative Haltungen gegenüber Personen mit einer von der eigenen Position abweichenden Meinung erkennen? Mit Blick auf Abb. 3.2d kann zunächst festgestellt werden, dass ‚Klimawandel', ‚Pandemien wie Covid-19' und ‚Zuwanderung' in Deutschland das größte, ‚Sozialleistungen und ihre Finanzierung' hingegen das geringste Maß an affektiver Polarisierung erzeugen.

ZUWANDERUNG: STÄRKERE POLARISIERUNG IN OST-DEUTSCHLAND

Ein Vergleich der Mittelwerte zwischen Ost- und Westdeutschland lässt zum Teil deutliche Unterschiede erkennen. Die größte Differenz ist hier bei ‚Zuwanderung' zu verzeichnen. Bei einem Mittelwert von 4,9 und einem Anteil von 23 Prozent maximal polarisierter Personen erweist sich das Thema im Osten als äußerst konfliktiv. In Westdeutschland sind bei einem Mittelwert von 4,4 hingegen nur 16 Prozent der Befragten maximal polarisiert (Abb. 3.2d). Damit bewegt sich das Ausmaß an affektiver Polarisierung beim Thema ‚Zuwanderung' in Ostdeutschland in etwa auf dem Niveau von Frankreich oder Griechenland, während die Werte für Westdeutschland nahe am gesamteuropäischen Durchschnitt liegen (Abb. 2.1e).

Zwar können in unserer Stichprobe weitere Unterschiede im Antwortverhalten zwischen Ost- und Westdeutschen beobachtet werden, allerdings sind diese statistisch nicht signifikant und deshalb nicht generalisierbar. So zeigten etwa die von uns befragten Ostdeutschen beim Thema ‚Krieg in der Ukraine'

Abb. 3.2d: Affektive Polarisierung nach Themen (Mittelwerte und Konfidenzintervalle)



Anmerkung: Dargestellt sind Mittelwerte mit den zugehörigen 95%-Konfidenzintervallen. Zur Berechnung der affektiven Polarisierung für jedes Thema wurde die Distanz der Bewertung zweier antagonistischer Personengruppen errechnet. Bewerten konnten die Befragten die Gruppen auf einer Skala von „-5 – sehr kühl und negativ" bis „5 – sehr wohlgesonnen und positiv", somit kann die affektive Polarisierung Werte zwischen 0 und 10 annehmen. Die Ergebnisse sind nach Alter, Geschlecht, Bildung und Region gewichtet (n_{Europa} = 20.449; $n_{Deutschland}$ = 2.091; $n_{Westdeutschland}$ = 1.754; $n_{Ostdeutschland}$ = 337).

Quelle: Eigene Erhebung / YouGov

weniger Verständnis für Menschen mit Meinungen, die von der eigenen stark abweichen. Bei ‚Klimawandel', ‚Gleichstellung von Frauen in der Gesellschaft' und ‚Umgang mit sexuellen Minderheiten' bot sich das umgekehrte Bild. Hier waren die Befragten aus Westdeutschland im Schnitt negativer gegenüber Personen mit abweichenden Positionen eingestellt (Abb. 3.2d).

PANDEMIE: DEUTSCHLAND STÄRKER POLARISIERT ALS EUROPA

Zwischen Deutschland und Europa fallen die Unterschiede eher gering aus. Ein höheres Maß an affektiver Polarisierung zeigt sich in Deutschland lediglich bei der Frage nach möglichen Freiheitseinschränkungen zur Bekämpfung von ‚Pandemien wie Covid-19'. Signifikant geringere Werte lassen sich hingegen bei ‚Sozialleistungen und ihre Finanzierung' beobachten (Abb. 3.2d).

Affektive Polarisierung nach Einzelthemen in Subgruppen

Mit Blick auf einzelne soziodemographische Gruppen können jedoch einige Besonderheiten des deutschen Falls beschrieben werden. So zeigen sich beim Thema ‚Umgang mit sexuellen Minderheiten' jüngere Befragte in Deutschland weniger, Ältere hingegen deutlich stärker polarisiert als im europäischen Durchschnitt. Bei ‚Zuwanderung' hingegen findet sich unter den Bewohnerinnen und Bewohnern von Großstädten im Mittel weniger Abneigung gegen Menschen mit abweichenden Meinungen, als bei jenen, die in ländlichen Regionen leben.

‚RECHTE' UND ‚LINKE' IN DEUTSCHLAND ÄHNLICH STARK POLARISIERT

Hinsichtlich ihrer politischen Einstellungen erweisen sich Deutsche, die sich eher ‚rechts' verorten, deutlich polarisierter als dies in Europa insgesamt zu verzeichnen ist, was bei einigen Fragen zu veränderten Konstellationen führt. Bei ‚Krieg in der Ukraine' und ‚Pandemien' lässt sich europaweit bei jenen, die sich politisch als ‚links', und bei jenen, die sich als ‚rechts' beschreiben, ein ähnlich hohes Maß an affektiver Polarisierung beobachten. Bei ‚Sozialleistungen und ihre Finanzierung' zeigen sich ‚Linke' in Europa polarisierter. In Deutschland hingegen sind in all diesen Fällen ‚Rechte' stärker affektiv polarisiert.

AFD-WÄHLERSCHAFT STÄRKER POLARISIERT ALS JENE ANDERER RECHTER PARTEIEN IN EUROPA

Ähnliches lässt sich mit Blick auf die Wahlabsicht beobachten: Während – außer beim Thema ‚Zuwanderung' – europaweit oft die Wählerinnen und Wähler linker und linksextremer sowie grüner und ökologischer Parteien das stärkste Maß an affektiver Polarisierung zeigen, erweist sich in Deutschland auch die Anhängerschaft der AfD als stark polarisiert. Bei ‚Umgang mit sexuellen Minderheiten', ‚Gleichstellung von Frauen in der Gesellschaft' und ‚Klimawandel' lassen die Wählerinnen und Wähler rechter und rechtsextremer Parteien in ganz Europa eher unterdurchschnittliche Polarisierungswerte erkennen. Personen, die in Deutschland der AfD zuneigen, zeigen sich bei diesen Themen allerdings überdurchschnittlich stark polarisiert. Bei ‚Krieg in der Ukraine' und ‚Pandemien wie Covid-19' finden sich in Deutschland bei den Wählerinnen und Wähler der AfD die mit Abstand stärksten Aversionen gegenüber Menschen mit abweichenden Meinungen, was mit Blick auf die Wählerschaft anderer rechter und rechtsextremer Parteien in Europa so nicht festgestellt werden kann (Abb. 3.2e).

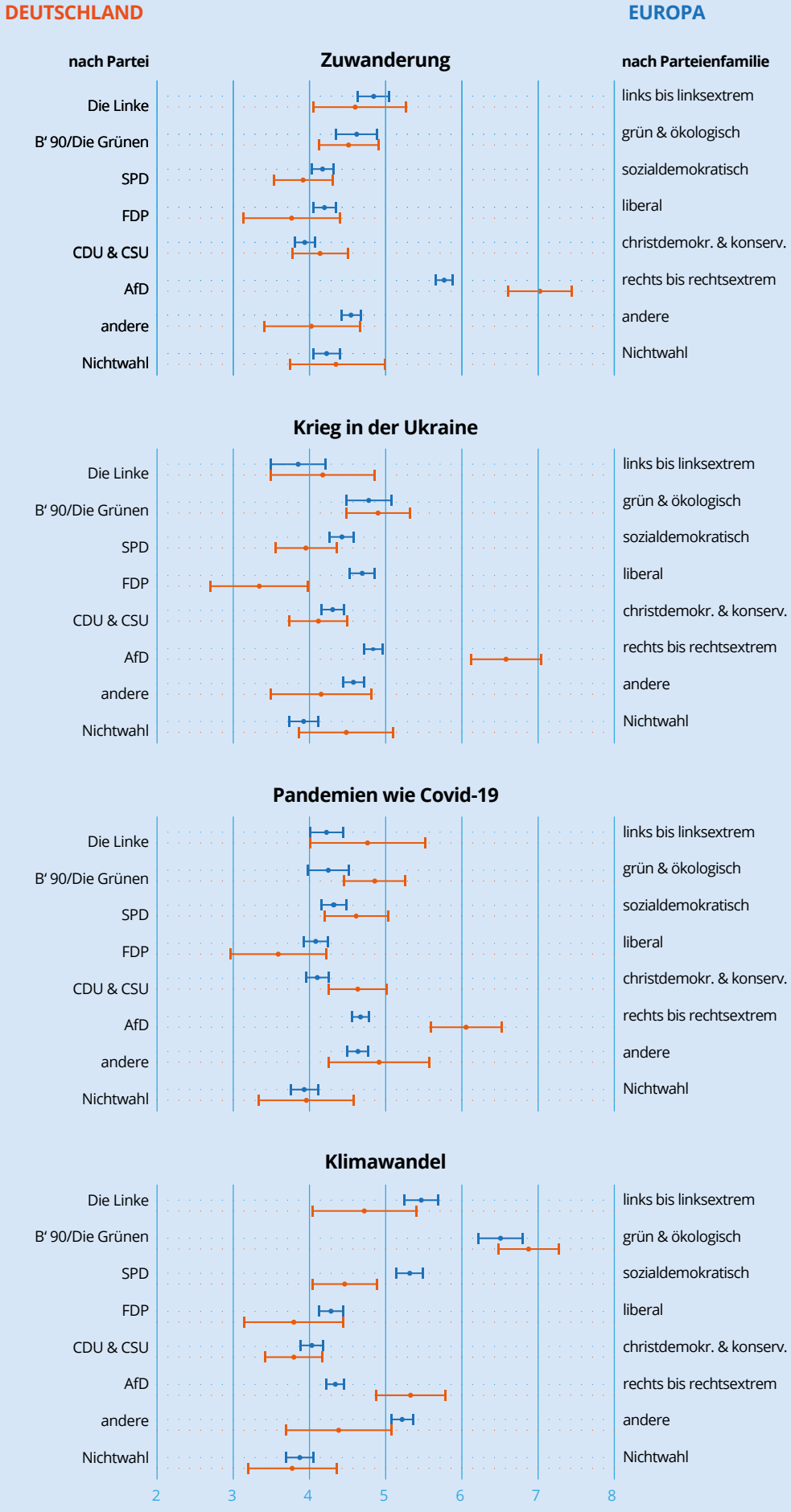
GLEICHSTELLUNG UND ANTIDISKRIMINIERUNG: HOHE POLARISIERUNG BEI BEFÜHRWORTENDEN WEITERER MASSNAHMEN

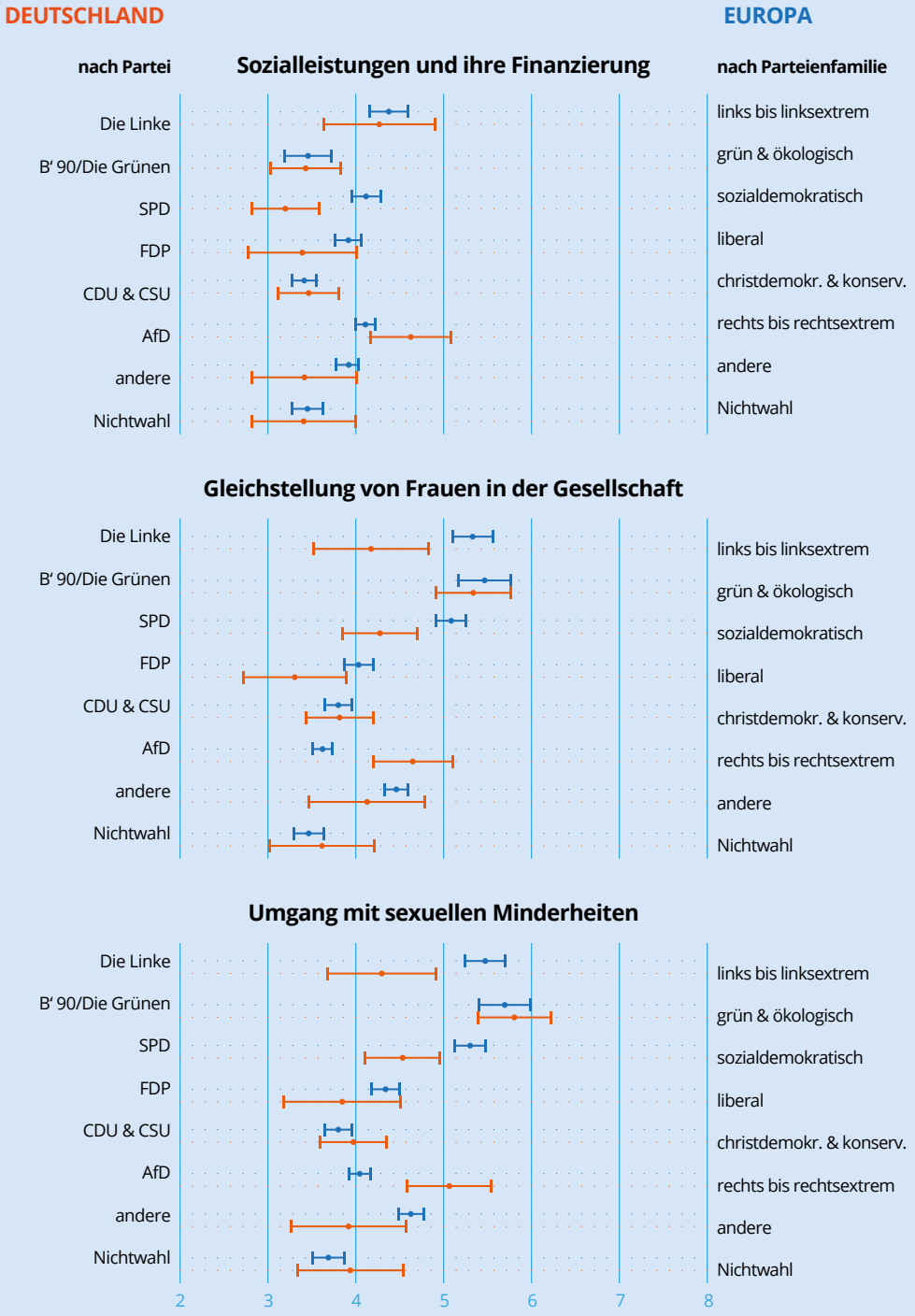
Darüber hinaus zeichnen in Deutschland jeweils unterschiedliche Meinungsgruppen für das bei den einzelnen Themen ermittelte Ausmaß an affektiver Polarisierung verantwortlich. Bei den Themen ‚Gleichstellung von Frauen in der Gesellschaft' und ‚Umgang mit sexuellen Minderheiten' sind es vor allem jene, die der Auffassung sind, die bisher umgesetzten Maßnahmen gehen noch „nicht weit genug" (Mittelwerte 5,6 bzw. 5,7). Unter den maximal affektiv Polarisierten beträgt der Anteil an Personen, die diese Meinung vertreten, rund 75 bzw. 66 Prozent.

KLIMAWANDEL: STARKE POLARISIERUNG IN BEIDEN MEINUNGSGRUPPEN

Beim Thema ‚Klimawandel' weist die Gruppe derer, denen die bisherigen Maßnahmen noch „nicht weit genug" gehen, ebenfalls eine besonders starke Abneigung gegenüber Menschen mit abweichenden Meinungen auf (Mittelwert 5,4).

Abb. 3.2e: Mittlere affektive Polarisierung in Themenfeldern nach Wahlabsicht (Mittelwerte und Konfidenzintervalle)





Anmerkung: Für Europa nach Parteienfamilie (siehe Annex). Dargestellt sind Mittelwerte mit den zugehörigen 95%-Konfidenzintervallen. Zur Berechnung der affektiven Polarisierung für jedes Thema wurde die Distanz der Bewertung zweier antagonistischer Personengruppen errechnet. Bewerten konnten die Befragten die Gruppen auf einer Skala von „-5 – sehr kühl und negativ" bis „5 – sehr wohlgesonnen und positiv", somit kann die affektive Polarisierung Werte zwischen 0 und 10 annehmen. Die Ergebnisse sind nach Alter, Geschlecht, Bildung und Region gewichtet (n_{Europa} = mindestens 16.569; $n_{Deutschland}$ = mindestens 1.730).

Quelle: Eigene Erhebung / YouGov

Allerdings fällt in Deutschland auch die affektive Polarisierung der gegenüberstehenden Referenzgruppe relativ hoch aus (Mittelwert für Deutschland 5,0, für Europa nur 4,2). Unter denjenigen also, die meinen, die „politischen Maßnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels gehen schon viel zu weit", findet sich hierzulande ein deutlich stärkeres Maß an Ablehnung der Gegenmeinung, als das in Europa insgesamt der Fall ist. Das Thema scheint damit in Deutschland insgesamt ein vergleichsweise hohes Maß an negativen Emotionen und gegenseitiger Ablehnung zu erzeugen.

PANDEMIE: DEUTSCHE STÄRKER POLARISIERT ALS ANDERE EUROPÄER

Beim Thema ‚Pandemien' können ähnlich große Unterschiede zwischen Deutschland und Europa beobachtet werden. Dabei zeigen sich unter den Befragten aus Deutschland jene deutlich stärker affektiv polarisiert, die „zur Bekämpfung einer Pandemie wie Covid-19 weitreichende Eingriffe in die Freiheit des Einzelnen für notwendig halten" (Mittelwert 5,4). In Gesamteuropa erweisen sich zum Thema ‚Pandemien' hingegen beide Meinungsgruppen – auf einem geringeren Niveau – als ähnlich stark polarisiert (Mittelwerte 4,8 bzw. 4,9) (vgl. hierzu die Verteilung in Abb. 1.2b).

Affektive Polarisierung und subjektive Spaltungswahrnehmung

SOZIALLEISTUNGEN: VERMUTETE SPALTUNG HOCH, AFFEKTIVE POLARISIERUNG GERING

Ein Vergleich zwischen der tatsächlich gemessenen affektiven Polarisierungswirkung einzelner Themen und der subjektiven Wahrnehmung ihres Spaltungspotenzials lässt für Deutschland schließlich ähnliche Schlussfolgerungen zu, wie sie in Kapitel 1.4 bereits mit Blick auf Europa insgesamt formuliert worden sind, denn auch in Deutschland kann die größte Diskrepanz bei den Themen ‚Sozialleistungen' und ‚Klimawandel' beobachtet werden. Während Fragen nach ‚Sozialleistungen und ihre Finanzierung' in Deutschland offenbar weit weniger polarisieren, als es in der subjektiven Einschätzung empfunden wird, ist für ‚Klimawandel' gerade die umgekehrte Konstellation festzustellen.

KLIMAWANDEL: VERMUTETE SPALTUNG EHER GERING, AFFEKTIVE POLARISIERUNG HOCH

Bei ‚Klimawandel' werden in Deutschland die höchsten Werte für affektive Polarisierung ermittelt, obwohl hier deutlich weniger Befragte als etwa bei ‚Zuwanderung' oder ‚Pandemie' eine „Spaltung der Gesellschaft" vermuten. Offenbar entfaltet das Thema auch in Deutschland eine starke emotionalisierende Wirkung und sorgt für ein hohes Maß an Ablehnung gegenüber abweichenden Meinungen – sowohl unter jenen, die zur Bekämpfung des Klimawandels weitere Maßnahmen fordern, als auch unter jenen, denen die bisherigen Maßnahmen „schon viel zu weit" gehen.

LITERATUR

Adams, James / Green, Jane / Milazzo, Caitlin 2012: Has the British Public Depolarized Along With Political Elites? An American Perspective on British Public Opinion. In: Comparative Political Studies, 45(4). Verfügbar unter: https://doi.org/10.1177/0010414011421764 (letzter Zugriff: 05.04.2023).

Altiparmakis, Argyrios / Bojar, Abel / Brouard, Sylvain / Foucault, Martial / Kriesi, Hanspeter / Nadeau, Richard 2021: Pandemic Politics: Policy Evaluations of Government Responses to COVID-19. In: West European Politics, 44(5-6). Verfügbar unter: https://doi.org/10.1080/01402382.2021.1930754 (letzter Zugriff: 05.04.2023).

Anduiza, Eva / Rico, Guillem 2022: Sexism and the Far-Right Vote: The Individual Dynamics of Gender Backlash. In: American Journal of Political Science. Verfügbar unter: https://doi.org/10.1111/ajps.12759 (letzter Zugriff: 05.04.2023).

Bogardus, Emory S. 1947: Measurement of Personal-Group Relations. In: Sociometry, 10(4). Verfügbar unter: https://doi.org/10.2307/2785570 (letzter Zugriff: 05.04.2023).

Brieger, Stefan / Herold, Maik / Otteni, Cyrill / Panreck, Isabelle-Christine 2022: Auf Abstand zur Demokratie? Coronakritische Einstellungen und ihre Mobilisierung in Sachsen. In: Totalitarismus und Demokratie, 19(1). Verfügbar unter: https://doi.org/10.13109/tode.2022.19.2.306. (letzter Zugriff: 05.04.2023).

Cabezas, Marta 2022: Silencing Feminism? Gender and the Rise of the Nationalist Far Right in Spain. In: Signs: Journal of Women in Culture and Society, 47(2). Verfügbar unter: https://doi.org/10.1086/716858 (letzter Zugriff: 05.04.2023).

Dalton, Russell J. 2021: Modeling Ideological Polarization in Democratic Party Systems. In: Electoral Studies, Vol. 72. Verfügbar unter: https://doi.org/10.1016/j.electstud.2021.102346 (letzter Zugriff: 05.04.2023).

Druckman, James N. / Levendusky, Matthew S. 2019: What Do We Measure When We Measure Affective Polarization? In: Public Opinion Quarterly, 83(1). Verfügbar unter: https://doi.org/10.1093/poq/nfz003 (letzter Zugriff: 05.04.2023).

Eberl, Jakob-Moritz / Huber, Robert A. / Greussing, Esther 2021: From Populism to the "Plandemic": Why Populists Believe in COVID-19 Conspiracies. In: Journal of Elections, Public Opinion and Parties, 31(S1). Verfügbar unter: https://doi.org/10.1080/17457289.2021.1924730 (letzter Zugriff: 05.04.2023).

Engler, Sarah / Brunner, Palmo / Loviat, Romane / Abou-Chadi, Tarik / Leemann, Lucas / Glaser, Andreas / Kübler, Daniel 2021: Democracy in Times of the Pandemic: Explaining the Variation of COVID-19 Policies across European Democracies. In: West European Politics, 44(5-6). Verfügbar unter: https://doi.org/10.1080/01402382.2021.1900669 (letzter Zugriff: 05.04.2023).

Eurofound 2023: Economic and Social Inequalities in Europe in the Aftermath of the COVID-19 Pandemic. Publications Office of the European Union, Luxembourg.

European Social Survey 2020: ESS Round 10 Source Questionnaire. ESS ERIC Headquarters c/o City, University of London, London.

Eurostat 2022: Sustainable Development European Union 2022. Monitoring Report on Progress towards the SDGs in an EU Context. Publications Office of the European Union, Luxemburg.

Fernández, Juan J. / Valiente, Celia 2021: Gender Quotas and Public Demand for Increasing Women's Representation in Politics: An Analysis of 28 European Countries. In: European Political Science Review, 13(3) Verfügbar unter: https://doi.org/10.1017/S1755773921000126 (letzter Zugriff: 12.04.2023).

GLES 2021: GLES Panel 2016-2021, Wellen 1-15. ZA6838, Version 5.0.0. Fragebogenkumulation. GESIS, Köln.

Grande, Edgar / Schwarzbözl, Tobias / Fatke, Matthias 2019: Politicizing Immigration in Western Europe. In: Journal of European Public Policy, 26(10). Verfügbar unter: https://doi.org/10.1080/13501763.2018.1531909 (letzter Zugriff: 12.04.2023).

Guber, Deborah L. 2013: A Cooling Climate for Change? Party Polarization and the Politics of Global Warming. In: American Behavioral Scientist, 57(1). Verfügbar unter: https://doi.org/10.1177/0002764212463361 (letzter Zugriff: 12.04.2023).

Harteveld, Eelco / Berntzen, Lars E. / Kokkonen, Andrej / Kelsall, Haylee / Linde, Jonas / Dahlberg, Stefan 2023: The (Alleged) Consequences of Affective Polarization: A Survey Experiment in 9 Countries. Verfügbar unter: https://osf.io/64uwd (letzter Zugriff: 12.04.2023).

Hobolt, Sara B. / Leeper, Thomas J. / Tilley, James 2021: Divided by the Vote: Affective Polarization in the Wake of the Brexit Referendum. In: British Journal of Political Science, 51(4). Verfügbar unter: https://doi.org/10.1017/S0007123420000125 (letzter Zugriff: 12.04.2023).

Hutter, Swen / Kriesi, Hanspeter 2022: Politicising Immigration in Times of Crisis. In: Journal of Ethnic and Migration Studies, 48(2). Verfügbar unter: https://doi.org/10.1080/1369183X.2020.1853902 (letzter Zugriff: 12.04.2023).

Iyengar, Shanto / Lelkes, Yphtach / Levendusky, Matthew / Malhotra, Neil / Westwood, Sean J. 2019: The Origins and Consequences of Affective Polarization in the United States. In: Annual Review of Political Science, Vol. 22. Verfügbar unter: https://doi.org/10.1146/annurev-polisci-051117-073034 (letzter Zugriff: 12.04.2023).

Iyengar, Shanto / Sood, Gaurav / Lelkes, Yphtach 2012: Affect, Not Ideology. A Social Identity Perspective on Polarization. In: Public Opinion Quarterly, 76(3). Verfügbar unter: https://www.jstor.org/stable/41684577 (letzter Zugriff: 12.04.2023).

Jungkunz, Sebastian 2021: Political Polarization During the COVID-19 Pandemic. In: Frontiers in Political Science, Vol. 3. Verfügbar unter: https://doi.org/10.3389/fpos.2021.622512 (letzter Zugriff: 12.04.2023).

Kalmoe, Nathan P. / Mason, Lilliana 2019: Lethal Mass Partisanship: Prevalence, Correlates, & Electoral Contingencies. In: National Capital Area Political Science Association American Politics Meeting. Verfügbar unter: https://www.dannyhayes.org/uploads/6/9/8/5/69858539/kalmoe___mason_ncapsa_2019_-_lethal_partisanship_-_final_lmedit.pdf (letzter Zugriff: 12.04.2023).

Kaube, Jürgen / Kieserling, André 2022: Die gespaltene Gesellschaft. Rowohlt, Berlin.

Korolczuk, Elżbieta 2020: Poland's LGBT-Free Zones and Global Anti-Gender Campaigns. In: ZOiS Spotlight, No. 14. Verfügbar unter: https://www.diva-portal.org/smash/record.jsf?pid=diva2:1706519 (letzter Zugriff: 12.04.2023).

Kováts, Eszter 2018: Questioning Consensuses: Right-Wing Populism, Anti-Populism, and the Threat of 'Gender Ideology'. In: Sociological Research Online, 23(2). Verfügbar unter: https://doi.org/10.1177/1360780418764735 (letzter Zugriff: 12.04.2023).

Lux, Thomas / Mau, Steffen / Jacobi, Aljoscha 2022: Neue Ungleichheitsfragen, neue Cleavages? Ein internationaler Vergleich der Einstellungen in vier Ungleichheitsfeldern. In: Berliner Journal für Soziologie, Vol. 32. Verfügbar unter: https://doi.org/10.1007/s11609-021-00456-4 (letzter Zugriff: 12.04.2023).

Mason, Lilliana 2015: "I Disrespectfully Agree": The Differential Effects of Partisan Sorting on Social and Issue Polarization. In: American Journal of Political Science, 59(1). Verfügbar unter: https://doi.org/10.1111/ajps.12089 (letzter Zugriff: 12.04.2023).

Mason, Lilliana 2018: Losing Common Ground: Social Sorting and Polarization. In: The Forum, 16(1). Verfügbar unter: https://doi.org/10.1515/for-2018-0004 (letzter Zugriff: 12.04.2023).

Mau, Steffen 2022: Kamel oder Dromedar? Zur Diagnose der gesellschaftlichen Polarisierung. In: Merkur, Heft 874, März 2022. Verfügbar unter: https://www.merkur-zeitschrift.de/artikel/kamel-oder-dromedar-a-mr-76-3-5/ (letzter Zugriff: 12.04.2023).

MIDEM 2018: Migration und Populismus. MIDEM Jahresbericht. Hrsg. von Hans Vorländer, Dresden.

MIDEM 2022: Europa und Fluchtmigration aus der Ukraine. MIDEM Jahresstudie. Hrsg. von Hans Vorländer, Dresden.

Munzert, Simon / Bauer, Paul C. 2013: German Public Opinion Has Become less Polarised over the past 30 Years. In: LSE European Politics and Policy (EUROPP) Blog, 12. August 2023. Verfügbar unter: https://eprints.lse.ac.uk/72465/ (letzter Zugriff: 12.04.2023).

Orhan, Yunus E. 2022: The Relationship between Affective Polarization and Democratic Backsliding: Comparative Evidence. In: Democratization, 29(4). Verfügbar unter: https://doi.org/10.1080/13510347.2021.2008912 (letzter Zugriff: 12.04.2023).

Otteni, Cyrill / Weisskircher, Manès 2022a: AfD gegen die Grünen? Rechtspopulismus und klimapolitische Polarisierung in Deutschland. In: Forschungsjournal Soziale Bewegungen, 35(2). Verfügbar unter: https://doi.org/10.1515/fjsb-2022-0022 (letzter Zugriff: 12.04.2023).

Otteni, Cyrill / Weisskircher, Manès 2022b: Global Warming and Polarization. Wind Turbines and the Electoral Success of the Greens and the Populist Radical Right. In: European Journal of Political Research, 61(4). Verfügbar unter: https://doi.org/10.1111/1475-6765.12487 (letzter Zugriff: 12.04.2023).

RAPID-COVID 2021: Pandemie und Polarisierung: (Wechselseitige) Wahrnehmung von Befürworter*innen und Gegner*innen der Corona-Maßnahmen. Policy Brief 3/2021. Verfügbar unter: https://refubium.fu-berlin.de/bitstream/handle/fub188/31000/RAPID-COVID_2021_Pandemie_und_Polarisierung.pdf?sequence=1&isAllowed=y (letzter Zugriff: 12.04.2023).

Reiljan, Andres 2020: 'Fear and Loathing across Party Lines' (also) in Europe: Affective Polarization in European Party Systems. In: European Journal of Political Research, 59(2). Verfügbar unter: https://doi.org/10.1111/1475-6765.12351 (letzter Zugriff: 12.04.2023).

Roose, Jochen 2021: Politische Polarisierung in Deutschland. Repräsentative Studie zu Zusammenhalt in der Gesellschaft. Konrad-Adenauer-Stiftung e.V, Berlin. Verfügbar unter: https://www.kas.de/de/einzeltitel/-/content/politische-polarisierung-in-deutschland (letzter Zugriff: 12.04.2023).

Roose, Jochen / Steinhilper, Elias 2022: Politische Polarisierung. Zur Systematisierung eines vielschichtigen Konzepts. In: Klein, Ansgar / Legrand, Jupp / Leif, Thomas / Roose, Jochen / Sommer, Moritz (Hg.): Soziale Bewegungen. Gespaltene Gesellschaft? Politische Polarisierung: Zustand, Debatten, Folgen, S. 283–297.

Schulze, Heidi / Mauk, Marlene / Linde, Jonas 2020: How Populism and Polarization Affect Europe's Liberal Democracies. In: Politics and Governance, 8(3). Verfügbar unter: https://doi.org/10.17645/pag.v8i3.3460 (letzter Zugriff: 12.04.2023).

tagesschau 2021: Ungarn. Umstrittenes Homosexuellen-Gesetz in Kraft. In: Tagesschau, 8. Juli 2021.Verfügbar unter: https://www.tagesschau.de/ausland/europa/ungarn-homosexualitaet-103.html (letzter Zugriff: 30.03.2023).

Tait, Robert 2022: Thousands Gather at 'Czech Republic First' Rally overEnergy Crisis. In: The Guardian, 4. September 2022. Verfügbar unter: https://www.theguardian.com/world/2022/sep/04/czech-republic-prague-protest-sanctions-energy-crisisgas-russia (letzter Zugriff: 12.04.2023).

Tajfel, Henri 1982: Social Identity and Intergroup Relations. Cambridge University Press, Paris, Cambridge.

Tajfel, Henri / Turner, John C. 1979: An Integrative Theory of Intergroup Conflict. In: Austin, William G. / Worchel, Stephen (Hg.): The Social Psychology of Intergroup Relations, Monterey, S. 56–65.

Tunk, Carola / Ahlefeld, Sebastian 2022: Queer-Community trauert: 25-jähriger Transmann Malte C. ist tot. In: Berliner Zeitung, 2. September 2022. Verfügbar unter: https://www.berliner-zeitung.de/news/am-rande-eines-csd-niedergeschlagen-25-jaehriger-ist-tot-li.262933 (letzter Zugriff: 12.04.2023).

van der Brug, Wouter / Harteveld, Eelco 2021: The Conditional Effects of the Refugee Crisis on Immigration Attitudes and Nationalism. In: European Union Politics, 22(2). Verfügbar unter: https://doi.org/10.1177/1465116520988905 (letzter Zugriff: 12.04.2023).

Vorländer, Hans / Herold, Maik / Otteni, Cyrill 2021: COVID-19 in Sachsen. Sozialräumliche und politisch-kulturelle Rahmenbedingungen des Pandemiegeschehens, Dresden.

Wagner, Markus 2021: Affective Polarization in Multiparty Systems. In: Electoral Studies, Vol 69. Verfügbar unter: https://doi.org/10.1016/j.electstud.2020.102199 (letzter Zugriff: 12.04.2023).

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abb. 1a: Erhebungsländer in Europa S. 19

Abb. 1b: Themenfelder S. 20

Abb. 1.1: Affektiver Polarisierungsindex nach Ländern, soziodemographischen und politischen Merkmalen (Mittelwerte und Konfidenzintervalle) S. 28

Abb. 1.2: Affektive Polarisierung nach Themen (Mittelwerte und Konfidenzintervalle) und Anteil der maximal Polarisierten (in Prozent) S. 33

Abb. 1.2b: Affektive Polarisierung nach Selbstpositionierung im jeweiligen Themenfeld (Mittelwerte und Konfidenzintervalle) S. 34

Abb. 1.2c: Anteile der jeweiligen Meinungsgruppen unter den am stärksten polarisierten Personen nach Themenfeld (in Prozent) S. 35

Abb. 1.3a: Salienz verschiedener Themen in Europa (Mittelwerte) S. 37

Abb. 1.3b: Affektive Polarisierung beim Thema Zuwanderung nach Salienz (Mittelwerte) mit zugehörigen Anteilen an Meinungsgruppen (in Prozent) S. 38

Abb. 1.3c: Affektive Polarisierung beim Thema Klimawandel nach Salienz (Mittelwerte) mit zugehörigen Anteilen an Meinungsgruppen (in Prozent) S. 39

Abb. 1.4a: Subjektiv zugeschriebenes Spaltungspotenzial und gemessene affektive Polarisierung nach Themenfeldern (Mittelwerte) S. 41

Abb. 1.4b: Subjektive Spaltungswahrnehmung eines Themas nach Selbstpositionierung im jeweiligen Themenfeld (Mittelwerte und Konfidenzintervalle) S. 42

Abb. 2.1a: Einstellungen zum Thema Zuwanderung (in Prozent) S. 47

Abb. 2.1b: Einstellung zu Personengruppen mit unterschiedlichen Meinungen zum Thema Zuwanderung (in Prozent) S. 48

Abb. 2.1c: Verteilung der Distanzen (affektive Polarisierung) beim Thema Zuwanderung (in Prozent) S. 49

Abb. 2.1d: Mittlere affektive Polarisierung nach Selbstpositionierung beim Thema Zuwanderung (Mittelwerte und Konfidenzintervalle) S. 49

Abb. 2.1e: Mittlere affektive Polarisierung beim Thema Zuwanderung nach Ländern, soziodemographischen und politischen Merkmalen (Mittelwerte und Konfidenzintervalle) S. 51

Abb. 2.2a: Einstellungen zum Thema Krieg in der Ukraine (in Prozent) S. 53

Abb. 2.2b: Einstellung zu Personengruppen mit unterschiedlichen Meinungen zum Thema Krieg in der Ukraine (in Prozent) S. 53

Abb. 2.2c: Verteilung der Distanzen (affektive Polarisierung) beim Thema Krieg in der Ukraine (in Prozent) S. 54

Abb. 2.2d: Mittlere affektive Polarisierung nach Selbstpositionierung beim Thema Krieg in der Ukraine (Mittelwerte und Konfidenzintervalle) S. 55

Abb. 2.2e: Mittlere affektive Polarisierung beim Thema Krieg in der Ukraine nach Ländern, soziodemographischen und politischen Merkmalen (Mittelwerte und Konfidenzintervalle) S. 57

Abb. 2.3a: Einstellungen zum Thema Pandemien wie Covid-19 (in Prozent) S. 59

Abb. 2.3b: Einstellung zu Personengruppen mit unterschiedlichen Meinungen zum Thema Pandemien wie Covid-19 (in Prozent) S.60

Abb. 2.3c: Verteilung der Distanzen (affektive Polarisierung) beim Thema Pandemiebekämpfung (in Prozent) S. 60

Abb. 2.3d: Mittlere affektive Polarisierung nach Selbstpositionierung beim Thema Pandemiebekämpfung S. 61

Abb. 2.3e: Mittlere affektive Polarisierung beim Thema Pandemiebekämpfung nach Ländern, soziodemographischen und politischen Merkmalen (Mittelwerte und Konfidenzintervalle) S. 63

Abb. 2.4a: Einstellungen zum Thema Klimawandel (in Prozent) S. 65

Abb. 2.4b: Einstellung zu Personengruppen mit unterschiedlichen Meinungen zum Thema Klimawandel (in Prozent) S. 66

Abb. 2.4c: Verteilung der Distanzen (affektive Polarisierung) beim Thema Klimawandel (in Prozent) S. 66

Abb. 2.4d: Mittlere affektive Polarisierung nach Selbstpositionierung beim Thema Klimawandel (Mittelwerte und Konfidenzintervalle) S. 67

Abb. 2.4e: Mittlere affektive Polarisierung beim Thema Bekämpfung des Klimawandels nach Ländern, soziodemographischen und politischen Merkmalen (Mittelwerte und Konfidenzintervalle) S.69

Abb. 2.5a: Einstellungen zum Thema Sozialleistungen und ihre Finanzierung (in Prozent) S. 71

Abb. 2.5b: Einstellung zu Personengruppen mit unterschiedlichen Meinungen zum Thema Sozialleistungen und ihre Finanzierung (in Prozent) S. 72

Abb. 2.5c: Verteilung der Distanzen (affektive Polarisierung) beim Thema Sozialleistungen und ihre Finanzierung (in Prozent) S. 72

Abb. 2.5d: Mittlere affektive Polarisierung nach Selbstpositionierung beim Thema Sozialleistungen und ihre Finanzierung (Mittelwerte und Konfidenzintervalle) S. 73

Abb. 2.5e: Mittlere affektive Polarisierung beim Thema Sozialleistungen und ihre Finanzierung nach Ländern, soziodemographischen und politischen Merkmalen (Mittelwerte und Konfidenzintervalle) S. 75

Abb. 2.6a: Einstellungen zum Thema Gleichstellung von Frauen in der Gesellschaft (in Prozent) S. 77

Abb. 2.6b: Einstellung zu Personengruppen mit unterschiedlichen Meinungen zum Thema Gleichstellung von Frauen in der Gesellschaft (in Prozent) S. 78

Abb. 2.6c: Verteilung der Distanzen (affektive Polarisierung) beim Thema Gleichstellung von Frauen in der Gesellschaft (in Prozent) S. 78

Abb. 2.6d: Mittlere affektive Polarisierung nach Selbstpositionierung beim Thema Gleichstellung von Frauen in der Gesellschaft (Mittelwerte und Konfidenzintervalle) S. 79

Abb. 2.6e: Mittlere affektive Polarisierung beim Thema Gleichstellung von Frauen nach Ländern, soziodemographischen und politischen Merkmalen (Mittelwerte und Konfidenzintervalle) S. 81

Abb. 2.7a: Einstellungen zum Thema Umgang mit sexuellen Minderheiten (in Prozent) S. 83

Abb. 2.7b: Einstellung zu Personengruppen mit unterschiedlichen Meinungen zum Thema Umgang mit sexuellen Minderheiten (in Prozent) S. 84

Abb. 2.7c: Verteilung der Distanzen (affektive Polarisierung) beim Thema Umgang mit sexuellen Minderheiten (in Prozent) S. 85

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abb. 2.7d: Mittlere affektive Polarisierung nach Selbstpositionierung beim Thema Umgang mit sexuellen Minderheiten (Mittelwerte und Konfidenzintervalle) S. 85

Abb. 2.7e: Mittlere affektive Polarisierung beim Thema Umgang mit sexuellen Minderheiten nach Ländern, soziodemographischen und politischen Merkmalen (Mittelwerte und Konfidenzintervalle) S. 86

Abb. 3.1: Polarisierungsindex in Deutschland nach Region, soziodemographischen und politischen Merkmalen (Mittelwerte und Konfidenzintervalle) S. 91

Abb. 3.2a: Einstellungen zu verschiedenen Themen in Deutschland und Europa (in Prozent) S. 96

Abb. 3.2b: Salienz verschiedener Themen in Deutschland und Europa (Mittelwerte) S. 98

Abb. 3.2c: Subjektiv zugeschriebenes Spaltungspotenzial nach Themenfeldern (Mittelwerte) S. 99

Abb. 3.2d: Affektive Polarisierung nach Themen (Mittelwerte und Konfidenzintervalle) S. 100

Abb. 3.2e: Mittlere affektive Polarisierung in Themenfeldern nach Wahlabsicht (Mittelwerte und Konfidenzintervalle) S. 102

ANNEX

Parteienfamilie	Land	Partei
links bis linksextrem	DE	Die Linke
links bis linksextrem	FR	Mélenchon (FI)
links bis linksextrem	GR	Synaspismos Rizospastikis Aristeras (SYRIZA)
links bis linksextrem	GR	Kommounistikó Kómma Elládas (KKE)
links bis linksextrem	NL	Socialistische Partij (SP)
links bis linksextrem	SE	Vänsterpartiet (V)
links bis linksextrem	ES	Unidos Podemos (UP)
links bis linksextrem	ES	Más País (Ḿ)
grün und ökologisch	DE	Bündnis 90/Die Grünen
grün und ökologisch	FR	Jadot (EELV)
grün und ökologisch	IT	Nuove Energie (NE)
grün und ökologisch	GR	Democracy in Europe Movement 2025 (MeRA25)
grün und ökologisch	NL	GroenLinks (GL)
grün und ökologisch	SE	Miljöpartiet de Gröna (MP)
sozialdemokratisch	DE	Sozialdemokratische Partei Deutschlands (SPD)
sozialdemokratisch	GR	Kinima Allagis (KINAL)
sozialdemokratisch	IT	Partito Democratico (PD)
sozialdemokratisch	IT	Liberi e Uguali (LeU)
sozialdemokratisch	NL	Partij van de Arbeid (PvdA)
sozialdemokratisch	PL	Lewica
sozialdemokratisch	SE	Sveriges socialdemokratiska arbetareparti (S)
sozialdemokratisch	ES	Partido Socialista Obrero Español (PSOE)
liberal	DE	Freie Demokratische Partei (FDP)
liberal	FR	Macron (LREM)
liberal	IT	Italia Viva (IV)
liberal	IT	Più Europa (+EU)
liberal	NL	Democraten 66 (D66)
liberal	NL	Volkspartij voor Vrijheid en Democratie (VVD)
liberal	PL	Koalicja Obywatelska (KO)
liberal	SE	Liberalerna (L)
liberal	ES	Ciudadanos (Cs)
liberal	CZ	Politické hnutí ANO 2011 (ANO)
christdemokratisch und konservativ	DE	Union (CDU & CSU)
christdemokratisch und konservativ	FR	Lassalle (R!)
christdemokratisch und konservativ	FR	Pécresse (LR)
christdemokratisch und konservativ	GR	Nea Dimokratia (ND)
christdemokratisch und konservativ	IT	Forza Italia (FI)
christdemokratisch und konservativ	NL	Christen-Democratisch Appèl (CDA)
christdemokratisch und konservativ	PL	PSL – Koalicja Polska (KP)
christdemokratisch und konservativ	SE	Kristdemokraterna (KD)
christdemokratisch und konservativ	SE	Moderate samlingspartiet (M)
christdemokratisch und konservativ	ES	Partido Popular (PP)
christdemokratisch und konservativ	CZ	SPOLU
christdemokratisch und konservativ	HU	Mindenki Magyarországa Mozgalom (MMM)
rechts bis rechtsextrem	DE	Alternative für Deutschland (AfD)
rechts bis rechtsextrem	FR	Le Pen (RN)
rechts bis rechtsextrem	FR	Zemmour (REC)
rechts bis rechtsextrem	GR	Elliniki Lysi (EL)
rechts bis rechtsextrem	IT	Fratelli d'Italia (FDI)
rechts bis rechtsextrem	IT	Lega
rechts bis rechtsextrem	NL	Partij voor de Vrijheid (PVV)

Parteienfamilie	Land	Partei
rechts bis rechtsextrem	NL	Forum voor Democratie (FvD)
rechts bis rechtsextrem	PL	Konfederacja Wolność i Niepodległość (KON)
rechts bis rechtsextrem	PL	Prawo i Sprawiedliwość (PiS)
rechts bis rechtsextrem	SE	Sverigedemokraterna (SD)
rechts bis rechtsextrem	ES	VOX
rechts bis rechtsextrem	CZ	Svoboda a přímá demokracie (SPD)
rechts bis rechtsextrem	HU	Fidesz
rechts bis rechtsextrem	HU	Mi Hazánk Mozgalom (MHM)

andere	IT	Movimento 5 Stelle (M5S)
andere	SE	Centerpartiet (C)
andere	ES	Esquerra Republicana de Catalunya (ERC)
andere	CZ	Česká pirátská strana (PaS)
		Personen, die "Sonstige" angekreuzt haben

AUTORINNEN UND AUTOREN

Dr. Maik Herold

Maik Herold ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Mercator Forum für Migration und Demokratie (MIDEM) an der TU Dresden. Seine Forschungsschwerpunkte sind Populismus, Protest und politische Polarisierung in Mittel- und Osteuropa.

Janine Joachim

Janine Joachim ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Mercator Forum für Migration und Demokratie (MIDEM) an der TU Dresden. Ihre Forschungsschwerpunkte sind quantitative Methoden der empirischen Sozialforschung sowie die amtliche Statistik.

Cyrill Otteni

Cyrill Otteni ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Mercator Forum für Migration und Demokratie (MIDEM) an der TU Dresden.Zu seinen Forschungsinteressen gehören Prozesse der politischen Repräsentation, Populismus und der Einfluss von Krisen auf politische Einstellungen und Partizipationsverhalten.

Prof. Dr. Hans Vorländer

Hans Vorländer ist Direktor des Mercator Forums für Migration und Demokratie (MIDEM) und des Zentrums für Verfassungs- und Demokratieforschung (ZVD) an der TU Dresden. Er ist Vorsitzender des Sachverständigenrates für Integration und Migration.

ÜBER MIDEM

In den vergangenen Jahren hat das Thema Migration in den Gesellschaften Europas zu neuen Polarisierungen geführt. Die politischen und sozialen Herausforderungen dieser Entwicklung sind noch nicht absehbar. Notwendig sind Untersuchungen, die den Zusammenhang zwischen Migration und Demokratie erforschen.

Das Mercator Forum für Migration und Demokratie (MIDEM) fragt danach, wie Migration demokratische Politiken, Institutionen und Kulturen prägt und zugleich von ihnen geprägt wird. Untersucht werden Formen, Instrumente und Prozesse politischer Verarbeitung von Migration in demokratischen Gesellschaften – in einzelnen Ländern und im vergleichenden Blick auf Europa.

MIDEM untersucht:
- Zugehörigkeit, Identität und Zusammenhalt
- Gesellschaftliche und politische Polarisierungsprozesse
- Nationale Governance von Migration
- Lokale Governance von Migration

MIDEM hat zur Aufgabe:
- die nationale und internationale Vernetzung sowie die interdisziplinäre Kommunikation über Migration zu fördern.
- regelmäßig erscheinende Länderberichte und Querschnittsstudien zu zentralen Fragen an der Schnittstelle zwischen Migration und Demokratie zu erstellen.
- gesamteuropäische Handlungsempfehlungen für den demokratischen Umgang mit Migration zu entwickeln.
- Politik und Zivilgesellschaft zu beraten.

IMPRESSUM

ISSN 2628-9830

Herausgeber:
Prof. Dr. Hans Vorländer, Direktor
Mercator Forum Migration und Demokratie (MIDEM)

TU Dresden
Institut für Politikwissenschaft/
Zentrum für Verfassungs- und Demokratieforschung
Philosophische Fakultät
01062 Dresden

Tel.: +49 351 463 35811
midem@mailbox.tu-dresden.de
www.forum-midem.de

Redaktion:
Johanna Haupt
Janine Joachim
Mathilde Rave

Mitarbeit:
Lea Bellmann
Victoria Hasenclever
Rhea Schönherr
Martin Schuster
Barbara Zippelius

Gestaltung:
Vollblut GmbH & Co. KG

© MIDEM 2023

MIDEM ist ein Forschungszentrum an der Technischen Universität Dresden, gefördert durch die Stiftung Mercator.

TECHNISCHE UNIVERSITÄT DRESDEN

STIFTUNG MERCATOR

MIDEM MERCATOR FORUM
MIGRATION UND DEMOKRATIE